Freitag, den 17. März 1922. — 94. Jahrgang. — Nr. 65.

Bochumer Zeitung
Märkiſcher Sprecher
Rheiniſch-Weſtfäliſches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgeſellſchaft Bochum.
Geſchäftsſtelle: Buddenbergſtr. 11, Fernſprecher 125. — Poſtſcheckkonto Dortmund Nr. 3698.
Schriftleitung: Buddenbergſtr. 4. Fernſprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 15.— Mk., durch die Poſt bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk. frei Haus. — Erſcheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einſendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto iſt beizufügen. - Sprechſtunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verurſacht, erliſcht jede Verpflichtung auf Lieferung und Leiſtung von Schadenerſatz. — Koſtenloſe Unfall-Unterſtützung von 300 Mk. nach Maßgabe unſerer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengeſuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeſchriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiſer Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeſchluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 1 Uhr.

Unſere Wehrmacht.

Von unſerem parlamentariſchen Mitarbeiter.

Im Reichstag fand am Dienstag und Mittwoch die allgemeine Ausſprache über den Reichswehretat ſtatt, bei der der Abgeordnete Admiral a. D. Brüninghaus als Wortführer der Deutſchen Volkspartei eine ſehr bemerkenswerte und ſich über den Rahmen des Durchſchnitts weit erhebende Rede hielt. Mit treffender Schlagfertigkeit wußte er höhnenden Zwiſchenrufen von der Linken zu begegnen, die ob ſeines warmen Eintretens für die Pflege des Vaterlandsgefühls in Heer und Volk ſtellenweiſe ins Toben geriet. Außerordentlich wirkſam waren die Ausführungen, die der Sprecher der Deutſchen Volkspartei gegen die franzöſiſchen Blutſauger im beſetzten Gebiet und in Deutſchland in der Maske von Kontrollkommiſſionen machte. Von erfriſchender Deutlichkeit war die Forderung, daß dieſe ſogenannten Kontrollkommiſſionen ſich ſchleunigſt aus dem Staube machen ſollten, da ihre Aufgabe längſt erfüllt ſei. Natürlich fielen gerade dieſe Aeußerungen Unabhängigen und Kommuniſten ſtark auf die Nerven, wobei Herr Brüninghaus dem Unabhängigen Criſpien bezeugte, daß dieſer ja gerade kein Spezialiſt für Vaterlandsliebe ſei, während ſich der Kommuniſt Kuhnt die Abfertigung gefallen laſſen mußte, daß er längſt nicht mehr Herzog von Oldenburg ſei. Starken, anhaltenden Beifall bei allen bürgerlichen Parteien erzielte der Admiral Brüninghaus durch den Hinweis auf die heutigen Zuſtände in den uns geraubten Kolonien. Unter dem Vorwand, daß wir nicht imſtande ſeien, die Eingeborenen menſchlich zu behandeln und Kolonien im Intereſſe der Bewohner zweckmäßig zu verwalten, iſt der Raub vollzogen worden. Heute müſſen die Engländer ſelbſt zugeſtehen, daß ſie Großes leiſten, wenn ſie imſtande ſind, die Verwaltung der deutſchen Kolonien auf derſelben Höhe zu halten, auf der ſie die Deutſchen gebracht haben. Die franzöſiſche Ziviliſation bekundet ihre ſchönſten Errungenſchaften darin, daß ſie im deutſchen Kamerun die Neger zum Heeresdienſte zwingt; wie es mit der Verwaltung von Togo ausſieht, haben Zeitungsberichte aus Paris und Unterſuchungen über Unterſchlagungen und Unregelmäßigkeiten bewieſen. Auf Grund dieſer Tatſachen iſt das Verlangen durchaus berechtigt, das Herr Brüninghaus mit beſonderem Nachdruck ſtellte, die Entente möge uns unſere Kolonien zurückgeben und ſo den begangenen Raub einigermaßen wieder gutmachen. Mit beſonderer Freude erkannte der Redner in Uebereinſtimmung mit den Wortführern der anderen bürgerlichen Parteien an, daß ſich unſere kleine Wehrmacht in ausgezeichneter Verfaſſung befindet und die Achtung des geſamten deutſchen Volkes verdient hat — natürlich mit Ausnahme derjenigen, die unbelehrbar ſind und ihren Ehrgeiz darin ſetzen, nicht Deutſche zu ſein, ſondern alles herunterzureißen, was deutſch heißt. Das iſt wohl auch der Hauptgrund, warum General Nollet, der ſonſt nichts mehr zu tun hat, ſich um Sachen kümmert, die ihn nichts angehen, wie die Schießvorſchrift der deutſchen Artillerie.

Die Not der deutſchen Zeitungen.

In den letzten Monaten haben wiederum 157 Zeitungen und Zeitſchriften ihr Erſcheinen einſtellen müſſen.

Der Maulkorbzwang im Rheinland.

Die Franzoſen haben mit ihrer ſchamloſen Bedrückung der rheinländiſchen Bevölkerung offenbar recht trübe Erfahrungen machen müſſen. Als ſie ſeinerzeit triumphierend ihre Räuberfauſt auf dieſes jedem Deutſchen ans Herz gewachſene Gebiet legten, hegten ſie eingeſtandenermaßen die abſonderliche Hoffnung, die urdeutſch denkenden und fühlenden Rheinländer für das kulturell vermeintlich weit überlegene Franzoſentum gewinnen zu können. Ihr Liebeswerben äußerte ſich indeſſen in höchſt merkwürdigen Formen. Die unſinnigen, nur verbitternd wirkenden Unterdrückungsmaßnahmen haben ganz naturgemäß dazu geführt, daß die rheiniſche Treue und Liebe zum deutſchen Vaterlande ſich durch die Not und Schmach noch weſentlich vertieft hat. Darauf weiſt nichts ſo deutlich hin, wie die von franzöſiſcher Seite immer von neuem wiederholten Verſuche, die Rheinländer gewaltſam mundtot zu machen. Man hat eben alle Urſache, das freie, der wahren Volksſtimmung ungeſchminkt Ausdruck verleihende Wort zu fürchten. So hat jetzt nach einer Meldung aus Wiesbaden die Rheinlandkommiſſion den Führern aller politiſchen Parteien mitteilen laſſen, daß künftig in Verſammlungen die Behandlung der Kriegsſchuldfrage verboten ſei. Des weiteren kann es nur als ein Ausfluß des ſchlechten Gewiſſens Frankreichs gewertet werden, wenn dem ſoeben in Düſſeldorf eröffneten rheiniſchen Provinziallandtag von der franzöſiſchen Beſatzungsbehörde die Erlaubnis zur Tagung lediglich unter der Bedingung gewährt wurde, daß keine die Beſatzungsbehörde verletzenden Reden gehalten werden. Doch nicht einmal damit genug, wohnten den Verhandlungen auch noch franzöſiſche Ueberwachungsbeamte bei, um unter allen Umſtänden zu verhindern, daß diejenigen Fragen zur Sprache kommen, an deren Behandlung dem bedrückten Rheinland am meiſten gelegen ſein müßte. Endlich hat man die Bevölkerung auch dadurch maßlos aufgereizt, daß während der Tagung des Provinziallandtags allein die Flagge der Rheinprovinz gehißt werden darf. Die Franzoſen verſtehen es eben meiſterlich, ſich auch da gründlich verhaßt zu machen, wo ſie noch Sympathien verlangen.

Das Steuerkompromiß vor dem Reichstag.

Hermes über das Mantelgeſetz. — Bernſtein und Helfferich in der Ausſprache.

Deutſcher Reichstag.

187. Sitzung vom 16. März, nachm.

Bei der Weiterberatung der Branntweinmonopolvorlage nimmt Abg. Höllein (Kom.) den Antrag auf Streichung des § 159 betreffend die Beſteuerung der Eſſigſäure wieder auf. Die Abgg. Duſche (Dt. Vpt.) und Brey (Soz.) treten für die Ausſchußfaſſung ein.

Vor der Abſtimmung bezweifelt Abg. Höllein (Kom.) die Beſchlußfähigkeit des Hauſes und die Sitzung wird demgemäß auf 2 Uhr nachm. vertagt.

Mantelgeſetz.

Schluß 1¼ Uhr.

188. Sitzung vom 16. März, 2 Uhr nachm.

Es folgt die Beratung des Mantelgeſetzes.

Reichsfinanzminiſter Dr. Hermes

(von den Kommuniſten und Unabhängigen mit lauten Zurufen begrüßt) betont, Deutſchland belaſte ſeine Wirtſchaft ſtärker als irgend ein anderes Land. Das werde auch vielfach im Ausland anerkannt, leider nicht in Frankreich, wo in der Kammer behauptet wurde, Deutſchland wäre weniger belaſtet als Frankreich. Um in dieſer Frage zu einem ruhigen Urteil zu kommen, muß man ſich von der Pſychoſe des Krieges freimachen. Durch die Steuergeſetze darf die Geſundung unſeres Wirtſchaftslebens nicht gefährdet werden, und dieſes Ziel haben wir erreicht. (Lachen auf der äußerſten Linken.) Die neuen großen Beſitzſteuern werden erſt ab 1923 veranlagt werden. Bei den anderen Steuern handelt es ſich nur um Erhöhungen, die keinen neuen Apparat erfordern. Das Kompromiß hat Klarheit geſchaffen über die Beſitzſteuer. Die Zwangsanleihe wird in allernächſter Zeit durch ein beſonderes Geſetz ſichergeſtellt werden. Die Luxusſteuer wird in kurzem einer Umgeſtaltung unterzogen werden. Bei den Verbrauchsſteuern haben wir uns im weſentlichen auf Erhöhungen beſchränkt. Das Kohlenſteuergeſetz muß bis Ende des Monats erledigt werden. Hermes ſchließt: Die Behauptung, daß Deutſchland ſelbſt auf die Entwertung ſeines Geldes hinarbeite, iſt Unſinn. Eine Beſſerung des Markkurſes kann nur von außen erfolgen, durch eine vernünftige Begrenzung unſerer Leiſtungen aus dem Friedensvertrag. Was durch Steuergeſetze zur Geſundung unſerer Finanzen geſchehen konnte, liegt Ihnen zur Beſchlußfaſſung vor. Die oberſchleſiſche Kohlenproduktion iſt uns zum größten Teil, die Kupfer- und Zinnproduktion gänzlich verloren gegangen. Rieſenopfer hat das deutſche Volk getragen und doch alle fälligen Zahlungen pünktlich geleiſtet. Von Stunde zu Stunde warten wir auf eine erträgliche Geſtaltung der Zahlungsverpflichtungen. Hoffentlich kommt ſie bald. Der Redner ſchließt mit einem Appell, die Steuervorlagen möglichſt bald anzunehmen, damit die neuen Quellen bald zu fließen beginnen. Scheitern die Bemühungen, wieder ein gutes Verhältnis zwiſchen den Völkern zu ſchaffen, ſo iſt das nicht die Schuld des deutſchen Volkes. (Lärmende Zurufe aus der äußerſten Linken, oſtentativer, wiederholter Beifall im Zentrum.)

Abg. Bernſtein (Soz.):

Die Zuſtimmung zu den Steuergeſetzen iſt uns nicht leicht geworden. (Lachen links.) Aber jeder, der die Verantwortung trägt, muß auch die Konſequenzen ziehen, um der Notwendigkeit Rechnung zu tragen. Die Laſten des deutſchen Volkes müſſen getragen werden, wenn wir nicht durch den Zuſammenbruch weit größere Laſten auf uns laden wollen. Bei den Sachwerten zuzugreifen, iſt ein Gebot der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit. Die Teuerung hängt vom Stand der Valuta ab. An eine völlige Beſeitigung der Zwangswirtſchaft kann jetzt noch nicht gedacht werden. Verbrauchsſteuern ſind uns durch das Londoner Ultimatum ausdrücklich vorgeſchrieben. Ohne Kompromiß waren die Steuern nicht zu erlangen. Sollte die Auflöſung des Reichstags notwendig werden, ſo würde die Sozialdemokratie auf dem Plan ſein. Ich lehne es aber ab, auf die Auflöſung hinzuarbeiten. Die Zwangsanleihe iſt zur Verringerung des Notenumlaufs notwendig. Ueber die Form wird noch zu verhandeln ſein.

Dr. Helfferich (Dtſchn.):

Durch die Rede Bernſteins wird beſtätigt, daß die zahlreichen Väter dieſes Kindes mit traurigen Mienen um die Wiege herumſtehen. Wir lehnen das ganze Geſetz ab, nehmen aber für uns in Anſpruch, im Ausſchuß gründliche und poſitive Arbeit geleiſtet zu haben. Wir treiben keine Politik der Verärgerung. Draußen im Lande verſteht man uns, da liegt unſere Zukunft. Niemand von uns verkennt den bitteren Zwang, alle Steuerquellen bis zur Grenze des Möglichen in Anſpruch zu nehmen, aber ſelbſt durch das Kompromiß kann die Politik der Erfüllung nicht befriedigt werden. Eine Geſundung kann nur kommen mit Wiederherſtellung der Staatsautorität. Ordnung und Sparſamkeit in den Reichsbetrieben iſt ſonſt nicht denkbar. Die Reparationsſumme muß der Leiſtungsfähigkeit Deutſchlands angepaßt werden. Der Reichskanzler iſt nicht der Mann, der die Politik der Kontributionszahlungen zu einem guten Ende führen kann. Die Erfüllungspolitik Wirth-Rathenau iſt kümmerlich zuſammengebrochen. Deutſchland iſt das meiſtbeſteuerte Land der Welt, und die Reichsregierung tut nichts dazu, dies draußen bekannt zu machen. Unſere Steuern ſtehen um ein Vielfaches über denen Englands und Frankreichs. Ein Reichskanzler Dr. Wirth iſt nur denkbar bei einer Koalition, bei der die Sozialdemokratie die erſte Geige ſpielt. Die Deutſche Volkspartei ſchützt durch ihre Beteiligung an der Regierung die Sozialdemokratie vor der Erkenntnis ihrer Ohnmacht. 50 Jahre lang hat die Sozialdemokratie den Mund vollgenommen, jetzt verſagt ſie und iſt bankerotter als — leider — Deutſchland. Nicht einmal für die Erfaſſung der Sachwerte hat ſie brauchbare Ideen formulieren können. Aber man will unbedingt auf ihre Mitwirkung nicht verzichten. Dafür muß man ihr etwas bieten. Wir aber wollen nicht mit der Zwangsanleihe dafür bezahlen, daß die Sozialdemokratie die Güte haben will, uns weiter zu regieren. Auch die Zwangsanleihe wird ohne Zweck und Nutzen im Rachen des Molochs Reparation verſchwinden. Mit dieſer Erfüllungspolitik muß endlich Schluß gemacht werden.

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Schluß gegen 6 Uhr.

Die Begnadigung der mitteldeutſchen Märzrebellen.

Der Regierungspräſident von Merſeburg empfahl dem Reichspräſidenten, die 28 Beteiligten an dem Märzaufruhr zu begnadigen. Der Reichsjuſtizminiſter gewährte daraufhin, wie die Blätter melden, 24 Verurteilten Strafmilderung. Die Begnadigung vier Verurteilter wurde abgelehnt.

Der deutſche Zahlungsaufſchub.

Die Pariſer Reparationskommiſſion veröffentlicht den folgenden amtlichen Bericht:

Die alliierten Regierungen beſchloſſen, die Frage der Zahlungen in bar und Sachlieferungen in natura, die Deutſchland 1922 zu leiſten hat, an die Reparationskommiſſion zu verweiſen. Die Reparationskommiſſion ſetzt daher das Studium dieſer Frage in vorbereitende Sitzungen eifrig fort. Sie hofft, in der am Freitag ſtattfindenden offiziellen Sitzung zu einer Entſcheidung kommen zu können.

Wie „Petit Pariſien“ nach Beſtätigung der Meldung, daß die Reparationskommiſſion jedenfalls eine Entſcheidung über die von Deutſchland verlangende Zahlung für 1922 treffen wird, erklärt, wird man jedenfalls zu den Vorſchlägen von Cannes zurückkehren. Man werde alſo von Deutſchland eine Barzahlung von 720 Millionen Goldmark und 1450 Millionen in Waren verlangen. Das Gefühl der Kommiſſion ſcheine zu ſein, daß die deutſchen Steuern mindeſtens um 50 Prozent erhöht werden müßten. Sanierung der Budgetverhältniſſe Deutſchlands ſei übrigens Vorbedingung für eine größere Operation, die man Mobiliſierung der deutſchen Schuld nennen könne.

Die „Dieſelmotoren“ vor dem Botſchafterrat

Die Botſchafterkonferenz hörte, wie man aus Paris meldet, den Vorſitzenden der Flottenkontrollkommiſſion in Berlin, Admiral Charlton, welcher ihr den Stand der verſchiedenen Fragen, insbeſondere der Dieſelmotorenfrage vorlegte. Admiral Orſini, der Führer der italieniſchen Abordnung bei der interalliierten Flottenkontrollkommiſſion in Berlin, und Admiral Briſſierer von der franzöſiſchen Abordnung nahmen an der Beſprechung teil. Weiter nahm die Botſchafterkonferenz den Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion über die Kontrollfragen in Deutſchland entgegen.

Eine ungariſche Gabe für Exkaiſer Karl.

Ungariſche Blätter melden, daß eine Anzahl ungariſcher Ariſtokraten dem Exkaiſer Karl eine Liebesgabe von 2 Millionen ungariſchen Kronen übermittelt habe und mit Schweizer Banken in Verhandlungen ſtehe, um der Familie Karls eine weitere Spende von 80 Millionen ungariſchen Kronen zuzuführen. An der Spitze der Aktion ſteht der Führer der Klerikalen, Graf Wladimir Zichy.

Der Krieg in Marokko.

Madrid, 16. März. Nach einem amtlichen Bericht haben zwei Abteilungen, die im Laufe des Vormittags von Dar Drius abrückten, Stellungen beſetzt, die die Beherrſchung des Hochfeldes von Arkaf und Tikermin ſicherſtellen. Der Feind leiſtete auf der ganzen Front von 15 Kilometern erbitterten Widerſtand er wurde jedoch geworfen und verfolgt. Der Feind erlitt ſchwere Verluſte. Die Kriegsſchiffe beteiligten ſich an dem Kampfe und beſchoſſen den Feind.

Die erſte Leſung des Mantel-Geſetzes.

Der neue Reichsfinanzminiſter Dr. Hermes präſentierte geſtern im Reichstag gewiſſermaßen als äußeres Zeichen auf das getätigte Steuerkompromiß das ſogenannte Mantelgeſetz. Dieſes Mantelgeſetz iſt der Schlüſſelpunkt der von der Deutſchen Volkspartei präſentierten Richtlinien zum Steuerkompromiß. Der weſentliche Inhalt dieſer Richtlinien iſt hinlänglich bekannt. Ebenſo der Zweck dieſer Richtlinien, der Zweck, einem Hinübergleiten der deutſchen Wirtſchaft in die ſozialdemokratiſche Auffaſſung der Dinge einen haltbaren Damm entgegenzuſtellen. Die politiſche Diskuſſion, die dem Werden dieſes ſogenannten Steuerkompromiſſes vorangegangen iſt, iſt eine ſo reichhaltige geweſen, daß ſich jedes weitere Wort der Erörterung erübrigt. Es erübrigt ſich weiter in einer politiſchen Bewertung der Dinge, wie ſie ſtehen, auf eine ausführliche Darlegung der Rede des neuen Finanzminiſters Dr. Hermes einzugehen, wir begnügen uns feſtzuſtellen, daß die Tat der Ernennung des Finanzminiſters Dr. Hermes eine Anerkennung der Richtlinien der Deutſchen Volkspartei für das Steuerkompromiß darſtellt. Und dieſe Richtlinien ſind in Bewertung der politiſchen Dinge des Augenblickes der Schutzwall gegen eine Ueberwucherung der ſozialiſtiſchen Ideen auf das politiſche Getriebe Deutſchlands.

Wir wiſſen, daß die Mehrheitsſozialdemokratie nur ſehr ſchweren Herzens, nur unter der Wucht der beſtehenden harten Tatſachen ſich zu dieſem Steuerkompromiß verſtanden hat. Wir ſind uns vollkommen klar darüber, daß nur die eherne Notwendigkeit der unaufſchieblichen Bedürfniſſe die Sozialdemokratie veranlaßt hat, ſich in ein Steuerkompromiß mit der Deutſchen Volkspartei einzulaſſen. Noch weiter, wir ſind in Vertretung und im Intereſſe des nichtſozialdemokratiſchen Deutſchland ſtolz darauf, daß nur die bitterſte Notwendigkeit der Erfüllung der mit Verſailles eingegangenen Verpflichtungen die Sozialdemokratie dazu veranlaßt hat, mit uns, der Deutſchen Volkspartei, in eine vorübergehende Weggenoſſenſchaft einzutreten. Wir buchen es als einen Erfolg des nicht ſozialdemokratiſch orientierten Deutſchland, daß die Sozialdemokratie nur mit Anerkenntnis eines deutlich wahrnehmbaren Widerſpruchs dieſe vorübergehende Wegegemeinſchaft mit der Deutſchen Volkspartei ſanktionierte. Wir haben nicht die geringſte Veranlaſſung, einen Hehl daraus zu machen, daß die von der Deutſchen Volkspartei durchgedrückten, von der Reichsregierung verbrieften Richtlinien zum Steuerkompromiß zu dem ausdrücklichen Zwecke geſchehen ſind, die rein ſozialdemokratiſche, die rein frei-gewerkſchaftliche Linie der deutſchen Politik, die die Sozialdemokratie unter Anwendung brutaler Macht ſeit Verſailles durchzuſetzen verſtanden hat.

Der Aerger und der Widerſtand der Mehrheitsſozialdemokratie gegen dieſe von Erfolg gekrönte Politik der Deutſchen Volkspartei iſt verſtändlich und erklärlich. Nur der harte Zwang der Tatſachen iſt es, der die Sozialdemokratie veranlaßt, ſich mit dieſen Richtlinien der Deutſchen Volkspartei einverſtanden zu erklären, der harte Zwang der Tatſachen, geboren aus den Folgen einer Politik, unter Anwendung brutaler Macht ſeit Verſailles durchzuſetzen verſtanden hat.

Der mehrheitsſozialiſtiſche Reichstagsabgeordnete Bernſtein hat geſtern im Reichstage, ebenſo wie kürzlich Stücklen in Bochum, dieſem Aerger der Sozialdemokratie beredten Ausdruck gegeben. Auch er konnte es ſich nicht verſagen, mit dem Bilde einer Auflöſung des Reichstags zu ſpielen. „Sollte die Auflöſung des Reichstags notwendig werden, ſo würde die Sozialdemokratie auf dem Plane ſein“. Wer Bernſtein und ſeine Führung innerhalb der Mehrheitsſozialdemokratie kennt, wird dieſe einſchränkende Bemerkung zum Steuerkompromiß voll und ganz zu verſtehen wiſſen. Er wird aber auch aus dieſer einſchränkenden Bemerkung den Wert erkennen, der den Richtlinien der Deutſchen Volkspartei in Vertretung des nichtſozialdemokratiſchen Deutſchland beizumeſſen iſt.

Ein umſo größeres Befremden muß unter den augenblicklichen Verhältniſſen es hervorrufen, daß der Führer der Deutſchnationalen, der Abgeordnete Dr. Helfferich, es für angebracht hielt, ſeinen oppoſitionellen Standpunkt nicht nur gegen die Regierung, ſondern auch gegen die Deutſche Volkspartei beſonders ſtark zu unterſtreichen. Wir können dieſe Politik Helfferichs nicht gut verſtehen, auch wir ſind ausgeſprochene Gegner der uneingeſchränkten Erfüllungspolitik Dr. Wirths, aber wir ſtehen auf dem Standpunkte, daß man den gegebenen Verhältniſſen Rechnung tragen muß. Das, was Helfferich geſtern im Reichstage propagierte, iſt Kataſtrophenpolitik, die die Deutſche Volkspartei nicht mitmachen kann.

In der weiteren Ausſprache über das Mantelgeſetz werden die Redner der Deutſchen Volkspartei noch Gelegenheit nehmen, den klaren Standpunkt der Deutſchen Volkspartei zur Erörterung zu bringen. In dieſen Zeilen ſei nur nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewieſen, daß die ganze Aktion der Deutſchen Volkspartei im Steuerkompromiß darauf eingeſtellt war, die Nichtſozialdemokratie vor einer Ueberwucherung ſozialiſtiſcher Geſetzesmacherei zu ſtützen. Die durchgedrückten Richtlinien der Deutſchen Volkspartei zum Steuerkompromiß beweiſen dies. Es wäre in Anerkennung der Notlage des deutſchen Volkes Pflicht der Partei des Dr. Helfferich, rückſichtslos anzuerkennen, was die Deutſche Volkspartei im Intereſſe des nichtſozialdemokratiſch orientierten Deutſchland hier geleiſtet: es iſt unverſtändlich in Anbetracht der Notlage des deutſchen Volkes, wenn er hier unfruchtbare Oppoſition betreibt. R—r.

Die Warſchauer Konferenz

der Randſtaaten mit Polen und Finnland verdient immer ernſtere Beachtung. Die Militärkonvention zwiſchen Finnland und Polen ſcheint abgeſchloſſen zu ſein und aus den Ehrungen, die dem lettiſchen Generalſtabschef in Warſchau entgegengebracht wurden, kann geſchloſſen werden, daß auch Lettland dieſer Militärkonvention beigetreten iſt. Der militäriſche Ring um Deutſchland iſt alſo ganz im Sinne des Umklammerungsplanes Clemenceaus geſchloſſen, wenn er auch in erſter Linie defenſive Zwecke gegenüber Sowjetrußlands beſitzt. Die Barriere zwiſchen Rußland und Deutſchland iſt geſchaffen; zum Sprung über ſie bedarf es ſtärkerer Kräfte, als ſie der gegenwärtigen deutſchen Regierung leider zur Verfügung ſtehen.

Kleine Nachrichten.

W. **Frankfurt a. M.**, 16. März. Der ſtädtiſche Haushaltsplan für 1922, der am Donnerstag den Stadtverordneten zugeht, wird trotz der Steuervermehrungen mit einem Fehlbetrag abſchließen; man ſpricht von 25 bis 30 Millionen Mark.

Berlin, 16. März. Der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Hoch iſt geſtern im Reichstage ſo unglücklich zu Fall gekommen, daß er einen komplizierten Armbruch erlitt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Breslau, 16. März. Der Verband der ſchleſiſchen Metallinduſtriellen hat den Tarifvertrag für die Arbeiterſchaft der Metallinduſtrie in Breslau zum 31. März 1922 gekündigt. Von der Kündigung werden etwa 12 000 Arbeiter und 21 000 Arbeiterinnen der verſchiedenen Kategorien der Metallinduſtrie betroffen.

Görlitz, 16. März. Auf einem 33 Köpfe zählenden Strafgefangenentransporte von Görlitz nach Berlin kam es im Eiſenbahnzuge zwiſchen Frankfurt a. d. Oder und Fürſtenwalde zu einer Revolte. Der von den Sträflingen angegriffene Transportbegleiter gab in der Notwehr mehrere Schüſſe ab, wodurch drei Sträflinge verletzt wurden. Mit Hilfe der anderen Transportbegleiter wurde die Ruhe wieder hergeſtellt.

Dinkelsbühl, 16. März. Der Hilfsarbeiter Klingler, der in der Neujahrsnacht auf dem hieſigen Marktplatz eine Bombe warf, wodurch 25 Perſonen teils ſchwer verletzt wurden, iſt wegen verſuchten Mordes und Vergehens gegen das Sprengſtoffgeſetz zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt. Klingler gab an, die Tat begangen zu haben, weil ſein Genoſſe nicht aus der Haft entlaſſen wurde.

London, 16. März. Nach etwa einſtündiger Beſchießung durch Maſchinengewehre und Artillerie hat ſich Fordburg, das letzte Johannesburger Bollwerk der Revolutionäre, den Regierungstruppen ergeben. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Stockholm, 16. März. Der Gründer der ſozialdemokratiſchen Partei Schwedens, Auguſt Palm, iſt geſtorben.

w. **Chikago**, 16. März. Durch Großfeuer wurde ein ganzes Häuſerviertel zerſtört. Der angerichtete Schaden wird auf über 5 Millionen Dollar geſchätzt.

Weiterberatung des Handelsetats.

Siering über Duisburg und die Ruhrſchiffahrt.

Preußiſcher Landtag.

117. Sitzung vom 16. März.

Die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung

wird mit der Beſprechung über Ruhrſchiffahrtsverwaltung, Elektrizitätsverwaltung, Kleinbahn-, Luft- und Kraftfahrweſen und ſonſtigen Verkehrsanlagen fortgeſetzt.

Handelsminiſter Siering:

Je beſſer unſere Verkehrsverhältniſſe, deſto reibungsloſer vollzieht ſich unſer Wirtſchaftsleben. Das geſamte Verkehrsweſen, auch die Stromverſorgung muß in einem Miniſterium vereinigt werden. Dieſer Zuſtand iſt leider noch nicht erreicht. Unſere Waſſerſtraßen ſind dem Landwirtſchaftsminiſterium angegliedert. Dieſe Verkehrswege ſind aber nicht wegen Meliorationen angelegt, ſondern im Intereſſe des Verkehrs. Der Privatwirtſchaft dürfen dieſe Verkehrswege nicht ausgeliefert werden. Die Mißſtände im Verkehrsweſen erkenne ich unumwunden an. Unſer Verkehrsweſen iſt im Kriege herabgewirtſchaftet worden. Unſere jetzige Arbeitszeit iſt von einſchneidender Bedeutung. (Hört, hört, links.) Und unſer Menſchenmaterial iſt demoraliſiert. Die Geſundung kann nur langſam vor ſich gehen. Die Güterſperren waren nötig, ſollte unſer geſamter Verkehr nicht verſtopfen, da im vorigen Jahre unſere Ströme einen außerordentlich niedrigen Waſſerſtand hatten. Es ſollte nicht ſtrittig ſein, daß Arbeiter und Angeſtellte das Streikrecht unter allen Umſtänden haben. (Rufe links: Wo ſteht das?) In der Verfaſſung! (Rufe links: Ebert-Erlaß!) Der Reichspräſident hat ausdrücklich erklärt, daß Beamte kein Streikrecht haben. (Rufe links: Wo ſteht das geſchrieben?) Auch in der Verfaſſung. Nun zu der Frage Duisburg-Ruhrort. Gleich nach meinem Amtsantritt habe ich die Akten durchgeprüft und zur weiteren Klarſtellung der Angelegenheit auch mit Abgeordneten und Intereſſenten Beſprechungen gehabt. Der Duisburger Hafen iſt Eigentum der Stadt, der Ruhrorter gehört dem Staate. Zwiſchen Staat und Stadt beſteht unter Aufrechterhaltung des beiderſeitigen Eigentums eine Betriebsgemeinſchaft in Form einer Geſellſchaft. Nach dem Geſellſchaftsvertrag hat die Stadt Duisburg einen Hafenbeirat zu wählen. Im Winter 1920/21 wurde anläßlich der Verhandlungen über eine etwaige freiwillige Uebertragung der preußiſchen Verkehrswege auf das Reich in Emden von dem damaligen Arbeitsminiſter Oeſer der Geſichtspunkt mit zur Erörterung geſtellt, daß es im Hinblick auf die veränderte Wirtſchaftslage und die Finanznot des Staates erwünſcht ſei, die Verwaltung der ſtaatlichen Häfen zu entbürokratiſieren und finanziell vom Staate unabhängig zu machen, weil der Ausbau der Häfen rieſige Geldmittel erforderte.

In Duisburg

kam man, als dort über die Uebertragung der Häfen auf das Reich verhandelt wurde, auf dieſe Anregung wieder zurück. Der zuſtändige Hafenbeirat wurde um ein Gutachten angegangen über die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Körperſchaft, der die Häfen übergeben werden ſollten. Unabhängig davon hat ſich gleichzeitig die Niederrheiniſche Handelskammer in Duisburg mit der Frage beſchäftigt und den Entwurf eines Vertrages über die Verpachtung der Häfen an eine G. m. b. H. aufgeſtellt. Dieſer Entwurf wurde dem Vorſitzenden des Hafenbeirats übermittelt und an den Verhandlungen desſelben hat ſich mit Genehmigung des Miniſters der zuſtändige Miniſterialdirektor beteiligt, lediglich zur Förderung der Angelegenheit und ohne daß er die Anſicht des Miniſters oder des Staatsminiſteriums vertrete. Er hat auch ausdrücklich erklärt, daß er nicht wiſſe, ob dieſes ſeine Anſicht teile. Bei der weiteren Erörterung traten Zweifel auf, ob das Inſtitut einer öffentlich-rechtlichen Geſellſchaft genügende Kredite erhalten werde und es wurde entwurfsgemäß die Form einer Aktiengeſellſchaft unter Uebertragung des Eigentums auf dieſe geprüft. Wunſchgemäß hat der Miniſterialdirektor ſich bereit erklärt, den Entwurf aufzuſtellen, aber ausdrücklich erklärt, daß dieſe Tätigkeit nur referentenartig ſei und daß Schlüſſe daraus auf die Anſicht ſeines Miniſters oder der Regierung nicht gezogen werden dürften. Für dieſe Art der Beteiligung an der Arbeit hatte er vorher die Genehmigung ſeines Chefs erbeten. Der Hafenbeirat erörterte die drei Entwürfe und der Miniſterialdirektor regte, als weitere Zweifel auftraten, an, ob nicht alles beim alten bleiben ſolle und nur ein Hafendirektorium einzuſetzen wäre, um den Bedürfniſſen zu genügen. Er machte in dieſer Richtung ganz beſtimmte Vorſchläge. Der Hafenbeirat hat dann ſein Gutachten abgegeben und dieſes iſt dann im Miniſterium beraten worden. Schon da hat der Abg. Jürgenſen (Widerſpruch bei den Unabhängigen) oder einer der Teilnehmer gegen den Miniſterialdirektor Krohne den Vorwurf der Korruption erhoben. Ich hätte gewünſcht, daß mit ſolchen Vorwürfen etwas vorſichtiger umgegangen worden wäre. Ich weiſe ihn auf das allerentſchiedenſte zurück. Auf Grund der Aktenvorgänge kann mit beſtem Willen dieſem Beamten kein Vorwurf gemacht werden. Er hat getan, wozu er verpflichtet und beauftragt war. Mein Herr Amtsvorgänger war jederzeit informiert. Auch ihm kann niemand einen Vorwurf machen. Er hatte ſich ſeine Stellungnahme durchaus vorbehalten. Die Entbürokratiſierung wollen ja alle Parteien. Mit noch größerem Nachdruck muß ich gegen die Ausführungen des Abg. Knoth Einſpruch erheben. Nicht der Schatten eines Beweiſes iſt erbracht dafür, daß Herr Krohne zu ſeinem eigenen Vorteil gearbeitet hat. Er hat lediglich die Aufträge erfüllt, die ihm als Referenten des Miniſteriums gegeben waren. Man darf doch nicht nur an ſeine eigene Ehre denken, man muß auch an die Ehre anderer Menſchen denken. Die Entſcheidung trifft ja der Miniſter ſelbſt und das letzte Wort ſprechen das Staatsminiſterium und der Landtag. Da iſt doch auch ein heimliches Verfahren ganz ausgeſchloſſen. Sobald der Etat erledigt iſt, werde ich ſchlüſſig werden, welcher Weg in der Sache eingeſchlagen werden ſoll. Die von mir zu machende Vorlage wird zunächſt dem Hafenbeirat vorgelegt werden, wobei ich mich ſelbſt an Ort und Stelle zu beteiligen gedenke. Ich hoffe, daß die Frage alsbald zum Abſchluß gelangt, aber auch, daß über zurückliegende Dinge heute zum letzten Mal geſprochen worden iſt. Sie können die Verſicherung mitnehmen, daß ich nicht daran denke, auch nur den kleinſten Teil unſeres Staatsbeſitzes zu verſchachern. Ich ſtehe zu meinen Worten. Sollte der Landtag mich dazu zwingen, dann werde ich zu prüfen haben, ob ich dies mit meinem Gewiſſen vereinbaren kann oder ob ich die Konſequenzen zu ziehen habe.

Abg. **Fiſchbeck** (Dem.): Neben dem Donau-Main-Kanal iſt als Kanalprojekt die Verbindung von Weſer und Nordſee ins Auge zu faſſen.

Damit ſchließt die Beratung dieſes Etatsteils.

Es folgt die Beſprechung über

gewerbliches Unterrichtsweſen.

Abg. **Meyer-Rheine** (Soz.) wendet ſich gegen die Lehrlingsausbeutung.

Abg. **Bennen** (Ztr.) begrüßt die Aufwärtsentwicklung des gewerblichen Schulweſens im letzten Jahre. Die Unterſtellung dieſer Schulen unter das Miniſterium für Handel und Gewerbe habe ſehr günſtig gewirkt.

Abg. **Menzel** (Dtſchn.) wendet ſich gegen eine Belaſtung des Handwerks und Einzelhandels mit den Koſten für die Gewerbeſchulen und Meiſterkurſe.

Abg. **Stolberg** (D. V.) verlangt, daß in den Kuratorien der Fachſchulen den Vertretern der Handwerkerorganiſationen größerer Einfluß eingeräumt werde.

Um ½6 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 12 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Soziales Leben.

Arbeitmarkt in Weſtfalen und Lippe.

Die Arbeitsmarktlage in Weſtfalen und Lippe zeigte in der Woche vom 5.—12. März infolge der anhaltenden milden Witterung eine leichte Beſſerung.

In der Landwirtſchaft iſt die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art weiter geſtiegen.

Im Bergbau beſteht im Bezirk Siegen weiter Bedarf an tüchtigen Eiſenſteinhauern.

In der Metallinduſtrie iſt die Arbeitsmarktlage im allgemeinen befriedigend. Im Bezirk Siegen hatten die größeren Werke, beſonders die Hochofen und Stahlwerke unter Kohlenmangel zu leiden. Inzwiſchen hat eine beſſere Belieferung der Betriebe mit Brennſtoff eingeſetzt, ſo daß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Die metallverarbeitenden Betriebe waren hier im allgemeinen gut beſchäftigt. Auch im Bezirk Hagen iſt die Beſchäftigung in faſt allen Betrieben gut. Es beſteht Nachfrage nach älteren Drehern, Schloſſern, Formern, Walzern und Schmelzern. Für die Emailleinduſtrie werden im Bezirk Ahlen vereinzelt Facharbeiter verlangt. Ungelernte Arbeitskräfte für Fabrikarbeit ſind hier reichlich vorhanden; die Einſtellung dieſer Arbeitskräfte iſt wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit nur in geringem Umfange möglich.

Im Baugewerbe hat mit Eintritt milder Witterung die Bautätigkeit im allgemeinen wieder zugenommen.

In den übrigen Berufsgruppen keine weſentlichen Veränderungen.

* **Das Wachſen der nationalen Angeſtelltenbewegung** kommt in dem ſoeben veröffentlichten Jahresbericht des Deutſchnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zum Ausdruck. Dieſer Verband, der nur männliche kaufmänniſche Angeſtellte organiſiert, hat im Jahre 1921 ſeinen Mitgliederbeſtand von 250 469 auf 264 367, davon 35 140 Lehrlinge, erhöht. Er hat in 1493 Orten Ortsgruppen, davon 149 im Auslande, und unterhält in 134 deutſchen und 2 ausländiſchen Städten (Madrid und Santiago de Chile) berufsamtlich geleitete Geſchäftsſtellen. Außer ſeinem Organ die „Deutſche Handelswacht", die wöchentlich in einer Auflage von 260 000 Stück erſcheint, werden vom Hauptverband noch eine Reihe periodiſch erſcheinender Zeitſchriften herausgegeben, u. a. die „Blätter für junge Kaufleute" für die Lehrlingsmitglieder, „Der Deutſche Kaufmann im Auslande" für die Auslandsmitglieder, „Der Kaufmann in Wirtſchaft und Recht", eine Monatsſchrift zur Klärung des Berufsgedankens in ſeiner ſozial- und wirtſchaftspolitiſchen Auswirkung. Außerdem beſtehen mehr als 100 Gau- und Ortsgruppenzeitungen. Dem Verband iſt ein eigener Verlag mit einer umfangreichen Druckerei angegliedert. Neben den Monatsſchriften „Deutſches Volkstum" und „Kultur des Kaufmanns" hat der Verband eine Reihe wichtiger Bücher ſozialpolitiſchen, fachwiſſenſchaftlichen, nationalen und unterhaltenden Inhalts herausgegeben. Der Jahresumſatz des Verlages allein betrug 6 Millionen Mark, während der Verband einſchließlich der ihm angeſchloſſenen Unternehmungen im Jahresetat einen Eingang von 200 Millionen Mark verbuchen konnte. Der Verlag unterhält leiſtungsfähige Selbſthilfeeinrichtungen, u. a. eine eigene Krankenkaſſe mit gegenwärtig über 150 000 Verſicherten und eine eigene Lebensverſicherungs-Aktien-Geſellſchaft. Er verwaltet in ſeiner Verbandsſparkaſſe rund 40 Millionen Mark Spargelder ſeiner Mitglieder. Beſondere Abteilungen für Allgemein- und fachliche Bildung dienen der Fortbildung und der nationalen und kulturellen Vertiefung. Der Verband iſt an der erſten deutſchen Gewerkſchaftsbank, der „Deutſchen Volksbank" in Berlin und Eſſen, und an der Berliner Tageszeitung „Der Deutſche" führend beteiligt.

Gerichtszeitung.

Reiche Diebesbeute.

Wanne, 16. März. Ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl, der 3 Jahre zurückliegt und der den Dieben außerordentlich reiche Beute einbrachte, beſchäftigte jetzt die Eſſener Strafkammer. Angeklagt des ſchweren Diebſtahls iſt der Schloſſer Joh. Neßler zuletzt in Eſſen wohnhaft. Wie die Verhandlung ergab, wurde am 2. März 1919 bei dem Kataſterkontrolleur Gondring in der Kaiſer Wilhelmſtraße zu Wanne eingebrochen. An dem Einbruch waren mehrere Mitglieder einer vielköpfigen Einbrecherbande beteiligt, die um jene Zeit die Wanner Gegend durch ihre dreiſten Taten unſicher machte. Faſt alle dieſe Einbrecher ſind im Laufe der Zeit abgeurteilt worden. Mehrere konnten erſt nach langen Nachforſchungen ermittelt werden. Der Angeklagte Neßler iſt ſo ziemlich der letzte Nachzügler dieſer gemeingefährlichen Einbrechergeſellſchaft. Ihm wird zur Laſt gelegt, an dem Einbruch in der Gondringſchen Wohnung beteiligt geweſen zu ſein. Die Einbrecher hatten die Haustür mit einem falſchen Schlüſſel geöffnet, faſt ſämtliche Behältniſſe in den Wohnräumen erbrochen und wie die Vandalen gehauſt. Was ſie an Kleidungsſtücken, Gold- und Silberſachen und ſonſtigen Wertgegenſtänden und Gebrauchsgegenſtänden vorfanden, nahmen ſie mit. U. a. erbrachen ſie 2 Geldkaſſetten, die eine Summe von etwa 60 000 Mk. an barem Gelde und Wertpapiere enthielten. Der Eigentümer hat von dem geſtohlenen Gelde und den ſonſtigen Gegenſtänden nur ſehr wenig zurückerhalten. Ferner erbeuteten die Ein-

Kunſt und Wiſſen.

Impreſſionismus und Expreſſionismus.

Der Kaufmänniſche Verein e. V. Bochum beſchloß die Vortragsreihe im Winterhalbjahr 1921-22 mit einem Vortrag von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Max Schmid-Burgk über „Impreſſionismus und Expreſſionismus." Die trefflichen Darbietungen, unterſtützt und erläutert durch gute Lichtbilder, gaben eine Bewertung dieſer beiden Kunſtrichtungen in der Malerei vom Standpunkt des Hiſtorikers aus, der in jeder Kunſtrichtung die Baſis zu einer neuen ſieht, und der es verſucht, durch tiefes Sichhineinfühlen jeder Kunſtrichtung in ihrer Eigenart gerecht zu werden. Den Expreſſionismus, der eine Richtung von ſolcher Intenſität darſtellt, kann man nicht einfach mit einer ablehnenden Haltung abtun. Der Vortragende unterzog ſich der recht ſchwierigen Aufgabe, die Vorzüge der neuen Kunſtrichtung, die ja einen vollkommenen Wandel in der Art des Schauens erfordert, den Zuhörern zu entrollen. Ein Ueberblick über die Malerei der letzten Jahrzehnte ergibt die Tatſache, daß innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ein völliger Wandel geſchaffen wurde, daß der Expreſſionismus bisherige Grundanſchauungen in der Kunſt umgeſtoßen hat. Von der romantiſch-idealiſtiſchen überwiegend religiöſen Kunſt geht der Weg zur realiſtiſchen Kunſt, die ſich unbedingt an die äußere Realität der Dinge hält. Die äußere Richtigkeit des Dargeſtellten iſt wichtiger als das Erdichtete, das Erlebte. Alles Problematiſche wird abgelehnt, Wahrheit ſiegt über die Schönheit. Freie Lichtmalerei wird zum Geſetz im Gegenſatz zur künſtleriſchen Verteilung des Lichtes. Abſolute Realiſtik in der Farbe, Form und im Gegenſtand wird angeſtrebt. Die realiſtiſche Kunſt ging noch einen Schritt weiter. Man wollte nicht mehr komponieren, man wollte nur einen Ausſchnitt aus der wirklichen Natur, einen momentanen Eindruck, eine Impreſſion zur Darſtellung bringen. Aus der Beſchränkung der Darſtellung auf einen bloßen zufälligen Abſchnitt der wirklichen Natur ergibt ſich die Folgerung, daß auf Bildern der impreſſioniſtiſchen Malerei die ſtreng objektive Wirklichkeit dem Zuſchauer entgegentritt, daß alle perſönlichen Regungen, alles innere Erleben des Künſtlers aus der Darſtellung verbannt iſt. Wird ſomit im Impreſſionismus das letzte Gebot der Realität erfüllt, ſo muß ſich mit innerer Notwendigkeit eine künſtleriſche Gegenbewegung gegen die verflachende, rein objektive Darſtellung geltend machen, ein Verlangen nach vertiefter, gehaltvollerer Geſtaltung der Wirklichkeit. Der expreſſioniſtiſche Künſtler ſtellt die objektive Realität beiſeite, er ſieht die Wirklichkeit im Spiegel ſeines Temperaments, ſeines perſönlichen Erlebens. Je ſtärker das Temperament, deſto künſtleriſcher, eigenartiger iſt die Umformung der Natur durch das Erlebnis. Losgelöſt von dem Zwange der exakten Beobachtung erſtrebt der Künſtler, dem Gewollten den ſtärkſten ſeeliſchen Ausdruck zu geben. Da das Hauptgewicht auf die Darſtellung des Innerlichen fällt, ſo leitet der expreſſioniſtiſche Künſtler daraus die Berechtigung her, ſich ſelbſt über objektive Naturgegebenheiten hinwegſetzen zu können. Er arbeitet die charakteriſtiſche Fläche heraus ohne Rückſicht auf die wirklichen Proportionen, er bedient ſich des Rhythmus der bewegten Linie, der Symbolik der Farbe, um das ſeeliſche Moment zu vertiefen. Der expreſſioniſtiſche Künſtler iſt der große Synthetiker, der aus der Fülle der Eindrücke ſchöpft und ſie beliebig zu einer maleriſchen Kompoſition geſtaltet. Ungeachtet der perſönlichen Stellungnahme wird der Verſuch, ſich in die neue Kunſtrichtung hineinzuarbeiten, recht lohnend ſein. Will man die Kunſt als Ganzes erfaſſen, ſo gilt es, beides zu vereinigen: Verehrung alter gereifter Kunſt, — ein Erleben der Kunſt unſerer Tage.

= **Die Rudi-Stephan-Feier im Lichte der Eſſener Kritik.** Der bekannte Muſikſchriftſteller Max Hehemann ſchreibt in der „Eſſener Allg. Ztg." über die Bochumer Rudi-Stephan-Feier u. a.: „Im Anfang war die Tat!" Dies Goetheſche Wort birgt das Geheimnis der ſtarken, von Bochum ausgehenden künſtleriſchen Wirkung. Man hat ſich dort im Theater und Konzertſaal auf den heute einzig möglichen Standpunkt geſtellt, daß wir uns in der Kunſt auch mit dem Leben abfinden müſſen, daß wir die Dinge nicht mehr betrachten können, wie wir gewohnt waren, ſondern ein neuer Weg zu ihnen gebahnt werden muß. Dieſer iſt alſo vorläufig noch wichtiger als das Ziel, und wer in die Irre geht, kommt immer noch weiter, als der zu Hauſe Gebliebene. . . . Daß die in Bochum führenden Männer nach dieſer Erkenntnis handeln, iſt ihr unbeſtreitbares Verdienſt. Eſſen, noch vor wenig Jahren ohne Wettbewerb, hat nun außer Bochum auch Duisburg als rührigen Nachbarn. Vielleicht iſt Schulz-Dornburg für uns ein noch gefährlicherer Nachbar wie Dr. Saladin Schmitt, weil er, mit weitblickenden Leuten arbeitend, ganz konſequent den ſchweren weſtfäliſchen Boden losbricht und beackert und die Umgegend Bochums durch ſeine Kulturpolitik an die Stadt und ihr Orcheſter feſſelt. Seien wir ganz offen zu uns ſelber: Können wir in Eſſen von einer Kunſt- und Kulturpolitik ſprechen? Es geſchieht ſehr viel Schönes im einzelnen, das ſich zu großem Teil an den Namen Fiedler knüpft, worin wir den Nachbarn unbedingt überlegen ſind, aber wo iſt der Geſamtwille? . . . Der Montag und Dienstag brachte unter Schulz-Dornburg die „Muſik für Orcheſter" und die Konzertaufführung der Oper „Die erſten Menſchen". Die Muſik für Orcheſter wirkt „zukünftiger" als die Oper, denn ſie iſt eigenartiger in ihrer durchaus freien linearen Kompoſition. . . . Hier und da blitzt in dieſem durchaus zwieſpältigen Werk (gemeint iſt die Oper „Die erſten Menſchen". D. Red.) etwas Großes auf. Natürlich handelt es ſich hier um eine Deklamationsoper, deren geiſtige Koſten das bei aller Polyphonie ſehr durchſichtige Orcheſter beſtreitet. . . Man begegnete einem hohen, reinen Sinn und einem großen Können, und ſchon das Bewußtſein, daß der neuen Zeit eine derartige Kraft erwuchs, iſt tröſtlich. Die tiefreligiöſe Myſtik Regers, das hohe Ethos bei Pfitzner, die Reinheit Rudi Stephans — wir ſind nicht arm geworden: die deutſche Seele klingt noch! . . . Rudolf Schulz-Dornburg leitete die Aufführung geſchmeidig und mit ſtärkſtem Einfühlen in rhythmiſcher Beſchwingtheit. Das durch Eſſener Muſiker verſtärkte Bochumer Orcheſter hielt ſich ausgezeichnet. . .

zt. **Dichterabend Herbert Lötz.** Geſtern abend las der „jüngſte Dichter Weſtfalens", Herbert Lötz, im Singſaal des Gymnaſiums vor einem kleinen Verehrerkreis aus eigenen Werken. Den erſten Teil füllten Bruchſtücke aus dem fünfaktigen frieſiſchen Freiheitsdrama „Pidder Lyng". Die Anlage der Dichtung verrät ernſtes Befaſſen mit den Eigenheiten des norddeutſchen Stammes, der, ſeiner Scholle getreu, Verſklavung nicht ertragen konnte. Die Charaktere ſind geſchickt unterſchiedlich kenntlich gemacht, im Mittelpunkt natürlich der Titelheld. Die ſzeniſche Handlung geht meiſt in die Tiefe des Empfindens, könnte hingegen noch ein gut Stück dramatiſche Belebung brauchen. Sturm und Drang liegen Lötz anſcheinend nicht ſo nahe, wie lyriſche Verſonnenheit, geſunde Naturſchwärmerei und ſymboliſche Deutungen, die aus der Sammlung „Von Sehnſucht, Liebe und Leid" ſprachen. Die Erſchienenen nahmen des Dichters Gaben freundlich auf.

Kaiſer-Uraufführung. Die Uraufführung des Schauſpiels „Das Frauenopfer" von Georg Kaiſer in einer weſentlich veränderten Neufaſſung, die der Dichter erſt vor kurzer Zeit vollendet hat, findet am 20. März am Schauſpielhaus in Kiel ſtatt.

brecher eine außerordentlich wertvolle Broſche, die mit Edelſteinen beſetzt war und die ein Hochzeitsgeſchenk der Ehefrau Gondring war. Der Wert dieſer Broſche wird heute auf 150 000 Mk. geſchätzt. Auch dieſes wertvolle Stück hat nicht mehr herbeigeſchafft werden können. Der Angeklagte iſt in der Hauptſache durch die Ausſagen eines bereits abgeurteilten Spießgeſellen ſchwer belaſtet worden. Er ſelbſt beſtreitet hartnäckig ſeine Beteiligung. Das Belaſtungsmaterial iſt aber ſo ſtark, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung von ſeiner Schuld gewann. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen ſchweren Diebſtahls in ſtrafſchärfendem Rückfall zu einer Zuchthausſtrafe von 3 Jahren und erkannte ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

Aus den Provinzen.

ab. **Gelſenkirchen**, 16. März. Die Stadtverordneten beſchloſſen den Verkauf von drei großen Grundſtücken am ſtädtiſchen Hafen als Fabrikgelände an die Firmen Dr. Alfred Kubaß in Berlin, Drucker u. Co. in Köln und Danz in Eſſen zum Geſamtpreiſe von rund zwei Millionen Mark (die Quadratrute 80 bis 40 Mark). Mit der Bürgſchaftsübernahme bei Hergabe von Hypotheken für die Siedlungsbauten durch die Stadt erklärte ſich Verſammlung einverſtanden. Für die Herrichtung eines neuen ſtädtiſchen Milchhofes auf Rahmannshof in Gelſenkirchen-Heßler wurden eine Million Mark bewilligt. Durch die Einſtellung von 70 bis 80 Milchkühen ſoll die in Gelſenkirchen benötigte Säuglingsmilch ſichergeſtellt werden. In Verbindung mit dem neuen Milchhof ſollen Schweinezuchtſtälle errichtet werden, für deren Erbauung ebenfalls eine Million Mk. bewilligt wurden. Die Gaspreiſe ſollen mit Wirkung ab 1. Februar abermals um 80 Prozent erhöht werden, danach koſtet jetzt ein Kubikmeter 2,10 Mk. Die Müllabfuhr des geſamten Stadtgebietes ſoll in ſtädtiſche Regie übernommen werden, zugleich wurden die Koſten für die Anſchaffung von 11 Pferden bewilligt, desgleichen die Koſten für den Umbau des alten Schlachthofes an der Ahſtraße zum Zwecke des ſtädtiſchen Fuhrparks. Dem Antrag der Fraktion der S. P. D. und dreier Zentrumsſtadtverordneten auf Beteiligung der Stadt bei der Bauproduktivgenoſſenſchaft „Wohlfahrt" und der Bauhütte „Grundſtein" mit je einer Million Mark als Geſellſchafter oder Darlehen wurde zugeſtimmt.

• **Gelſenkirchen**, 15. März. Einbrecherbande. Der hieſigen Kriminalpolizei iſt es unter Zuſammenwirken mit der Bochumer Kriminalpolizei gelungen, eine gefährliche Einbrecherbande feſtzunehmen. Am 10. d. Mts. wurde in der Niederrheiniſchen Tabakmanufaktur in der Ringſtraße ein Einbruch verübt, bei dem große Mengen von Zigarren und Zigaretten geſtohlen wurden. Die Polizei ſtellte bald das Diebeslager feſt, in dem erhebliche Teile der geſtohlenen Waren gefunden und Verdächtige feſtgenommen wurden. Es ſtellte ſich heraus, daß die geſtohlenen Tabakwaren nach Bochum geſchafft worden waren. Die Feſtnahme der anderen Einbrecher gelang am Samstag abend. Als Haupttäter iſt ein berüchtigter Einbrecher anzuſehen, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Bochum ausgebrochen iſt. Es iſt anzunehmen, daß die Diebes- und Hehlerbande eine ganze Anzahl von Einbrüchen verübt hat.

or. **Soeſt**, 14. März. Den Vater verletzt. In der Familie eines Schieferdeckers ſpielte ſich geſtern abend eine blutige Familienſzene ab. Als der 21jährige Sohn in betrunkenem Zuſtande in die elterliche Wohnung kam, entſpann ſich zwiſchen ihm und dem Vater ein Streit, in deſſen Verlauf er mit einem alten Seitengewehr den Hausrat zertrümmerte und ſeinen Vater tätlich angriff, ſo daß er am Kopf und Hand ſchwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unhold ſuchte ſich dann draußen zu entkleiden und tobte wie ein Wilder, bis verſchiedene Männer ihm eine tüchtige Tracht Prügel verabreichten. Die Polizei verhaftete den ungeratenen Sohn und zog auch die Waffe ein.

• **Eſſen**, 15. März. Von der Waſſerbau-Ausſtellung in Eſſen. Neben vielen Plänen von Waſſerſtraßen und Modellen von Schiffen werden auch deutſche Muſeen auf dieſer Ausſtellung Objekte, die auf die Binnenſchiffahrt Bezug nehmen, zeigen, ſo vor allem das ſtaatliche Verkehrs- und Baumuſeum in Berlin, ferner auch die Muſeen in Bremen und Hamburg, ſowie das Deutſche Muſeum in München. Die Landesanſtalt für Gewäſſerkunde und die Verſuchsanſtalt für Waſſer- und Schiffbau in Charlottenburg werden ſich gleichfalls an der Ausſtellung beteiligen. Die ſtaatlichen Waſſerbauverwaltungen werden hochintereſſante Modelle vorführen. Auch die Abwäſſerbeſeitigung iſt auf der Ausſtellung vertreten. Die Flußſchiffswerften zeigen eine ganze Anzahl von Ausführungsformen neuerer Fluß- und Kanalſchiffe. Ebenſo werden Antriebsmotore für Schiffe und Boote zu ſehen ſein. Die Deutſchen Werke, Gutehoffnungshütte, Fried. Krupp A.-G., Maſchinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Philipp Holzmann, Grün u. Bilfinger, Dyckerhoff u. Wiedmann, Gebr. Hoffmann, Sachſenberg, F. Schichau, Mannesmann, Rheinmetall, Demag und andere angeſehene und bedeutende Firmen werden vertreten ſein. Der Wert der Eſſener Ausſtellung liegt darin, daß ſie ſich als Fachausſtellung eng auf ihr Gebiet beſchränkt und nicht, wie das mitunter bei allgemeinen Ausſtellungen erfolgt, die Waſſerwirtſchaft oder die Schiffahrt nur als Anhängſel erſcheinen läßt. Der Wert dieſer Fachausſtellung wird auch von allen Fachkreiſen Deutſchlands und auch des Auslandes gewürdigt, was ſich in der ſtarken Teilnahme der fachlichen und aller wirtſchaftlichen Kreiſe widerſpiegelt.

TUD. **Dülken**, 15. März. Ein Spuk. Seit längerer Zeit wurde die Familie eines hieſigen Landwirts durch allerlei Spuk in Aufregung verſetzt. Steine flogen durch die Fenſter, zertrümmerten Scheiben uſw., ohne daß der Urheber feſtgeſtellt werden konnte. Die tollſten Vermutungen wurden laut, als es auch der Polizei zunächſt nicht gelang, die geheimnisvolle Sache aufzuklären. Jetzt hat man den Geiſt in der Perſon des Dienſtmädchens entlarvt. Das Mädchen hatte den Spuk angezettelt, weil es gegen den Willen ſeiner Eltern die Stelle in dem betreffenden Hauſe aufgeben wollte.

TUD. **Lehe**, 15. März. Der Mann mit den 33 Bräuten. Ein angeblicher Eugen Nonn, der ſich hier unangemeldet aufhielt, hatte es verſtanden, ſich im Laufe eines Jahres 33 Bräute anzuſchaffen, von denen er ſich mit Gold und Wertſachen beſchenken ließ. Jetzt iſt er mit einer Kaufmannsangeſtellten, die ihrem Arbeitgeber 30 000 Mk. unterſchlagen hat, durchgebrannt. Von Bremen hat der Don Juan an ſämtliche Bräute geſchrieben, daß er bald wiederkommen werde.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Aus dem Reichsrat.

D. **Berlin**, 17. März. Der Reichsrat hielt geſtern abend unter Vorſitz des Miniſters Dr. Köſter eine öffentliche Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Staatsſekretär Göhre zur Sprache, daß nach Preſſeberichten der Miniſter Dr. Köſter im Reichstagshauptausſchuß geſagt haben ſolle, die

Gegenſätze zwiſchen dem Reichsrat und der Regierung

hätten ihren Grund in der verſchiedenen Auffaſſung in finanziellen Fragen, teils aber darin, daß im Reichsrat Strömungen beſtänden,

die Weimarer Verfaſſung rückwärts zu revidieren.

Er fragte, ob dieſe Aeußerungen gefallen ſeien, und erklärte, daß bei den Vertretern Preußens ſolche Strömungen nicht beſtänden. Miniſter des Innern Dr. Köſter erklärte, er habe in der Tat geſagt, daß in den Ländern und im Reichsrat gewiſſe Strömungen vorhanden ſeien. Er habe dieſen Eindruck aus Unterredungen mit den Vertretern Bayerns und dem bayeriſchen Miniſter des Innern. Er habe im Hauptausſchuß kein Werturteil abgegeben, ſondern nur eine Tatſache feſtgeſtellt. Ueber dieſe Erwiderung kam es zu einer lebhaften Debatte, die insbeſondere dadurch verurſacht wurde, daß der Vertreter Bremens darauf aufmerkſam machte, daß der Miniſter in ſeiner Erwiderung wohl von Revidierung der Verfaſſung, aber nicht von Rückwärtsrevidierung geſprochen habe. Beſonders nahmen auch die Vertreter preußiſcher Provinzen das Wort, um zu konſtatieren, daß bei den Vertretern Preußens von Abſichten auf Rückwärtsrevidierung der Verfaſſung keine Rede ſein könne. Dr. Köſter betonte, er habe auch mit dem Begriff Rückwärtsrevidierung kein Werturteil abgeben wollen; ſeine Aeußerung habe nur bedeuten ſollen, daß entgegen der Richtung, die Kompetenzen des Reiches zu erweitern und den Einheitsgedanken zu ſtärken, die Länder wieder eine größere Machtfülle anſtreben. Die Angelegenheit wurde ſchließlich dem Verfaſſungsausſchuß überwieſen.

Der Reichsrat war u. a. einverſtanden mit dem Geſetzentwurf über die

Autonomie der Reichsbank.

Angenommen wurde der Geſetzentwurf über die

Lohnſtatiſtik,

der der Reichsregierung die Ermächtigung gibt, ſtatiſtiſche Erhebungen über Lohn- und Gehaltsverhältniſſe der Arbeiter und Angeſtellten anzuordnen. Zum

Reichsmietengeſetz

haben ſich die Ausſchüſſe des Reichsrats ſachlich mit den Beſchlüſſen des Reichstags einverſtanden erklärt; ſtreitig war nur, ob es ſich um ein verfaſſungsänderndes Geſetz handele. Mit 38 gegen 27 Stimmen entſchied das Plenum, daß keine Verfaſſungsänderung vorliege. Mit 41 gegen 24 Stimmen wurde beſchloſſen, keinen Einſpruch gegen die Beſchlüſſe des Reichstages zu erheben. Das Geſetz kann alſo nach dieſem Beſchluß veröffentlicht werden. Dem Geſetzentwurf betreffend

Erſatzmünzen

für 1-, 2-, 3- und 5-Markſtücke wurde zugeſtimmt. In der Ausſchußfaſſung angenommen wurde eine Vorlage über Abänderung der Ausführungsbeſtimmungen zum

Umſatzſteuergeſetz,

das eine Vereinfachung und auch teilweiſe eine Ermäßigung der Steuer vorſieht.

40-prozentige Erhöhung der Eiſenbahn-Güter- und Tiertarife.

w. **Berlin**, 16. März. Das Reichsverkehrsminiſterium teilte den Regierungen der Länder und den Mitgliedern des vorläufigen Reichseiſenbahnrates mit, daß mit Rückſicht auf die ſtarke Erhöhung der Ausgaben der Reichsbahn bis zum 1. April 1922 eine Tariferhöhung notwendig ſei. Die ſämtlichen Mehrkoſten, die der Reichsbahn durch die ſtarke Steigerung der Kohlen- und damit aller Materialpreiſe erwachſen ſind, ſind für das Rechnungsjahr 1922 auf mindeſtens 14.5 Milliarden zu beziffern. Die zwiſchen dem Reichsfinanzminiſterium und den Spitzenorganiſationen der Beamten und Arbeiter vereinbarten Gehalts- und Lohnerhöhungen werden eine weitere Belaſtung der perſönlichen Koſten der Reichsbahn um 8,5 Milliarden bringen, ſodaß eine Mehrbelaſtung der Reichsbahn für den kommenden Haushalt von 23 Milliarden eintritt. **Damit ſteigt die Ausgabe des ordentlichen Haushalts für 1922 von 73,8 auf rund 97 Milliarden oder um rund 31 Prozent. Bei Ausgleichung dieſes Fehlbetrages ſollen die Perſonen- und Gepäcktarife geſchont werden. Deshalb iſt es erforderlich, die Güter- und Tiertarife entſprechend ſtärker heranzuziehen. Die ſeit dem 1. März geltenden Güter- und Tiertarife ſollen vom 1. April ab um rund 40 Prozent erhöht werden.** Da wegen der Kürze der zur Verfügung ſtehenden Zeit die Form des reinen Zuſchlages gewählt werden muß, wird die neue Frachtberechnung in der Weiſe vorgenommen, daß die Gütertarife vom 1. Februar 1922 entſprechend erhöht werden. Die Erhöhung der Frachten für Eilgut hat auch eine entſprechende Steigerung der Expreßgutfrachten zur Folge, jedoch wird von einer Erhöhung der geltenden Frachten für Expreßgut abgeſehen. Die organiſche Einreihung der neuen Zuſchläge in das Tarifſyſtem iſt zum 1. Juli 1922 angeordnet. Den Beiräten der Reichseiſenbahn, die zu der Tariferhöhung vom 1. April wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehört werden konnten, wird die Vorlage über die Einbeziehung der Erhöhungen in das Tarifſyſtem Mitte Mai vorgelegt werden. Eine Erhöhung der Perſonentarife iſt nicht in Ausſicht genommen, jedoch iſt mit Rückſicht auf die Finanzlage der Reichsbahn es nicht möglich, an den für Berlin und Hamburg geltenden beſonderen Stadt- und Vororttarifen feſtzuhalten. Es iſt daher eine Erhöhung der Zeitkarten für den Stadt- und Vorortverkehr geplant, deren Tarife weit hinter den Zeitkartenpreiſen des ſonſtigen Eiſenbahnverkehrs zurückbleiben.

Die Beſprechungen beim Reichskanzler.

D. **Berlin**, 17. März. Der Reichskanzler hatte geſtern Abend Beſprechungen mit einzelnen Führern der Deutſchen Volkspartei und der Regierungsparteien. Es handelte ſich dabei hauptſächlich um die Benennung der Vertreter für den aus den Parteien zu bildenden fünfgliedrigen Ausſchuß zur Beratung der Durchführung der Richtlinien der Deutſchen Volkspartei.

Der Notenwechſel über die Polizei-Organiſation.

bb. **Berlin**, 16. März. Die Interalliierte Militärkontrollkommiſſion hatte (wie wir ſchon berichteten) unter dem 27. Februar in einer Note an die Reichsregierung Umorganiſierung der Ordnungspolizei gefordert, und zwar:

1. Beſchränkung der ſtaatlichen Polizei auf den im Jahre 1913 vorhandengeweſenen Stand,
2. Beſeitigung der Nachrichten- und Kraftfahrformationen, der Luftüberwachungsſtellen und der anderen ſogenannten „feſten Verbände" (Hundertſchaften) und entſprechende Aufhebung der jetzt für einen Teil der Polizei eingeführten Kaſernierung verlangt, und zwar bis zum 15. März.

Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit den Ländern am 15. März eine Antwort an die Kontrollkommiſſion gerichtet, in der zunächſt die Deutſchland hinſichtlich der Ordnungspolizei auferlegten Verpflichtungen aufgezählt werden.

Im zweiten Teil der Note wird dargelegt, was die deutſchen Länder getan haben. Die Sicherheitspolizei iſt in ihrem militäriſchen Aufbau vollſtändig beſeitigt, bei der Organiſation der Ordnungspolizei iſt der örtliche Charakter gewahrt.

Im letzten Teil wird auf die Beanſtandungen eingegangen, welche die Kontrollkommiſſion trotz dieſer Erfüllung aller Verpflichtungen gegen die Organiſation der Polizei erhob. Zum Schluß betont die Note den beſten Willen der Regierung an der Erfüllungspolitik feſtzuhalten und macht eine Reihe von Verſtändigungsvorſchlägen, die mehreren Forderungen der Kommiſſion gerecht werden. Es ſei zu hoffen, daß dieſes Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen die Entente von der loyalen Politik des Reiches überzeugt und von weiteren Forderungen abhält.

Der Reichswirtſchaftsminiſter über die Zwangswirtſchaft bei Kohle und Eiſen.

w. **Berlin**, 16. März. Im Hauptausſchuß des Reichstages bezeichnete bei der Beratung über den Etat des Reichswirtſchaftsminiſteriums der Reichswirtſchaftsminiſter Schmidt die Auffaſſung als irrig, daß man danach ſtreben ſolle, mit unſeren Inlandspreiſen an den Auslandsmarkt zu kommen. Dabei könnte uns jeder Rückgang im Dollarkurs in die größte Gefahr bringen. Das allerwichtigſte Moment im deutſchen Wirtſchaftsleben ſei die Aufnahmefähigkeit des deutſchen Marktes. Unſer Hauptaugenmerk müßte darauf gerichtet ſein, daß die breite Maſſe im Inland konſumfähig bleibe, d. h., daß ihre Einkommensverhältniſſe dementſprechend geſtaltet werden. Für die Rohſtoffverſorgung aus dem Ausland ſeien irgend welche Schwierigkeiten nicht vorhanden. Vor allem ſei Kohle das produktionsſteigernde Moment. Solange unſer natürlicher Kohlenreichtum durch die verſchiedenſten unglücklichen Faktoren, nicht zuletzt durch die Lieferungen an die Entente, dauernd erdroſſelt werde, ſolange könne auch unſere Wirtſchaft nicht frei atmen. In allen großen Verſorgungsgebieten, wo heute noch Mangel an wichtigen Produktionsmitteln vorhanden ſei, wie es beiſpielsweiſe bei Kohle und Eiſen der Fall ſei, müſſe auch die Zwangswirtſchaft aufrechterhalten bleiben. Ein Eingriff von autoritärer Stelle im Verteilungsprozeß ließe ſich hierbei nicht umgehen.

Orangen-Einfuhrgenehmigungen.

w. **Paris**, 15. März. (Havas.) Auf Antrag der franzöſiſchen Regierung, der auf dem Verſailler Vertrag, Art. 267, geſtützt war, genehmigte die deutſche Regierung ſoeben die Einfuhr von 180 000 Doppelzentnern franzöſiſcher Orangen. Spanien und Italien zogen kürzlich aus einer ähnlichen Maßnahme im Verlaufe von Sonderabkommen Nutzen. Jeder Südfruchthändler, der unter dieſer Rubrik bei einer deutſchen Handelskammer eingeſchrieben iſt, wird die Ermächtigung erhalten, 30 Tonnen franzöſiſcher Orangen einzuführen. Handeltreibende, die vor dem Kriege bereits Südfrüchte einführten, ſollen eine Genehmigung ſogar bis zu 100 Tonnen erhalten.

Das Kind von Nancy.

w. **Berlin**, 16. März. In der Angelegenheit des Kindes von Nancy wird mitgeteilt, daß die deutſche Botſchaft in Paris von der franzöſiſchen Regierung die Regelung der Angelegenheit erreichte. Die betreffende Summe wurde von der deutſchen Botſchaft ausgelegt und in Nancy bei der Polizei niedergelegt. Für die Mutter wurde die Einreiſeerlaubnis nach Nancy bewilligt. Dieſe trifft am Sonnabend in Nancy ein und wird ihr Kind ausgehändigt erhalten.

Genua.

w. **Berlin**, 16. März. **Der italieniſche Botſchafter überreichte hier eine Note der italieniſchen Regierung, in der mitgeteilt wird, daß die Genueſer Konferenz endgültig auf den 10. April feſtgeſetzt iſt.**

Die deutſchen „Kriegsverbrecher" in Frankreich.

TU. **Paris**, 16. März. Univerſitätsprofeſſor Camille Lemercier ſetzt ſich in einem ausführlichen Artikel der Zeitſchrift „Cahiers des droits de l'homme" für die Freilaſſung der verurteilten 33 Deutſchen, die im Forts Lamalgue untergebracht ſind, ein. Aus der Liſte der Verurteilten gibt er aufs Geratewohl Beiſpiele:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Verbrechen: Der Gefangene hatte keine Rockknöpfe mehr. Er ſchnitt ſich die Knöpfe von einer abgelegten franzöſiſchen Uniform ab und nähte ſie ſich an: Militäriſcher Diebſtahl.

Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebſtahl. Der Mann hatte im Verein mit ſeinen Kameraden eine Büchſe und vier Büchſen Sardinen entwendet.

Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für „verſuchten einfachen Diebſtahl". Der Verurteilte hatte Ausweispapiere und Lebensmittel geſtohlen, um zu fliehen. Trotz teilweiſen Straferlaſſes kann er erſt 1930 entlaſſen werden.

Fünf Jahre Gefängnis für verſuchten Diebſtahl. Er wollte Kognak ſtehlen.

Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebſtahl. Er hat einen ſauren Hering und ein paar Kartoffeln geſtohlen.

Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebſtahl. Er hat nach dem Abladen von Säcken mit Zucker auf dem Bahnhof Limoges in den Wagen drei Pfund Zucker aufgeleſen, die ſich ſpäter in ſeiner Lebensmittelkiſte fanden.

Die zwei ſchwerſten Fälle ſind: Ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und ein zu 20 Jahren Zwangsarbeit Verurteilter. Der erſte war bei ſeiner Gefangennahme im Beſitze einer Marſchroute, in die er die Kriegsereigniſſe, an denen er teilgenommen, eingetragen hatte. Er wurde deshalb wegen gemeinſchaftlichen Raubes, Erbrechen von Türen, Gewalttat gegen Perſonen und abſichtlicher Brandſtiftung von Wohnhäuſern verurteilt. Der zweite war im Beſitze einer franzöſiſchen Uhr. Beide beteuern ihre Unſchuld und ein Kamerad des zweiten hat unter ſeinem Eide ausgeſagt, er habe ihm die bei ihm gefundene Uhr gegeben.

Profeſſor Lemercier führt dazu u. a. aus:

„Ich kenne wenig gleich grauſame Dokumente unerbittlicher, maßloſer Härte des Militärſtrafgeſetzbuches und der Militärgerichte. Vergehen und Strafe ſtehen in ſchreiendem Mißverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Zwangsarbeit für Ungekorſam, fünf Jahre Gefängnis für „verſuchten" Diebſtahl. Welches bürgerliche Gericht verführe wohl ebenſo ſtreng mit berufsmäßigen Dieben und Dieben im Rückfall, die kürzlich amneſtiert worden ſind, während andere — Ehrenmänner — in den Zentralgefängniſſen blieben? . . . Man hat Dieben, Gaunern, ja bisweilen Mördern bei guter Führung die Strafe erlaſſen. Wird man weniger Milde gegen Leute üben, die vor allem als Opfer dieſes Krieges erſcheinen, der blindlings in allen Lagern ſeine Beute ſuchte? Der letzte deutſche Kriegsgefangene in Frankreich muß freigelaſſen werden.

Die Niederwerfung des Aufſtandes in Südafrika.

w. **Johannesburg**, 16. März. (Reuter.) **Der Bergarbeiteraufſtand gilt jetzt, vom militäriſchen Standpunkt aus betrachtet, als ſo gut wie beendet. Die geſtrige Nacht war die ruhigſte ſeit Beginn der Kämpfe. Die Einnahme Fordsburgs ſchuf ſofort eine ruhigere Atmoſphäre. In dem Gewerkſchaftshauſe von Fordsburg wurden nach Einnahme des Ortes Schriftſtücke gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Einnahme Johannesburgs ſeitens der Revolutionäre geplant war. Auch wurden Liſten mit Namen faſt aller angeſehenen Johannesburger entdeckt, deren Hinrichtung beabſichtigt war.**

w. **Düſſeldorf**, 16. März. In der Schwefelmühle der chemiſchen Fabrik Carſtanjen u. Sohn am Hafen brach heute vormittag ein Brand aus. Die Löſcharbeiten wurden durch die ſcharfen Schwefel- und Salmiakdämpfe außerordentlich erſchwert, zumal noch der außerordentliche Nebel das Abziehen der Dämpfe verhinderte. Es konnte nur mit Gasmasken und Rauchſchutzapparaten gearbeitet werden. Dabei ſind einige Feuerwehrleute ſchwer zu Schaden gekommen.

bb. **Halle**, 16. März. Blättermeldungen zufolge ſtürzte in der Kleinen Friedrichſtraße die Giebelwand eines Wohn- und Geſchäftshauſes ein. Die Bewohner der Straße, die in einer belebten Gegend liegt, klagten ſeit langem über die Gefährdung der alten Bauwerke durch die den ganzen Tag über durchfahrenden Laſtautomobile. Im Augenblick des Einſturzes fuhr gerade ein Laſtauto durch die Straße. Eine vorübergehende Frau iſt ſchwer verletzt. Es iſt dies der vierte Häusereinſturz in Halle in den letzten 10 Tagen.

bb. **Berlin**, 16. März. Die gemaßregelten Lichterfelder Primaner verließen größtenteils vormittags die Anſtalt. Der Reſt wird noch im Laufe des Tages die Anſtalt räumen. Grundſätzlich iſt die Beſtrafung, wie der L.-A. meldet, aufrechtzuerhalten, die Eltern können jedoch in Einzelgeſuchen das Kultusminiſterium darum bitten, den relegierten Schülern im mündlichen Examen die Reifeprüfung oder die Wiederaufnahme in eine andere Anſtalt zu gewähren.

TU. **Salzburg**, 16. März. Die Polizei verhaftete hier die Tochter der Kaufmannsfrau Karoline Erber, Marie Erber, und ihren Bräutigam, Reicherzer. Sie hatten gemeinſam die Mutter ermordet, weil dieſe ſich weigerte, ihrer Tochter Wäſche und Kleider herauszugeben.

Verantwortlich: Für Politik: Ernſt Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Joſſen; für „Feierſtunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inſerate und Reklamen Eugen Wolff ſämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

den gegebenen Verhältniſſen Rechnung tragen muß. Das, was Helfferich geſtern im Reichstage propagierte, iſt Kataſtrophenpolitik, die die Deutſche Volkspartei nicht mitmachen kann.

In der weiteren Ausſprache über das Mantelgeſetz werden die Redner der Deutſchen Volkspartei noch Gelegenheit nehmen, den klaren Standpunkt der Deutſchen Volkspartei zur Erörterung zu bringen. In dieſen Zeilen ſei nur nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewieſen, daß die ganze Aktion der Deutſchen Volkspartei im Steuerkompromiß darauf eingeſtellt war, die Nichtſozialdemokratie vor einer Ueberwucherung ſozialiſtiſcher Geſetzesmacherei zu ſtützen. Die durchgedrückten Richtlinien der Deutſchen Volkspartei zum Steuerkompromiß beweiſen dies. Es wäre in Anerkennung der Notlage des deutſchen Volkes Pflicht der Partei des Dr. Helfferich, rückſichtslos anzuerkennen, was die Deutſche Volkspartei im Intereſſe des nichtſozialdemokratiſch orientierten Deutſchland hier geleiſtet: es iſt unverſtändlich in Anbetracht der Notlage des deutſchen Volkes, wenn er hier unfruchtbare Oppoſition betreibt. R—r.

Die Warſchauer Konferenz

der Randſtaaten mit Polen und Finnland verdient immer ernſtere Beachtung. Die Militärkonvention zwiſchen Finnland und Polen ſcheint abgeſchloſſen zu ſein und aus den Ehrungen, die dem lettiſchen Generalſtabschef in Warſchau entgegengebracht wurden, kann geſchloſſen werden, daß auch Lettland dieſer Militärkonvention beigetreten iſt. Der militäriſche Ring um Deutſchland iſt alſo ganz im Sinne des Umklammerungsplanes Clemenceaus geſchloſſen, wenn er auch in erſter Linie defenſive Zwecke gegenüber Sowjetrußlands beſitzt. Die Barriere zwiſchen Rußland und Deutſchland iſt geſchaffen; zum Sprung über ſie bedarf es ſtärkerer Kräfte, als ſie der gegenwärtigen deutſchen Regierung leider zur Verfügung ſtehen.

Kleine Nachrichten.

W. **Frankfurt a. M.**, 16. März. Der ſtädtiſche Haushaltsplan für 1922, der am Donnerstag den Stadtverordneten zugeht, wird trotz der Steuervermehrungen mit einem Fehlbetrag abſchließen; man ſpricht von 25 bis 30 Millionen Mark.

Berlin, 16. März. Der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Hoch iſt geſtern im Reichstage ſo unglücklich zu Fall gekommen, daß er einen komplizierten Armbruch erlitt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Breslau, 16. März. Der Verband der ſchleſiſchen Metallinduſtriellen hat den Tarifvertrag für die Arbeiterſchaft der Metallinduſtrie in Breslau zum 31. März 1922 gekündigt. Von der Kündigung werden etwa 12 000 Arbeiter und 21 000 Arbeiterinnen der verſchiedenen Kategorien der Metallinduſtrie betroffen.

Görlitz, 16. März. Auf einem 33 Köpfe zählenden Strafgefangenentransporte von Görlitz nach Berlin kam es im Eiſenbahnzuge zwiſchen Frankfurt a. d. Oder und Fürſtenwalde zu einer Revolte. Der von den Sträflingen angegriffene Transportbegleiter gab in der Notwehr mehrere Schüſſe ab, wodurch drei Sträflinge verletzt wurden. Mit Hilfe der anderen Transportbegleiter wurde die Ruhe wieder hergeſtellt.

Dinkelsbühl, 16. März. Der Hilfsarbeiter Klingler, der in der Neujahrsnacht auf dem hieſigen Marktplatz eine Bombe warf, wodurch 25 Perſonen teils ſchwer verletzt wurden, iſt wegen verſuchten Mordes und Vergehens gegen das Sprengſtoffgeſetz zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt. Klingler gab an, die Tat begangen zu haben, weil ſein Genoſſe nicht aus der Haft entlaſſen wurde.

London, 16. März. Nach etwa einſtündiger Beſchießung durch Maſchinengewehre und Artillerie hat ſich Fordsburg, das letzte Johannesburger Bollwerk der Revolutionäre, den Regierungstruppen ergeben. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Stockholm, 16. März. Der Gründer der ſozialdemokratiſchen Partei Schwedens, Auguſt Palm, iſt geſtorben.

w. **Chikago**, 16. März. Durch Großfeuer wurde ein ganzes Häuſerviertel zerſtört. Der angerichtete Schaden wird auf über 5 Millionen Dollar geſchätzt.

Weiterberatung des Handelsetats.

Siering über Duisburg und die Ruhrſchiffahrt.

Preußiſcher Landtag.

117. Sitzung vom 16. März.

Die zweite Beratung des Etats der

Handels- und Gewerbeverwaltung

wird mit der Beſprechung über Ruhrſchiffahrtsverwaltung, Elektrizitätsverwaltung, Kleinbahn-, Luft- und Kraftfahrweſen und ſonſtigen Verkehrsanlagen fortgeſetzt.

Handelsminiſter Siering:

Je beſſer unſere Verkehrsverhältniſſe, deſto reibungsloſer vollzieht ſich unſer Wirtſchaftsleben. Das geſamte Verkehrsweſen, auch die Stromverſorgung muß in einem Miniſterium vereinigt werden. Dieſer Zuſtand iſt leider noch nicht erreicht. Unſere Waſſerſtraßen ſind dem Landwirtſchaftsminiſterium angegliedert. Dieſe Verkehrswege ſind aber nicht wegen Meliorationen angelegt, ſondern im Intereſſe des Verkehrs. Der Privatwirtſchaft dürfen dieſe Verkehrswege nicht ausgeliefert werden. Die Mißſtände im Verkehrsweſen erkenne ich unumwunden an. Unſer Verkehrsweſen iſt im Kriege herabgewirtſchaftet worden. Unſere jetzige Arbeitszeit iſt von einſchneidender Bedeutung. (Hört, hört, links.) Und unſer Menſchenmaterial iſt demoraliſiert. Die Geſundung kann nur langſam vor ſich gehen. Die Güterſperren waren nötig, ſollte unſer geſamter Verkehr nicht verſtopfen, da im vorigen Jahre unſere Ströme einen außerordentlich niedrigen Waſſerſtand hatten. Es ſollte nicht ſtrittig ſein, daß Arbeiter und Angeſtellte das Streikrecht unter allen Umſtänden haben. (Rufe links: Wo ſteht das?) In der Verfaſſung! (Rufe links: Ebert-Erlaß!) Der Reichspräſident hat ausdrücklich erklärt, daß Beamte kein Streikrecht haben. (Rufe links: Wo ſteht das geſchrieben?) Auch in der Verfaſſung. Nun zu der Frage Duisburg-Ruhrort. Gleich nach meinem Amtsantritt habe ich die Akten durchgeprüft und zur weiteren Klarſtellung der Angelegenheit auch mit Abgeordneten und Intereſſenten Beſprechungen gehabt. Der Duisburger Hafen iſt Eigentum der Stadt, der Ruhrorter gehört dem Staate. Zwiſchen Staat und Stadt beſteht unter Aufrechterhaltung des beiderſeitigen Eigentums eine Betriebsgemeinſchaft in Form einer Geſellſchaft. Nach dem Geſellſchaftsvertrag hat die Stadt Duisburg einen Hafenbeirat zu wählen. Im Winter 1920/21 wurde anläßlich der Verhandlungen über eine etwaige freiwillige Uebertragung der preußiſchen Verkehrswege auf das Reich in Emden von dem damaligen Arbeitsminiſter Oeſer der Geſichtspunkt mit zur Erörterung geſtellt, daß es im Hinblick auf die veränderte Wirtſchaftslage und die Finanznot des Staates erwünſcht ſei, die Verwaltung der ſtaatlichen Häfen zu entbürokratiſieren und finanziell vom Staate unabhängig zu machen, weil der Ausbau der Häfen rieſige Geldmittel erforderte.

In Duisburg

kam man, als dort über die Uebertragung der Häfen auf das Reich verhandelt wurde, auf dieſe Anregung wieder zurück. Der zuſtändige Hafenbeirat wurde um ein Gutachten angegangen über die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Körperſchaft, der die Häfen übergeben werden ſollten. Unabhängig davon hat ſich gleichzeitig die Niederrheiniſche Handelskammer in Duisburg mit der Frage beſchäftigt und den Entwurf eines Vertrages über die Verpachtung der Häfen an eine G. m. b. H. aufgeſtellt. Dieſer Entwurf wurde dem Vorſitzenden des Hafenbeirats übermittelt und an den Verhandlungen desſelben hat ſich mit Genehmigung des Miniſters der zuſtändige Miniſterialdirektor beteiligt, lediglich zur Förderung der Angelegenheit und ohne daß er die Anſicht des Miniſters oder des Staatsminiſteriums vertrete. Er hat auch ausdrücklich erklärt, daß er nicht wiſſe, ob dieſes ſeine Anſicht teile. Bei der weiteren Erörterung traten Zweifel auf, ob das Inſtitut einer öffentlich-rechtlichen Geſellſchaft genügende Kredite erhalten werde und es wurde entwurfsgemäß die Form einer Aktiengeſellſchaft unter Uebertragung des Eigentums auf dieſe geprüft. Wunſchgemäß hat der Miniſterialdirektor ſich bereit erklärt, den Entwurf aufzuſtellen, aber ausdrücklich erklärt, daß dieſe Tätigkeit nur referentenartig ſei und daß Schlüſſe daraus auf die Anſicht ſeines Miniſters oder der Regierung nicht gezogen werden dürften. Für dieſe Art der Beteiligung an der Arbeit hatte er vorher die Genehmigung ſeines Chefs erbeten. Der Hafenbeirat erörterte die drei Entwürfe und der Miniſterialdirektor regte, als weitere Zweifel auftraten, an, ob nicht alles beim alten bleiben ſolle und nur ein Hafendirektorium einzuſetzen wäre, um den Bedürfniſſen zu genügen. Er machte in dieſer Richtung ganz beſtimmte Vorſchläge. Der Hafenbeirat hat dann ſein Gutachten abgegeben und dieſes iſt dann im Miniſterium beraten worden. Schon da hat der Abg. Jürgenſen (Widerſpruch bei den Unabhängigen) oder einer der Teilnehmer gegen den Miniſterialdirektor Krohne den Vorwurf der Korruption erhoben. Ich hätte gewünſcht, daß mit ſolchen Vorwürfen etwas vorſichtiger umgegangen worden wäre. Ich weiſe ihn auf das allerentſchiedenſte zurück. Auf Grund der Aktenvorgänge kann mit beſtem Willen dieſem Beamten kein Vorwurf gemacht werden. Er hat getan, wozu er verpflichtet und beauftragt war. Mein Herr Amtsvorgänger war jederzeit informiert. Auch ihm kann niemand einen Vorwurf machen. Er hatte ſich ſeine Stellungnahme durchaus vorbehalten. Die Entbürokratiſierung wollen ja alle Parteien. Mit noch größerem Nachdruck muß ich gegen die Ausführungen des Abg. Knoth Einſpruch erheben. Nicht der Schatten eines Beweiſes iſt erbracht dafür, daß Herr Krohne zu ſeinem eigenen Vorteil gearbeitet hat. Er hat lediglich die Aufträge erfüllt, die ihm als Referenten des Miniſteriums gegeben waren. Man darf doch nicht nur an ſeine eigene Ehre denken, man muß auch an die Ehre anderer Menſchen denken. Die Entſcheidung trifft ja der Miniſter ſelbſt und das letzte Wort ſprechen das Staatsminiſterium und der Landtag. Da iſt doch auch ein heimliches Verfahren ganz ausgeſchloſſen. Sobald der Etat erledigt iſt, werde ich ſchlüſſig werden, welcher Weg in der Sache eingeſchlagen werden ſoll. Die von mir zu machende Vorlage wird zunächſt dem Hafenbeirat vorgelegt werden, wobei ich mich ſelbſt an Ort und Stelle zu beteiligen gedenke. Ich hoffe, daß die Frage alsbald zum Abſchluß gelangt, aber auch, daß über zurückliegende Dinge heute zum letzten Mal geſprochen worden iſt. Sie können die Verſicherung mitnehmen, daß ich nicht daran denke, auch nur den kleinſten Teil unſeres Staatsbeſitzes zu verſchachern. Ich ſtehe zu meinen Worten. Sollte der Landtag mich dazu zwingen, dann werde ich zu prüfen haben, ob ich dies mit meinem Gewiſſen vereinbaren kann oder ob ich die Konſequenzen zu ziehen habe.

Abg. Fiſchbeck (Dem.): Neben dem Donau-Main-Kanal iſt als Kanalprojekt die Verbindung von Weſer und Nordſee ins Auge zu faſſen.

Damit ſchließt die Beratung dieſes Etatsteils.

Es folgt die Beſprechung über

gewerbliches Unterrichtsweſen.

Abg. Meyer-Rheine (Soz.) wendet ſich gegen die Lehrlingsausbeutung.

Abg. Bennen (Ztr.) begrüßt die Aufwärtsentwicklung des gewerblichen Schulweſens im letzten Jahre. Die Unterſtellung dieſer Schulen unter das Miniſterium für Handel und Gewerbe habe ſehr günſtig gewirkt.

Abg. Menzel (Dtſchn.) wendet ſich gegen eine Belaſtung des Handwerks und Einzelhandels mit den Koſten für die Gewerbeſchulen und Meiſterkurſe.

Abg. Stolberg (D. V.) verlangt, daß in den Kuratorien der Fachſchulen den Vertretern der Handwerkerorganiſationen größerer Einfluß eingeräumt werde.

Um ½6 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 12 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Soziales Leben.

Arbeitmarkt in Weſtfalen und Lippe.

Die Arbeitsmarktlage in Weſtfalen und Lippe zeigte in der Woche vom 5.—12. März infolge der anhaltenden milden Witterung eine leichte Beſſerung.

In der Landwirtſchaft iſt die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art weiter geſtiegen.

Im Bergbau beſteht im Bezirk Siegen weiter Bedarf an tüchtigen Eiſenſteinhauern.

In der Metallinduſtrie iſt die Arbeitsmarktlage im allgemeinen befriedigend. Im Bezirk Siegen hatten die größeren Werke, beſonders die Hochofen und Stahlwerke, unter Kohlenmangel zu leiden. Inzwiſchen hat eine beſſere Belieferung der Betriebe mit Brennſtoff eingeſetzt, ſo daß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Die metallverarbeitenden Betriebe waren hier im allgemeinen gut beſchäftigt. Auch im Bezirk Hagen iſt die Beſchäftigung in faſt allen Betrieben gut. Es beſteht Nachfrage nach älteren Drehern, Schloſſern, Formern, Walzern und Schmelzern. Für die Emailleinduſtrie werden im Bezirk Ahlen vereinzelt Facharbeiter verlangt. Ungelernte Arbeitskräfte für Fabrikarbeit ſind hier reichlich vorhanden; die Einſtellung dieſer Arbeitskräfte iſt wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit nur in geringem Umfange möglich.

Im Baugewerbe hat mit Eintritt milder Witterung die Bautätigkeit im allgemeinen wieder zugenommen.

In den übrigen Berufsgruppen keine weſentlichen Veränderungen.

* **Das Wachſen der nationalen Angeſtelltenbewegung** kommt in dem ſoeben veröffentlichten Jahresbericht des Deutſchnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zum Ausdruck. Dieſer Verband, der nur männliche kaufmänniſche Angeſtellte organiſiert, hat im Jahre 1921 ſeinen Mitgliederbeſtand von 250 469 auf 264 367, davon 35 140 Lehrlinge, erhöht. Er hat in 1493 Orten Ortsgruppen, davon 149 im Auslande, und unterhält in 134 deutſchen und 2 ausländiſchen Städten (Madrid und Santiago de Chile) berufsamtlich geleitete Geſchäftsſtellen. Außer ſeinem Organ die „Deutſche Handelswacht", die wöchentlich in einer Auflage von 260 000 Stück erſcheint, werden vom Hauptverband noch eine Reihe periodiſch erſcheinender Zeitſchriften herausgegeben, u. a. die „Blätter für junge Kaufleute" für die Lehrlingsmitglieder, „Der Deutſche Kaufmann im Auslande" für die Auslandsmitglieder, „Der Kaufmann in Wirtſchaft und Recht", eine Monatsſchrift zur Klärung des Berufsgedankens in ſeiner ſozial- und wirtſchaftspolitiſchen Auswirkung. Außerdem beſtehen mehr als 100 Gau- und Ortsgruppenzeitungen. Dem Verband iſt ein eigener Verlag mit einer umfangreichen Druckerei angegliedert. Neben den Monatsſchriften „Deutſches Volkstum" und „Kultur des Kaufmanns" hat der Verband eine Reihe wichtiger Bücher ſozialpolitiſchen, fachwiſſenſchaftlichen, nationalen und unterhaltenden Inhalts herausgegeben. Der Jahresumſatz des Verlages allein betrug 6 Millionen Mark, während der Verband einſchließlich der ihm angeſchloſſenen Unternehmungen im Jahresetat einen Eingang von 200 Millionen Mark verbuchen konnte. Der Verlag unterhält leiſtungsfähige Selbſthilfeeinrichtungen, u. a. eine eigene Krankenkaſſe mit gegenwärtig über 150 000 Verſicherten und eine eigene Lebensverſicherungs-Aktien-Geſellſchaft. Er verwaltet in ſeiner Verbandsſparkaſſe rund 40 Millionen Mark Spargelder ſeiner Mitglieder. Beſondere Abteilungen für Allgemein- und fachliche Bildung dienen der Fortbildung und der nationalen und kulturellen Vertiefung. Der Verband iſt an der erſten deutſchen Gewerkſchaftsbank, der „Deutſchen Volksbank" in Berlin und Eſſen, und an der Berliner Tageszeitung „Der Deutſche" führend beteiligt.

Gerichtszeitung.

Reiche Diebesbeute.

Wanne, 16. März. Ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl, der 3 Jahre zurückliegt und der den Dieben außerordentlich reiche Beute einbrachte, beſchäftigte jetzt die Eſſener Strafkammer. Angeklagt des ſchweren Diebſtahls iſt der Schloſſer Joh. Neßler zuletzt in Eſſen wohnhaft. Wie die Verhandlung ergab, wurde am 2. März 1919 bei dem Kataſterkontrolleur Gondring in der Kaiſer Wilhelmſtraße zu Wanne eingebrochen. An dem Einbruch waren mehrere Mitglieder einer vielköpfigen Einbrecherbande beteiligt, die um jene Zeit die Wanner Gegend durch ihre dreiſten Taten unſicher machte. Faſt alle dieſe Einbrecher ſind im Laufe der Zeit abgeurteilt worden. Mehrere konnten erſt nach langen Nachforſchungen ermittelt werden. Der Angeklagte Neßler iſt ſo ziemlich der letzte Nachzügler dieſer gemeingefährlichen Einbrechergeſellſchaft. Ihm wird zur Laſt gelegt, an dem Einbruch in der Gondringſchen Wohnung beteiligt geweſen zu ſein. Die Einbrecher hatten die Haustür mit einem falſchen Schlüſſel geöffnet, faſt ſämtliche Behältniſſe in den Wohnräumen erbrochen und wie die Vandalen gehauſt. Was ſie an Kleidungsſtücken, Gold- und Silberſachen und ſonſtigen Wertgegenſtänden und Gebrauchsgegenſtänden vorfanden, nahmen ſie mit. U. a. erbrachen ſie 2 Geldkaſſetten, die eine Summe von etwa 60 000 Mk. an barem Gelde und Wertpapiere enthielten. Der Eigentümer hat von dem geſtohlenen Gelde und den ſonſtigen Gegenſtänden nur ſehr wenig zurückerhalten. Ferner erbeuteten die Ein-

Kunſt und Wiſſen.

Impreſſionismus und Expreſſionismus.

Der Kaufmänniſche Verein e. V. Bochum beſchloß die Vortragsreihe im Winterhalbjahr 1921-22 mit einem Vortrag von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Max Schmid-Burgk über „Impreſſionismus und Expreſſionismus." Die trefflichen Darbietungen, unterſtützt und erläutert durch gute Lichtbilder, gaben eine Bewertung dieſer beiden Kunſtrichtungen in der Malerei vom Standpunkt des Hiſtorikers aus, der in jeder Kunſtrichtung die Baſis zu einer neuen ſieht, und der es verſucht, durch tiefes Sichhineinfühlen jeder Kunſtrichtung in ihrer Eigenart gerecht zu werden. Den Expreſſionismus, der eine Richtung von ſolcher Intenſität darſtellt, kann man nicht einfach mit einer ablehnenden Haltung abtun. Der Vortragende unterzog ſich der recht ſchwierigen Aufgabe, die Vorzüge der neuen Kunſtrichtung, die ja einen vollkommenen Wandel in der Art des Schauens erfordert, den Zuhörern zu entrollen. Ein Ueberblick über die Malerei der letzten Jahrzehnte ergibt die Tatſache, daß innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ein völliger Wandel geſchaffen wurde, daß der Expreſſionismus bisherige Grundanſchauungen in der Kunſt umgeſtoßen hat. Von der romantiſch-idealiſtiſchen überwiegend religiöſen Kunſt geht der Weg zur realiſtiſchen Kunſt, die ſich unbedingt an die äußere Realität der Dinge hält. Die äußere Richtigkeit des Dargeſtellten iſt wichtiger als das Erdichtete, das Erlebte. Alles Problematiſche wird abgelehnt, Wahrheit ſiegt über die Schönheit. Freie Lichtmalerei wird zum Geſetz im Gegenſatz zur künſtleriſchen Verteilung des Lichtes. Abſolute Realiſtik in der Farbe, Form und im Gegenſtand wird angeſtrebt. Die realiſtiſche Kunſt ging noch einen Schritt weiter. Man wollte nicht mehr komponieren, man wollte nur einen Ausſchnitt aus der wirklichen Natur, einen momentanen Eindruck, eine Impreſſion zur Darſtellung bringen. Aus der Beſchränkung der Darſtellung auf einen bloßen zufälligen Abſchnitt der wirklichen Natur ergibt ſich die Folgerung, daß auf Bildern der impreſſioniſtiſchen Malerei die ſtreng objektive Wirklichkeit dem Zuſchauer entgegentritt, daß alle perſönlichen Regungen, alles innere Erleben des Künſtlers aus der Darſtellung verbannt iſt. Wird ſomit im Impreſſionismus das letzte Gebot der Realität erfüllt, ſo muß ſich mit innerer Notwendigkeit eine künſtleriſche Gegenbewegung gegen die verflachende, rein objektive Darſtellung geltend machen, ein Verlangen nach vertiefter, gehaltvollerer Geſtaltung der Wirklichkeit. Der expreſſioniſtiſche Künſtler ſtellt die objektive Realität beiſeite, er ſieht die Wirklichkeit im Spiegel ſeines Temperaments, ſeines perſönlichen Erlebens. Je ſtärker das Temperament, deſto künſtleriſcher, eigenartiger iſt die Umformung der Natur durch das Erlebnis. Losgelöſt von dem Zwange der exakten Beobachtung erſtrebt der Künſtler, dem Gewollten den ſtärkſten ſeeliſchen Ausdruck zu geben. Da das Hauptgewicht auf die Darſtellung des Innerlichen fällt, ſo leitet der expreſſioniſtiſche Künſtler daraus die Berechtigung her, ſich ſelbſt über objektive Naturgegebenheiten hinwegſetzen zu können. Er arbeitet die charakteriſtiſche Fläche heraus ohne Rückſicht auf die wirklichen Proportionen, er bedient ſich des Rhythmus der bewegten Linie, der Symbolik der Farbe, um das ſeeliſche Moment zu vertiefen. Der expreſſioniſtiſche Künſtler iſt der große Synthetiker, der aus der Fülle der Eindrücke ſchöpft und ſie beliebig zu einer maleriſchen Kompoſition geſtaltet. Ungeachtet der perſönlichen Stellungnahme wird der Verſuch, ſich in die neue Kunſtrichtung hineinzuarbeiten, recht lohnend ſein. Will man die Kunſt als Ganzes erfaſſen, ſo gilt es, beides zu vereinigen: Verehrung alter gereifter Kunſt, — ein Erleben der Kunſt unſerer Tage.

W **Die Rudi-Stephan-Feier im Lichte der Eſſener Kritik.** Der bekannte Muſikſchriftſteller Max Hehemann ſchreibt in der „Eſſener Allg. Ztg." über die Bochumer Rudi-Stephan-Feier u. a.: „Im Anfang war die Tat!" Dies Goetheſche Wort birgt das Geheimnis der ſtarken, von Bochum ausgehenden künſtleriſchen Wirkung. Man hat ſich dort im Theater und Konzertſaal auf den heute einzig möglichen Standpunkt geſtellt, daß wir uns in der Kunſt auch mit dem Leben abfinden müſſen, daß wir die Dinge nicht mehr betrachten können, wie wir gewohnt waren, ſondern ein neuer Weg zu ihnen gebahnt werden muß. Dieſer iſt alſo vorläufig noch wichtiger als das Ziel, und wer in die Irre geht, kommt immer noch weiter, als der zu Hauſe Gebliebene. ... Daß die in Bochum führenden Männer nach dieſer Erkenntnis handeln, iſt ihr unbeſtreitbares Verdienſt. Eſſen, noch vor wenig Jahren ohne Wettbewerb, hat nun außer Bochum auch Duisburg als rührigen Nachbarn. Vielleicht iſt Schulz-Dornburg für uns ein noch gefährlicherer Nachbar wie Dr. Saladin Schmitt, weil er, mit weitblickenden Leuten arbeitend, ganz konſequent den ſchweren weſtfäliſchen Boden losbricht und beackert und die Umgegend Bochums durch ſeine Kulturpolitik an die Stadt und ihr Orcheſter feſſelt. Seien wir ganz offen zu uns ſelber: Können wir in Eſſen von einer Kunſt- und Kulturpolitik ſprechen? Es geſchieht ſehr viel Schönes im einzelnen, das ſich zu großem Teil an den Namen Fiedler knüpft, worin wir den Nachbarn unbedingt überlegen ſind, aber wo iſt der Geſamtwille? ... Der Montag und Dienstag brachte unter Schulz-Dornburg die „Muſik für Orcheſter" und die Konzertaufführung der Oper „Die erſten Menſchen". Die Muſik für Orcheſter wirkt „zukünftiger" als die Oper, denn ſie iſt eigenartiger in ihrer durchaus freien linearen Kompoſition. ... Hier und da blitzt in dieſem durchaus zwieſpältigen Werk (gemeint iſt die Oper „Die erſten Menſchen". D. Red.) etwas Großes auf. Natürlich handelt es ſich hier um eine Deklamationsoper, deren geiſtige Koſten das bei aller Polyphonie ſehr durchſichtige Orcheſter beſtreitet. ... Man begegnete einem hohen, reinen Sinn und einem großen Können, und ſchon das Bewußtſein, daß der neuen Zeit eine derartige Kraft erwuchs, iſt tröſtlich. Die tiefreligiöſe Myſtik Regers, das hohe Ethos bei Pfitzner, die Reinheit Rudi Stephans — wir ſind nicht arm geworden: die deutſche Seele klingt noch! ... Rudolf Schulz-Dornburg leitete die Aufführung geſchmeidig und mit ſtärkſtem Einfühlen in rhythmiſcher Beſchwingtheit. Das durch Eſſener Muſiker verſtärkte Bochumer Orcheſter hielt ſich ausgezeichnet.

zt. **Dichterabend Herbert Lötz.** Geſtern abend abend las der „jüngſte Dichter Weſtfalens", Herbert Lötz, im Singſaal des Gymnaſiums vor einem kleinen Verehrerkreis aus eigenen Werken. Den erſten Teil füllten Bruchſtücke aus dem fünfaktigen frieſiſchen Freiheitsdrama „Widder Lyng". Die Anlage der Dichtung verrät ernſtes Befaſſen mit den Eigenheiten des norddeutſchen Stammes, der, ſeiner Scholle getreu, Verſklavung nicht ertragen konnte. Die Charaktere ſind geſchickt unterſchiedlich kenntlich gemacht, im Mittelpunkt natürlich der Titelheld. Die ſzeniſche Handlung geht meiſt in die Tiefe des Empfindens, könnte hingegen noch ein gut Stück dramatiſche Belebung brauchen. Sturm und Drang liegen Lötz anſcheinend nicht ſo nahe, wie lyriſche Verſonnenheit, geſunde Naturſchwärmerei und ſymboliſche Deutungen, die aus der Sammlung „Von Sehnſucht, Liebe und Leid" ſprachen. Die Erſchienenen nahmen des Dichters Gaben freundlich auf.

Kaiſer-Uraufführung. Die Uraufführung des Schauſpiels „Das Frauenopfer" von Georg Kaiſer in einer weſentlich veränderten Neufaſſung, die der Dichter erſt vor kurzer Zeit vollendet hat, findet am 20. März am Schauſpielhaus in Kiel ſtatt.

brecher eine außerordentlich wertvolle Broſche, die mit Edelſteinen beſetzt war und die ein Hochzeitsgeſchenk der Ehefrau Gondring war. Der Wert dieſer Broſche wird heute auf 150 000 Mk. geſchätzt. Auch dieſes wertvolle Stück hat nicht mehr herbeigeſchafft werden können. Der Angeklagte iſt in der Hauptſache durch die Ausſagen eines bereits abgeurteilten Spießgeſellen ſchwer belaſtet worden. Er ſelbſt beſtreitet hartnäckig ſeine Beteiligung. Das Belaſtungsmaterial iſt aber ſo ſtark, daß der Gerichtshof die Ueberzeugung von ſeiner Schuld gewann. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen ſchweren Diebſtahls in ſtrafſchärfendem Rückfall zu einer Zuchthausſtrafe von 3 Jahren und erkannte ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

Aus den Provinzen.

ab. **Gelſenkirchen**, 16. März. Die Stadtverordneten beſchloſſen den Verkauf von drei großen Grundſtücken am ſtädtiſchen Hafen als Fabrikgelände an die Firmen Dr. Alfred Kubatz in Berlin, Drucker u. Co. in Köln und Danz in Eſſen zum Geſamtpreiſe von rund zwei Millionen Mark (die Quadratrute 30 bis 40 Mark). Mit der Bürgſchaftsübernahme bei Hergabe von Hypotheken für die Siedlungsbauten durch die Stadt erklärte ſich Verſammlung einverſtanden. Für die Herrichtung eines neuen ſtädtiſchen Milchhofes auf Rahmannshof in Gelſenkirchen-Heßler wurden eine Million Mark bewilligt. Durch die Einſtellung von 70 bis 80 Milchkühen ſoll die in Gelſenkirchen benötigte Säuglingsmilch ſichergeſtellt werden. In Verbindung mit dem neuen Milchhof ſollen Schweinezuchtſtälle errichtet werden, für deren Erbauung ebenfalls eine Million Mk. bewilligt wurden. Die Gaspreiſe ſollen mit Wirkung ab 1. Februar abermals um 80 Prozent erhöht werden, danach koſtet jetzt ein Kubikmeter 2,10 Mk. Die Müllabfuhr des geſamten Stadtgebietes ſoll in ſtädtiſche Regie übernommen werden, zugleich wurden die Koſten für die Anſchaffung von 11 Pferden bewilligt, desgleichen die Koſten für den Umbau des alten Schlachthofes an der Ahſtraße zum Zwecke des ſtädtiſchen Fuhrparks. Dem Antrag der Fraktion der S. P. D. und dreier Zentrumsſtadtverordneten auf Beteiligung der Stadt bei der Bauproduktivgenoſſenſchaft „Wohlfahrt" und der Bauhütte „Grundſtein" mit je einer Million Mark als Geſellſchafter oder Darlehen wurde zugeſtimmt.

* **Gelſenkirchen**, 15. März. **Einbrecherbande.** Der hieſigen Kriminalpolizei iſt es unter Zuſammenwirken mit der Bochumer Kriminalpolizei gelungen, eine gefährliche Einbrecherbande feſtzunehmen. Am 10. d. Mts. wurde in der Niederrheiniſchen Tabakmanufaktur in der Ringſtraße ein Einbruch verübt, bei dem große Mengen von Zigarren und Zigaretten geſtohlen wurden. Die Polizei ſtellte bald das Diebeslager feſt, in dem erhebliche Teile der geſtohlenen Waren gefunden und Verdächtige feſtgenommen wurden. Es ſtellte ſich heraus, daß die geſtohlenen Tabakwaren nach Bochum geſchafft worden waren. Die Feſtnahme der anderen Einbrecher gelang am Samstag abend. Als Haupttäter iſt ein berüchtigter Einbrecher anzuſehen, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Bochum ausgebrochen iſt. Es iſt anzunehmen, daß die Diebes- und Hehlerbande eine ganze Anzahl von Einbrüchen verübt hat.

or. **Soeſt**, 14. März. **Den Vater verletzt.** In der Familie eines Schieferdeckers ſpielte ſich geſtern abend eine blutige Familienſzene ab. Als der 21jährige Sohn in betrunkenem Zuſtande in die elterliche Wohnung kam, entſpann ſich zwiſchen ihm und dem Vater ein Streit, in deſſen Verlauf er mit einem alten Seitengewehr den Hausrat zertrümmerte und ſeinen Vater tätlich angriff, ſo daß er an Kopf und Hand ſchwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unhold ſuchte ſich dann draußen zu entkleiden und tobte wie ein Wilder, bis verſchiedene Männer ihm eine tüchtige Tracht Prügel verabreichten. Die Polizei verhaftete den ungeratenen Sohn und zog auch die Waffe ein.

* **Eſſen**, 15. März. **Von der Waſſerbau-Ausſtellung in Eſſen.** Neben vielen Plänen von Waſſerſtraßen und Modellen von Schiffen werden auch deutſche Muſeen auf dieſer Ausſtellung Objekte, die auf die Binnenſchiffahrt Bezug nehmen, zeigen, ſo vor allem das ſtaatliche Verkehrs- und Baumuſeum in Berlin, ferner auch die Muſeen in Bremen und Hamburg, ſowie das Deutſche Muſeum in München. Die Landesanſtalt für Gewäſſerkunde und die Verſuchsanſtalt für Waſſer- und Schiffbau in Charlottenburg werden ſich gleichfalls an der Ausſtellung beteiligen. Die ſtaatlichen Waſſerbauverwaltungen werden hochintereſſante Modelle vorführen. Auch die Abwäſſerbeſeitigung iſt auf der Ausſtellung vertreten. Die Flußſchiffswerften zeigen eine ganze Anzahl von Ausführungsformen neuerer Fluß- und Kanalſchiffe. Ebenſo werden Antriebsmotore für Schiffe und Boote zu ſehen ſein. Die Deutſchen Werke, Gutehoffnungshütte, Fried. Krupp A.-G., Maſchinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Philipp Holzmann, Grün u. Bilfinger, Dyckerhoff u. Wiedmann, Gebr. Hoffmann, Sachſenberg, F. Schichau, Mannesmann, Rheinmetall, Demag und andere angeſehene und bedeutende Firmen werden vertreten ſein. Der Wert der Eſſener Ausſtellung liegt darin, daß ſie ſich als Fachausſtellung eng auf ihr Gebiet beſchränkt und nicht, wie das mitunter bei allgemeinen Ausſtellungen erfolgt, die Waſſerwirtſchaft oder die Schiffahrt nur als Anhängſel erſcheinen läßt. Der Wert dieſer Fachausſtellung wird auch von allen Fachkreiſen Deutſchlands und auch des Auslandes gewürdigt, was ſich in der ſtarken Teilnahme der fachlichen und aller wirtſchaftlichen Kreiſe widerſpiegelt.

TUD. **Dülken**, 15. März. **Ein Spuk.** Seit längerer Zeit wurde die Familie eines hieſigen Landwirts durch allerlei Spuk in Aufregung verſetzt. Steine flogen durch die Fenſter, zertrümmerten Scheiben uſw., ohne daß der Urheber feſtgeſtellt werden konnte. Die tollſten Vermutungen wurden laut, als es auch der Polizei zunächſt nicht gelang, die geheimnisvolle Sache aufzuklären. Jetzt hat man den Geiſt in der Perſon des Dienſtmädchens entlarvt. Das Mädchen hatte den Spuk angezettelt, weil es gegen den Willen ſeiner Eltern die Stelle in dem betreffenden Hauſe aufgeben wollte.

TUD. **Lehe**, 15. März. **Der Mann mit den 33 Bräuten.** Ein angeblicher Eugen Nonn, der ſich hier unangemeldet aufhielt, hatte es verſtanden, ſich im Laufe eines Jahres 33 Bräute anzuſchaffen, von denen er ſich mit Geld und Wertſachen beſchenken ließ. Jetzt iſt er mit einer Kaufmannsangeſtellten, die ihrem Arbeitgeber 30 000 Mk. unterſchlagen hat, durchgebrannt. Von Bremen hat der Don Juan an ſämtliche Bräute geſchrieben, daß er bald wiederkommen werde.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Aus dem Reichsrat.

D. **Berlin**, 17. März. Der Reichsrat hielt geſtern abend unter Vorſitz des Miniſters Dr. Köſter eine öffentliche Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Staatsſekretär Göhre zur Sprache, daß nach Preſſeberichten der Miniſter Dr. Köſter im Reichstagshauptausſchuß geſagt haben ſolle, die

Gegenſätze zwiſchen dem Reichsrat und der Regierung

hätten ihren Grund in der verſchiedenen Auffaſſung in finanziellen Fragen, teils aber darin, daß im Reichsrat Strömungen beſtänden,

die Weimarer Verfaſſung rückwärts zu revidieren.

Er fragte, ob dieſe Aeußerungen gefallen ſeien, und erklärte, daß bei den Vertretern Preußens ſolche Strömungen nicht beſtänden. Miniſter des Innern Dr. Köſter erklärte, er habe in der Tat geſagt, daß in den Ländern und im Reichsrat gewiſſe Strömungen vorhanden ſeien. Er habe dieſen Eindruck aus Unterredungen mit den Vertretern Bayerns und dem bayeriſchen Miniſter des Innern. Er habe im Hauptausſchuß kein Werturteil abgegeben, ſondern nur eine Tatſache feſtgeſtellt. Ueber dieſe Erwiderung kam es zu einer lebhaften Debatte, die insbeſondere dadurch verurſacht wurde, daß der Vertreter Bremens darauf aufmerkſam machte, daß der Miniſter in ſeiner Erwiderung wohl von Revidierung der Verfaſſung, aber nicht von Rückwärtsrevidierung geſprochen habe. Beſonders nahmen auch die Vertreter preußiſcher Provinzen das Wort, um zu konſtatieren, daß bei den Vertretern Preußens von Abſichten auf Rückwärtsrevidierung der Verfaſſung keine Rede ſein könne. Dr. Köſter betonte, er habe auch mit dem Begriff Rückwärtsrevidierung kein Werturteil abgeben wollen; ſeine Aeußerung habe nur bedeuten ſollen, daß entgegen der Richtung, die Kompetenzen des Reiches zu erweitern und den Einheitsgedanken zu ſtärken, die Länder wieder eine größere Machtfülle anſtreben. Die Angelegenheit wurde ſchließlich dem Verfaſſungsausſchuß überwieſen.

Der Reichsrat war u. a. einverſtanden mit dem Geſetzentwurf über die

Autonomie der Reichsbank.

Angenommen wurde der Geſetzentwurf über die

Lohnſtatiſtik,

der der Reichsregierung die Ermächtigung gibt, ſtatiſtiſche Erhebungen über Lohn- und Gehaltsverhältniſſe der Arbeiter und Angeſtellten anzuordnen. Zum

Reichsmietengeſetz

haben ſich die Ausſchüſſe des Reichsrats ſachlich mit den Beſchlüſſen des Reichstags einverſtanden erklärt; ſtreitig war nur, ob es ſich um ein verfaſſungsänderndes Geſetz handele. Mit 38 gegen 27 Stimmen entſchied das Plenum, daß keine Verfaſſungsänderung vorliege. Mit 41 gegen 24 Stimmen wurde beſchloſſen, keinen Einſpruch gegen die Beſchlüſſe des Reichstages zu erheben. Das Geſetz kann alſo nach dieſem Beſchluß veröffentlicht werden. Dem Geſetzentwurf betreffend

Erſatzmünzen

für 1-, 2-, 3- und 5-Markſtücke wurde zugeſtimmt. In der Ausſchußfaſſung angenommen wurde eine Vorlage über Abänderung der Ausführungsbeſtimmungen zum

Umſatzſteuergeſetz,

das eine Vereinfachung und auch teilweiſe eine Ermäßigung der Steuer vorſieht.

40-prozentige Erhöhung der Eiſenbahn-Güter- und Tiertarife.

w. **Berlin**, 16. März. Das Reichsverkehrsminiſterium teilte den Regierungen der Länder und den Mitgliedern des vorläufigen Reichseiſenbahnrates mit, daß mit Rückſicht auf die ſtarke Erhöhung der Ausgaben der Reichsbahn bis zum 1. April 1922 eine Tariferhöhung notwendig ſei. Die ſämtlichen Mehrkoſten, die der Reichsbahn durch die ſtarke Steigerung der Kohlen- und damit aller Materialpreiſe erwachſen ſind, ſind für das Rechnungsjahr 1922 auf mindeſtens 14,5 Milliarden zu beziffern. Die zwiſchen dem Reichsfinanzminiſterium und den Spitzenorganiſationen der Beamten und Arbeiter vereinbarten Gehalts- und Lohnerhöhungen werden eine weitere Belaſtung der perſönlichen Koſten der Reichsbahn um 8,5 Milliarden bringen, ſodaß eine Mehrbelaſtung der Reichsbahn für den kommenden Haushalt von 23 Milliarden eintritt. **Damit ſteigt die Ausgabe des ordentlichen Haushalts für 1922 von 73,8 auf rund 97 Milliarden oder um rund 31 Prozent. Bei Ausgleichung dieſes Fehlbetrages ſollen die Perſonen- und Gepäcktarife geſchont werden. Deshalb iſt es erforderlich, die Güter- und Tiertarife entſprechend ſtärker heranzuziehen. Die ſeit dem 1. März geltenden Güter- und Tiertarife ſollen vom 1. April ab um rund 40 Prozent erhöht werden.** Da wegen der Kürze der zur Verfügung ſtehenden Zeit die Form des reinen Zuſchlages gewählt werden muß, wird die neue Frachtberechnung in der Weiſe vorgenommen, daß die Gütertarife vom 1. Februar 1922 entſprechend erhöht werden. Die Erhöhung der Frachten für Eilgut hat auch eine entſprechende Steigerung der Expreßgutfrachten zur Folge, jedoch wird von einer Erhöhung der geltenden Frachten für Expreßgut abgeſehen. Die organiſche Einreihung der neuen Zuſchläge in das Tarifſyſtem iſt zum 1. Juli 1922 angeordnet. Den Beiräten der Reichseiſenbahn, die zu der Tariferhöhung vom 1. April wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehört werden konnten, wird die Vorlage über die Einbeziehung der Erhöhungen in das Tarifſyſtem Mitte Mai vorgelegt werden. Eine Erhöhung der Perſonentarife iſt nicht in Ausſicht genommen, jedoch iſt mit Rückſicht auf die Finanzlage der Reichsbahn es nicht möglich, an den für Berlin und Hamburg geltenden beſonderen Stadt- und Vororttarifen feſtzuhalten. Es iſt daher eine Erhöhung der Zeitkarten für den Stadt- und Vorortverkehr geplant, deren Tarife weit hinter den Zeitkartenpreiſen des ſonſtigen Eiſenbahnverkehrs zurückbleiben.

Die Beſprechungen beim Reichskanzler.

D. **Berlin**, 17. März. Der Reichskanzler hatte geſtern Abend Beſprechungen mit einzelnen Führern der Deutſchen Volkspartei und der Regierungsparteien. Es handelte ſich dabei hauptſächlich um die Benennung der Vertreter für den aus den Parteien zu bildenden fünfgliedrigen Ausſchuß zur Beratung der Durchführung der Richtlinien der Deutſchen Volkspartei.

Der Notenwechſel über die Polizei-Organiſation.

bb. **Berlin**, 16. März. Die Interalliierte Militärkontrollkommiſſion hatte (wie wir ſchon berichteten) unter dem 27. Februar in einer Note an die Reichsregierung Umorganiſierung der Ordnungspolizei gefordert, und zwar:

1. Beſchränkung der ſtaatlichen Polizei auf den im Jahre 1913 vorhandengeweſenen Stand,
2. Beſeitigung der Nachrichten- und Kraftfahrformationen, der Luftüberwachungsſtellen und der anderen ſogenannten „feſten Verbände" (Hundertſchaften) und entſprechende Aufhebung der jetzt für einen Teil der Polizei eingeführten Kaſernierung verlangt, und zwar bis zum 15. März.

Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit den Ländern am 15. März eine Antwort an die Kontrollkommiſſion gerichtet, in der zunächſt die Deutſchland hinſichtlich der Ordnungspolizei auferlegten Verpflichtungen aufgezählt werden.

Im zweiten Teil der Note wird dargelegt, was die deutſchen Länder getan haben. Die Sicherheitspolizei iſt in ihrem militäriſchen Aufbau vollſtändig beſeitigt, bei der Organiſation der Ordnungspolizei iſt der örtliche Charakter gewahrt.

Im letzten Teil wird auf die Beanſtandungen eingegangen, welche die Kontrollkommiſſion trotz dieſer Erfüllung aller Verpflichtungen gegen die Organiſation der Polizei erhob. Zum Schluß betont die Note den beſten Willen der Regierung an der Erfüllungspolitik feſtzuhalten und macht eine Reihe von Verſtändigungsvorſchlägen, die mehreren Forderungen der Kommiſſion gerecht werden. Es ſei zu hoffen, daß dieſes Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen die Entente von der loyalen Politik des Reiches überzeugt und von weiteren Forderungen abhält.

Der Reichswirtſchaftsminiſter über die Zwangswirtſchaft bei Kohle und Eiſen.

w. **Berlin**, 16. März. Im Hauptausſchuß des Reichstages bezeichnete bei der Beratung über den Etat des Reichswirtſchaftsminiſteriums der Reichswirtſchaftsminiſter Schmidt die Auffaſſung als irrig, daß man danach ſtreben ſolle, mit unſeren Inlandspreiſen an den Auslandsmarkt zu kommen. Dabei könnte uns jeder Rückgang im Dollarkurs in die größte Gefahr bringen. Das allerwichtigſte Moment im deutſchen Wirtſchaftsleben ſei die Aufnahmefähigkeit des deutſchen Marktes. Unſer Hauptaugenmerk müßte darauf gerichtet ſein, daß die breite Maſſe im Inland konſumfähig bleibe, d. h., daß ihre Einkommensverhältniſſe dementſprechend geſtaltet werden. Für die Rohſtoffverſorgung aus dem Ausland ſeien irgend welche Schwierigkeiten nicht vorhanden. Vor allem ſei Kohle das produktionsſteigernde Moment. Solange unſer natürlicher Kohlenreichtum durch die verſchiedenſten unglücklichen Faktoren, nicht zuletzt durch die Lieferungen an die Entente, dauernd erdroſſelt werde, ſolange könne auch unſere Wirtſchaft nicht frei atmen. In allen großen Verſorgungsgebieten, wo heute noch Mangel an wichtigen Produktionsmitteln vorhanden ſei, wie es beiſpielsweiſe bei Kohle und Eiſen der Fall ſei, müſſe auch die Zwangswirtſchaft aufrechterhalten bleiben. Ein Eingriff von autoritärer Stelle im Verteilungsprozeß ließe ſich hierbei nicht umgehen.

Orangen-Einfuhrgenehmigungen.

w **Paris**, 15. März. (Havas.) Auf Antrag der franzöſiſchen Regierung, der auf dem Verſailler Vertrag, Art. 267, geſtützt war, genehmigte die deutſche Regierung ſoeben die Einfuhr von 18 0000 Doppelzentnern franzöſiſcher Orangen. Spanien und Italien zogen kürzlich aus einer ähnlichen Maßnahme im Verlaufe von Sonderabkommen Nutzen. Jeder Südfruchthändler, der unter dieſer Rubrik bei einer deutſchen Handelskammer eingeſchrieben iſt, wird die Ermächtigung erhalten, 30 Tonnen franzöſiſcher Orangen einzuführen. Handeltreibende, die vor dem Kriege bereits Südfrüchte einführten, ſollen eine Genehmigung ſogar bis zu 100 Tonnen erhalten.

Das Kind von Nancy.

w. **Berlin**, 16. März. In der Angelegenheit des Kindes von Nancy wird mitgeteilt, daß die deutſche Botſchaft in Paris von der franzöſiſchen Regierung die Regelung der Angelegenheit erreichte. Die betreffende Summe wurde von der deutſchen Botſchaft ausgelegt und in Nancy bei der Polizei niedergelegt. Für die Mutter wurde die Einreiſeerlaubnis nach Nancy bewilligt. Dieſe trifft am Sonnabend in Nancy ein und wird ihr Kind ausgehändigt erhalten.

Genua.

w. **Berlin**, 16. März. **Der italieniſche Botſchafter überreichte hier eine Note der italieniſchen Regierung, in der mitgeteilt wird, daß die Genueſer Konferenz endgültig auf den 10. April feſtgeſetzt iſt.**

Die deutſchen „Kriegsverbrecher" in Frankreich.

TU. **Paris**, 16. März. Univerſitätsprofeſſor Camille Lemercier ſetzt ſich in einem ausführlichen Artikel der Zeitſchrift „Cahiers des droits de l'homme" für die Freilaſſung der verurteilten 33 Deutſchen, die im Forts Lamalgue untergebracht ſind, ein. Aus der Liſte der Verurteilten gibt er aufs Geratewohl Beiſpiele:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Verbrechen: Der Gefangene hatte keine Rockknöpfe mehr. Er ſchnitt ſich die Knöpfe von einer abgelegten franzöſiſchen Uniform ab und nähte ſie ſich an: Militäriſcher Diebſtahl.

Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebſtahl. Der Mann hatte im Verein mit ſeinen Kameraden eine Büchſe und vier Büchſen Sardinen entwendet.

Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für „verſuchten einfachen Diebſtahl". Der Verurteilte hatte Ausweispapiere und Lebensmittel geſtohlen, um zu fliehen. Trotz teilweiſen Straferlaſſes kann er erſt 1930 entlaſſen werden.

Fünf Jahre Gefängnis für verſuchten Diebſtahl. Er wollte Kognak ſtehlen.

Fünf Jahre Gefängnis für qualifizierten Diebſtahl. Er hat einen ſauren Hering und ein paar Kartoffeln geſtohlen.

Fünf Jahre Gefängnis für einfachen Diebſtahl. Er hat nach dem Abladen von Säcken mit Zucker auf dem Bahnhof Limoges in den Wagen drei Pfund Zucker aufgeleſen, die ſich ſpäter in ſeiner Lebensmittelkiſte fanden.

Die zwei ſchwerſten Fälle ſind: Ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und ein zu 20 Jahren Zwangsarbeit Verurteilter. Der erſte war bei ſeiner Gefangennahme im Beſitze einer Marſchroute, in die er die Kriegsereigniſſe, an denen er teilgenommen, eingetragen hatte. Er wurde deshalb wegen gemeinſchaftlichen Raubes, Erbrechen von Türen, Gewalttat gegen Perſonen und abſichtlicher Brandſtiftung von Wohnhäuſern verurteilt. Der zweite war im Beſitze einer franzöſiſchen Uhr. Beide beteuern ihre Unſchuld und ein Kamerad des zweiten hat unter ſeinem Eide ausgeſagt, er habe ihm die bei ihm gefundene Uhr gegeben.

Profeſſor Lemercier führt dazu u. a. aus:

„Ich kenne wenig gleich grauſame Dokumente unerbittlicher, maßloſer Härte des Militärſtrafgeſetzbuches und der Militärgerichte. Vergehen und Strafe ſtehen in ſchreiendem Mißverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Zwangsarbeit für Ungehorſam, fünf Jahre Gefängnis für „verſuchten" Diebſtahl. Welches bürgerliche Gericht verführe wohl ebenſo ſtreng mit berufsmäßigen Dieben und Dieben im Rückfall, die kürzlich amneſtiert worden ſind, während andere — Ehrenmänner — in den Zentralgefängniſſen blieben? . . . Man hat Dieben, Gaunern, ja bisweilen Mördern bei guter Führung die Strafe erlaſſen. Wird man weniger Milde gegen Leute üben, die vor allem als Opfer dieſes Krieges erſcheinen, der blindlings in allen Lagern ſeine Beute ſuchte? Der letzte deutſche Kriegsgefangene in Frankreich muß freigelaſſen werden."

Die Niederwerfung des Aufſtandes in Südafrika.

w. **Johannesburg**, 16. März. (Reuter.) **Der Bergarbeiteraufſtand gilt jetzt, vom militäriſchen Standpunkt aus betrachtet, als ſo gut wie beendet. Die geſtrige Nacht war die ruhigſte ſeit Beginn der Kämpfe. Die Einnahme Fordsburgs ſchuf ſofort eine ruhigere Atmoſphäre. In dem Gewerkſchaftshauſe von Fordsburg wurden nach Einnahme des Ortes Schriftſtücke gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Einnahme Johannesburgs ſeitens der Revolutionäre geplant war. Auch wurden Liſten mit Namen faſt aller angeſehenen Johannesburger entdeckt, deren Hinrichtung beabſichtigt war.**

w. **Düſſeldorf**, 16. März. In der Schwefelmühle der chemiſchen Fabrik Carſtanjen u. Sohn am Hafen brach heute vormittag ein Brand aus. Die Löſcharbeiten wurden durch die ſcharfen Schwefel- und Salmiakdämpfe außerordentlich erſchwert, zumal noch der außerordentliche Nebel das Abziehen der Dämpfe verhinderte. Es konnte nur mit Gasmasken und Rauchſchutzapparaten gearbeitet werden. Dabei ſind einige Feuerwehrleute ſchwer zu Schaden gekommen.

bb. **Halle**, 16. März. Blättermeldungen zufolge ſtürzte in der Kleinen Friedrichſtraße die Giebelwand eines Wohn- und Geſchäftshauſes ein. Die Bewohner der Straße, die in einer belebten Gegend liegt, klagten ſeit langem über die Gefährdung der alten Bauwerke durch die den ganzen Tag über durchfahrenden Laſtautomobile. Im Augenblick des Einſturzes fuhr gerade ein Laſtauto durch die Straße. Eine vorübergehende Frau iſt ſchwer verletzt. Es iſt dies der vierte Häusereinſturz in Halle in den letzten 10 Tagen.

bb. **Berlin**, 16. März. Die gemaßregelten Lichterfelder Primaner verließen größtenteils vormittags die Anſtalt. Der Reſt wird noch im Laufe des Tages die Anſtalt räumen. Grundſätzlich iſt die Beſtrafung, wie der L.-A. meldet, aufrechtzuerhalten, die Eltern können jedoch in Einzelgeſuchen das Kultusminiſterium darum bitten, den relegierten Schülern im mündlichen Examen die Reifeprüfung oder die Wiederaufnahme in eine andere Anſtalt zu gewähren.

TU. **Salzburg**, 16. März. Die Polizei verhaftete hier die Tochter der Kaufmannsfrau Karoline Erber, Marie Erber, und ihren Bräutigam, Reicherzer. Sie hatten gemeinſam die Mutter ermordet, weil dieſe ſich weigerte, ihrer Tochter Wäſche und Kleider herauszugeben.

Verantwortlich: Für Politik: Ernſt Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Joſſen; für „Feierſtunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inſerate und Reklamen Eugen Wolff ſämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Tonhalle

Heute Freitag

die dritte Episode des mit der allergrößten Spannung aufgenommenen amerikanischen Riesen-Episodenfilms in 6 Abteilungen und 26 Akten.

GOLIATH ARMSTRONG 2. TEIL

3. Episode:

Die treibende Mine

Riesen-Sensationsdrama in 6 Akten.

Hauptdarsteller: Der bestens bekannte **ELMO LINCOLN** der berühmte Sensations-Schauspieler, bekannt aus dem Film „**Goliath Armstrong**", erster Teil. Ein Sensationsfilm, der an allererster Stelle steht u. alles Bisherige bei weitem übertrifft.

Aufführungszeiten:

3.45 Uhr | **6.15 Uhr** | **8 Uhr**

Das große Ufa-Prunkspiel:

Das Mädel mit der Maske

Ein entzückendes Prunklustspiel in 5 Akten.
In der Hauptrolle:

Städtisches Orchester Bochum

Sechstes Konzert
nur
für die Jugend d. Stadt Bochum

Donnerstag, den 23. März 1922, nachmittags 4 Uhr im Schützenhof

„Im deutschen Mittelalter"

Die Programme, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, werden ab Sonnabend, den 18. März an der Konzertkasse im Stadttheater (Königsallee), vorm. von 10—2 Uhr und am Schulamt (Trankgasse 7) gegen Vorlage eines Ausweises der Schulleiter oder Klassenlehrer abgegeben. 9974

Gewinn-Auszug
der
19. Preußiſch-Süddeutſchen (245. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

4. Klaſſe. 1. Ziehungstag 14. März 1922.

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 23135
2 zu 5000 M 208714
8 zu 3000 M 51604 99557 109517 265698
20 zu 1000 M 62897 82346 123977 134688 149626 156496 177835 216884 218717 247268

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen:

2 zu 10000 M 102164
4 zu 5000 M 161491 184993
14 zu 3000 M 66678 70747 83948 84504 137938 200582 295624
24 zu 1000 M 26658 44224 54698 126877 134142 134085 190164 247691 253216 276658 281478 296966

Die Gewinnliſte mit allen gezogenen Nummern kann in unſerer Geſchäftsſtelle eingeſehen werden.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg. 9838

Freitag, 17. März, 7½ bis 10½: Geſchl. Vorſtellung f. d. Sängervereinigung.
Samstag, 11. März, 6½ bis 11 U. 16. Erſatzvorſtellung für die ausgefallene Aufführung am 23. Februar
„Die Jüdin"

Neues 9934
Operetten-Theater
Bochum
Rottſtr. 29 Tel. 534

Heute
Freitag, 17. März, abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!

Die luſtige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehar mit Frl. Julia Toepper als Gast.

Im 3. Akt:
Tanz-Einlage
der eigens hierzu engagierten
American Stepp-Dancers
Black and White

Ab Samstag, 18. März, zum ersten Male!

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten von Victor Léon. Musik von Leo Fall.

Sonntag, 19. März, nachm. 3½ und abends 7½ Uhr

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten.

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Beielstein
Kortumstr. 18

Empfehle:
Hafer,
Malzkeimmelaſſe,
Gerſte, Gerſtenmehl,
Mais, Maisgrütze,
Weizenkleie,
Heuhäckſel,
Gelbe Futtermöhren,
Gutes Wieſenheu,
Pack- und Mauerheu,
Stroh. 8903

A. Barenberg
Kreuzſtraße 11.

HOSEN

in gestreift und gemustert mit oder ohne Umschlag, zu bekannt billigen Preisen.

L. Tepper
BOCHUM,
Kortumstraße 1.
9970

Trauringe

eigener Fabrikation noch sehr preiswert

Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Ecke „ABC- u. Humboldtstraße. 9963

Gesellschaft für Literatur und Kunst
Bochum.

Montag, den 20. März 1922, abends 8 Uhr im großen Saal des Parkhauses

Lichtbilder-Vortrag

von Dr. Marianne Wychgram vom kunsthistorischen Institut in Göttingen über

moderne Graphik.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von 5,— Mk. sind in den bekannten Buchhandlungen und an der Abendkasse zu haben.

Die Saaltüren werden um 8¼ Uhr geschlossen.

Kammer-Lichtspiele.

Heute Freitag

Die Jagd nach der Millionen Braut

Der Kampf um Millionen

Sensationelles Abenteuer in 6 Akten.

Verschleppt zum Teufelsschlund

Sehenswert.

Ferner

Die große Sittentragödie

5 blendend schöne Akte.

III.

Time is money

Lustspiel in 8 Akten.

9973

Empfehle diese Woche

Frisches Rindfleisch eigener Schlachtung	20—21 Mk.
Gehacktes von frischem Rindfleisch	22 Mk.
Kalbfleisch von Milchkälbern	20—21 Mk.
Schweinefleisch ohne Unterschied der Stücke	30 Mk.
Leberwurst	18 Mk.
Blutwurst II	10 Mk.
Blutwurst I	24 Mk.
Fleischwurst	24 Mk.
Thür. Knoblauchwurst	26 Mk.
Schwartemagen	26 Mk.
Zungenwurst	26 Mk.

Metzgerei Ad. Cleisoway, Bochum Kleine Beckstr. 1.

Eisen Metalle

und Felle

9221

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Wohnungstausch Bochum-Düsseldorf

Hochherrſchaftliche große 4 Zimmerwohnung enthaltend (4 gr. Zimmer, Diele, Küche, Manſarde, Keller, Zentralheizung, Warmwaſſer, Telefon, Treppenbeleuchtung, geſchloſſenes Haus, gegen 4 Zimmerwohnung in Bochum zu tauſchen. Zu erfr. bei 9793

Dir. Schubert, Bochum, Kanalſtr. 54.

Beſchulung blinder u. taubſtummer Kinder.

Das Geſetz über die Beſchulung blinder und taubſtummer Kinder vom 7. Auguſt 1911 beſtimmt, daß blinde Kinder, die das 6. Lebensjahr, und taubſtumme Kinder, die das 7. Lebensjahr vollendet haben, den Unterricht in den Anſtalten für blinde und taubſtumme Kinder beſuchen müſſen, ſofern ſie genügend entwickelt und bildungsfähig erſcheinen. Zu den taubſtummen Kindern im Sinne des Geſetzes gehören auch ſtumme, ertaubte und ſolche Kinder, deren Gehörreſte ſo gering ſind, daß ſie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verſtehen nicht mehr imſtande ſind. Zu den blinden Kindern gehören auch ſolche Kinder, die ſo ſchwachſichtig ſind, daß ſie den blinden Kindern gleich geachtet werden müſſen.

Die Eltern und geſetzlichen Vertreter ſolcher Kinder werden hiermit aufgefordert, die Kinder, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, ſpäteſtens bis zum 1. April d. J. auf dem Schulamt (Verwaltungs-Gebäude Trankgaſſe 7a, Eingang F. Zimmer 108) anzumelden unter Vorlage einer Geburtsurkunde des Kindes oder des Familienſtammbuches.

Bochum, 13. März 1922

Die
Stadtſchuldeputation.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genoſſenſchaftsregiſter des Amtsgerichts Bochum:

Am 11. März 1922:

Bei der Großeinkaufsvereinigung der Wirte von Bochum und Umgegend eingetragene Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftpflicht zu Bochum: Der Wirt Auguſt Balkenhol iſt aus dem Vorſtande ausgeſchieden und an ſeiner Stelle der Gaſtwirt Franz Stamm zu Bochum zum Vorſtandsmitgliede beſtellt worden

Gen. R. 28.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dr. Franz Kirchfeld, Eſſen, Karl Lenne, Düſſeldorf.

Vermählt: Karl Klaus mit Aenne Juliger, Bochum, Hermann Tichierich mit Hildegard Rieſe, Dortmund, Ernſt Stahl mit Elſe Schmohl, Düſſeldorf-Oberkaſſel.

Geſtorben: Heinr. Andres, 21½ J., Bochum, Rudi Semland, 21 J., Bochum, Dipl.-Ing. Paul Ruff, Duisburg, Friedr. Claſſen, 29 J., Eſſen-Bergerhauſen, Frau Ww. Dietrich Götte geb. Herderich, 70 J., Eſſen, Frau Ww. Wilh. Kracht geb. Butzmuhlen, 68 J., Dortmund-Wambel, Franz Ewers, 51 J., Düſſeldorf, Gerhard Kirſchner, 63 J., Düſſeldorf.

Nur für Mitglieder!

Von unſeren im Bau befindlichen Wohnungen ſind zu vergeben:

15 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen an Angehörige des Bochumer Vereins.
27 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen an Angehörige der Eiſenbahn.
12 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen für Juſtiz- und Polizeibeamte.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Kinderzahl, nach Alter und Geſchlecht getrennt, bitten wir bis zum 25. März auf unſerer Geſchäftsſtelle, Mozartſtr. 1, einzureichen. 9901

Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Bochum.
Der Vorſtand.

Zurückgekehrt
Dr. Goller,
Augenarzt. 9838

Miets-Geſuche

Dr. rer. pol., früherer akt. Offizier, ſucht 1 od. 2
möbl. Zimmer
in Bochum mit oder ohne Penſion. Angeb. u. K. M. 21 an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Junger Beamter ſucht für ſofort ein
möbl. Zimmer
Zuſchriften unt. Nr. 9936 a. d. Geſchſt. d. Ztg.

Sie nimmt HEKRO drum kann ſie ausgehen

HEKRO iſt gut
HEKRO ſtrahlt
HEKRO eilt
HEKRO ſpart
HEKRO EXTRA pflegt den feinen Schuh

Die Stiefel halten länger

Alleinerzeuger HEKRO WERKE Dortmund.

Goldwaren u. Schmuckſachen
Geſchenkartikel
Lederwaren
kaufen Sie sehr billig bei

A. Eick & Comp.
BOCHUM, ABC-Strasse 11

Amt Bochum Süd

Bekanntmachung.

Der von der Gemeinde Altenbochum unter Zuſtimmung der Ortspolizeibehörde hier feſtgeſtellte Fluchtlinienplan der Steinſtraße, von der Waſſerſtraße bis zur Brenſchederſtraße, liegt gemäß § 7 des Geſetzes vom 2. Juli 1875 betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp. vom 17. März d. J. ab 4 Wochen lang während der Dienſtſtunden im dieſſeitigen Amtsbauamte, Altenbochum, Wittenerſtraße Nr. 8, zu jedermanns Einſicht offen. Einwendungen ſind innerhalb der Auslegefriſt bei dem Unterzeichneten anzubringen. 9969

Altenbochum, den 16. März 1922.

Der Amtmann: Booß.

Zwangsverſteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinſchaft, die in Anſehung des in Bochum belegenen, im Grundbuche von Bochum Band 9, Blatt 212, zur Zeit der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes auf den Namen

1. Fräulein Eliſabeth Trancher zu Bochum zu ¼,
2. des Lehrers Otto Jaeger zu Bochum zu ¾

eingetragenen Grundſtücks

Flur 52, Parzelle Nr. 503/3, groß 3,59 ar,
Grundſteuermutterrolle Art. 1684,
Gebäudeſteuerrolle Nr. 1503,
Nutzungswert 4018,— Mark,
bebauter Hofraum, Friedrichſtraße 20

beſteht, ſoll dieſes Grundſtück

am 12. Mai 1922, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsſtelle — Zimmer Nr. 14 verſteigert werden.

Der Verſteigerungsvermerk iſt am 2. März 1922 in das Grundbuch eingetragen.

Bochum, den 13. März 1922. 9968

Das Amtsgericht.

Offene Stellen

Für bald, ſpäteſtens zu Oſtern, ſuchen wir für unſer Hauptbüro 9953
1 geweckten
Lehrling
mit guten Schulzeugniſſen.
Wilhelm Seippel
G. m. b. H. Bochum,
Große Beckſtr. 9.

Für unſere Abteilung Buchhaltung ſuchen wir einen
jungen Mann
mit guter Handſchrift zum baldigen Eintritt.
Angebote unter 9934 an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung.

Wir ſuchen zum ſofortigen Eintritt ein
junges Mädchen
im Alter von 14—16 Jahr. für Botengänge u. leichte Arbeit. 9935
Rhein.-Weſtf. Zement-Verband, Alleeſtr. 11.

Schloſſer
für Eiſenkonſtruktion (beſonders grobe Blecharbeiten) geſucht.
Meldungen unter Vorlage ordnungsmäßiger Papiere bei der 9929
R. W. Dinnendahl
Aktiengeſellſchaft, Eſſen,
Weſtfalenſtraße 3.

Geweckter
Laufjunge
zur Unterſtützung des Pförtners zum baldigen Eintritt geſucht. 9864
Dr. C. Otto & Comp.
Bochum, Chriſtſtraße 9.

Büro-hilfskräfte
auch weibliche, zum ſofortigen Eintritt geſucht. Gute Schulbildung, ſaubere Handſchrift und zuverläſſiges Rechnen iſt Vorbedingung.
Meldungen unter M. B. 100 an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung. 9834

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgaſſe Nr. 7
9587 Eingang E
(Scharpenſeel-Brauerei)

Die männliche Abteilung
(Telefon Stadtverw. Nebenſtelle Nr. 118) ſucht:

Maurer, Stukkateure, Elektriker, Anſtreicher, älterer Aufſeher, Dreher, Ackerknecht.

Freitag, den 17. März 1922, nachmittags 3—5 Uhr gemeinſame Anwerbung für die Landwirtſchaft.

Die Abteilung für Lehrlinge
(Telefon Stadtverw. Nebenſtelle Nr. 144) ſucht:

Verkäufer, Bürogehilfe (Reife O. II), Schneider, Bäcker (nach auswärts), Friſeure, Photograph, Buchdrucker, Sattler, Maler u. Anſtreicher, Glasſchleifer, Stellmacher, Huf- und Wagenſchmied, Meſſerſchmied, Klempner und Inſtallateur, Bleilöter, Geometer, Jungen für die Landwirtſchaft.

Die weibliche Abteilung
(Telefon Stadtverw. Nebenſtelle Nr. 119) ſucht:

Haus- u. Küchenmädchen, ½-, ¼- u. Tagesmädchen, Stützen hier u. auswärts, Mädchen für landwirtſch. Haushaltungen, perf. Stenotypiſtin, Kochlehrfräulein.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen
(Telefon Stadtverw. Nebenſtelle Nr. 145) ſucht:

Lehrmädchen für beſſeres Lampengeſchäft (möglichſt Mittelſchulbildung, Lehrmädchen für häusliche Berufe auf dem Lande und in der Stadt.

Für die Arbeitgeber:

Zu Oſtern werden offene Lehrſtellen für folgende Berufe geſucht:

Schneiderei, Weißnäherei, Putzmacherin, Stickerin, Verkäuferin und Kontoriſtin.

Ein tüchtiges ev.
Erſtmädchen
und ein kinderliebes
Hausmädchen
zum 1. April geſucht.
Frau Dr. Lehmann,
Wattenſcheid, Wildelſtr. 7.

Fräulein
für das Büro einer mech. Schreinerei geſucht. Eintritt ſofort, ſpäteſtens 1. April.
Ausführl. Offert. unter Nr. 9939 an die Geſchäftsſt. d. Ztg. erbeten.

Von einer Zeche bei Herne wird ein
Stenotypiſt
(200 Silben) geſucht.
Eintritt mögl. 1. April.
Meldungen unter Nr. 9930 an die Geſchäftsſt. dieſer Zeitung.

Schneiderin
Nehme noch Kundſchaft in und außer dem Hauſe an. Düppelſtr. 18. I. Etg.

Kaufgeſuche

Alt-Gold-Ankauf
Schrader, ABC-Str. 15

Geſchäftshaus
in erſter, auch zweiter Lage von Selbſtreflektanten zu kaufen geſucht.
Offerten unter 9915 an die Geſchäftsſt. dieſer Zeitung.

Kleines Haus
oder Kotten mit freiwerdender Wohnung zu kaufen geſucht. (Selbſtk.)
W. Danelkiewitz,
Weſterfilde, Kr. Dortmund
9771 Emilſtr. 16.

Verkäufe

Gezimmerte
Gartenlaube
billig abzugeben.
Karl Franken,
9951 Ewaldſtr. 8.

Pack- und Mauerheu
hat preiswert abzugeben
Barenberg,
Kreuzſtr. 11. 9902

Budenplane
Wagendecken
Waggondecken
Markiſen-Segeltuch aus Heeresbeſt. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue in Friedensqualitätsware als hochbilliger Gelegenheitskauf verkäuft. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtſtraße 12a, Hinterhaus Tel. 5730. 9904

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unſerer Originalberichte iſt ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe geſtattet)

Bochum, 17. März.

Welche Vermehrung haben die öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen der Städte und Gemeinden in der Kriegs- und Nachkriegszeit erfahren?

Der früher ſchon vorhandene große Komplex der kommunalen Aufgaben der Gemeindeorgane iſt durch die dieſen Körperſchaften in der Kriegs- und Nachkriegszeit übertragenen Verpflichtungen außerordentlich vermehrt worden.

Angeſichts des großen Kreiſes, der ſich aus der ſprunghaften wirtſchaftlichen Entwicklung der Gemeindeorgane ergebenden öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen ſeien nur folgende beſonders hervorgehoben:

Auf Grund der Mieterſchutzverordnung in der Faſſung vom 23. September 1918 können die Landeszentralbehörden die Gemeinden zur Errichtung von Einigungsämtern anhalten; nach der Anordnung über Arbeitsnachweiſe vom 9. 12. 1918 können die Gemeinden verpflichtet werden, öffentlich-unparteiiſche Arbeitsnachweiſe bei gleichmäßiger Beteiligung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu errichten und auszubauen.

Im Bedürfnisfalle ſind die Gemeinden verpflichtet, auf Grund der Reichsverordnung über Erwerbsloſenfürſorge vom 13. 11. 1918 in der Faſſung der Bekanntmachung vom 26. 1. 1920 eine Fürſorge für Erwerbsloſe einzurichten. Dieſe Verordnung verpflichtet die Gemeinden, die Fürſorge, der nicht der Rechtscharakter der Armenpflege beigelegt werden darf, zu gewähren, die Weiterverſicherung der Erwerbsloſen herbeizuführen uſw. Nach der Reichsgetreideordnung vom 29. 5. 1918, 18. 6. 1919, 21. 5. 1920 und nach dem Geſetz über „die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. 6. 1921 ſind den Gemeinden beſondere Aufgaben zugewieſen.

Nach Artikel 143 der Reichsverfaſſung ſollen die Gemeinden bei der Errichtung von öffentlichen Bildungsanſtalten für die Jugend mit dem Reich und den Ländern zuſammenwirken.

Das Reichswahlgeſetz vom 27. 4. 1920 legt den Gemeinden neue Aufgaben auf, ſo die Aufſtellung der Reichstagswählerliſten. Entſprechende Vorſchriften enthalten die Verordnung vom 25. 10. 1920 über die Wahl des Reichspräſidenten ſowie das preußiſche Landeswahlgeſetz vom 5. 12. 1920 und das Geſetz betr. die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen vom 3. 12. 1920.

Das Wohnungsmangelgeſetz vom 11. 5. 1920 ermächtigt und verpflichtet die Gemeinden zu beſtimmten Anordnungen und Maßnahmen für das Wohnungsweſen. In dieſem Zuſammenhange ſei auch das Geſetz betr. die vorläufige Förderung des Wohnungsbaues vom 12. 2. 1921 und das Geſetz betr. die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. 6. 1921 erwähnt. Schließlich ſoll hier auf die neuen Aufgaben der Gemeinden nach Neuordnung der Finanzverfaſſung von Reich und Ländern, insbeſondere auf Artikel 8 der Reichsverfaſſung und das Landesſteuergeſetz vom 30. 3. 1920 verwieſen werden.

Neben dieſen den Gemeindeorganen kraft Geſetzes überwieſenen Verpflichtungen ſeien aber auch die freiwilligen poſitiven Leiſtungen auf dem Gebiet der Kommunalwirtſchaft und Kommunalpolitik erwähnt, die die Gemeinden aufzuweiſen haben.

Dieſe Leiſtungen bei der Durchführung großzügiger, wirtſchaftlicher Unternehmungen, wie ſie die fortſchreitende Entwicklung verlangt, haben gezeigt, daß die Gemeindekörperſchaften kräftig und ſtark genug ſind, der übermenſchlichen Aufgaben der Gegenwart und abſehbaren Zukunft Herr zu werden.

Q. **Das Aſſeſſorenexamen** beſtand Referendar Dr. Struwe von hier.

nbl. **Portugieſiſches Konſulat.** Die Amtstätigkeit des Portugieſiſchen Konſulats in Frankfurt a. M. iſt auf die Provinzen Heſſen-Naſſau und Weſtfalen ausgedehnt worden.

nbl. **Zur Nachzahlungen an Diätare infolge Ortsklaſſenerhöhung.** Zur Behebung von Zweifeln gibt der Reichsarbeitsminiſter nach Benehmen mit dem Reichsfinanzminiſter bekannt, daß von einer nachträglichen Anrechnung der den rückwirkend ernannten Diätaren ſeinerzeit belaſſenen überhobenen Angeſtelltenbezüge auf die durch Einreihung von Orten in höhere Ortsklaſſen fällig werdenden Nachzahlungen abzuſehen iſt.

∞ **Prüfung.** In den Tagen vom 14. und 15. März fanden im hieſigen Volksſchul-Lehrerinnen-Seminar an der Trankgaſſe unter Leitung von Frau Oberſchulrat Pfennig die Entlaſſungsprüfungen ſtatt. Sämtliche 32 Prüflinge beſtanden die Prüfung. Vom Mündlichen entbunden wurden: Margarete Baumgarten, Karoline Gottſchalk, Emma Mokler, Karoline Möller, Paula Pankoke, Ruth Seiſe, Erna Weuſtenfeld.

∞ **„Unſere evangeliſche Kirche im Dienſt des Volkes“**, ſo lautet der Lichtbildervortrag, zu welchem die evang. Kirchengemeinde am Samstag, 1., Sonntag, 2., und Montag, 3. April, abends 7½ Uhr, zum Vereinshaus, Mühlenſtraße — großer Saal —, einladet. Die verſchiedenen Arbeitsgebiete der inneren Miſſion ſollen im Lichtbild vorgeführt werden. Geſänge, Reigen, Aufführungen werden die Abende verſchönen. Die kirchlichen Vereine werden in dieſen Tagen in den Familien Karten zum Kauf anbieten. Der geſamte Ueberſchuß iſt für die in Not befindlichen Anſtalten Bethel beſtimmt. Am Sonntag, 2. April, nachmittags 3 Uhr, findet eine Kindervorführung ſtatt. Urſprünglich ſollten die Vorführungen mit dem 31. März ihren Anfang nehmen; doch iſt für dieſen Tag der große Saal für eine beſondere Feier vergeben. Selbſtverſtändlich haben auch die mit dem 31. 3. verſehenen Einlaßkarten ihre Gültigkeit nicht verloren.

✱ **In der ſtädtiſchen Gemäldegalerie** wird Herr Dr. Reiche Samstag, 18. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, eine Einführung in die jetzige Ausſtellung von Baum, Haberſetzer und Lüdecke halten.

☒ **„Neue“ Straßenmuſik.** Während der „muſikaliſchen“ Donnerstage, die bislang meiſt nur Leierkaſtenbeſitzer und umherziehende Tanzbärentruppen nach Bochum führten, tauchen jetzt wiederholt neue Typen von Muſikanten auf. Es ſind die ſogenannten „Prager“, Blechbläſer, die in Böhmen, Sachſen oder Thüringen beheimatet ſind. Die „fahrenden Geſellen“, welche früher faſt ausſchließlich in mitteldeutſchen Städten und Dörfern ihre „Kunſt“ auf Straßen und Plätzen zum Beſten gaben, ſind mittlerweile infolge der ſtarken Arbeitsverſchiebung nach dem Weſten auch dorthin verſchlagen worden; denn wo größere Verdienſtmöglichkeiten zu Hauſe ſind, da iſt natürlich ihr einträglichſtes Erwerbsfeld. So haben ſie auch Bochum mit in den Kreis ihrer „Konzert“-Rundreiſe einbezogen. Vor allem ſinds unſere kleinen Jungen und Mädel, die von den „Onkels“ ſo viel halten, weshalb ſie ihnen von Straße zu Straße nachziehen und allerlei bekannte Melodien mitträllern. Geſtern war der „Trompeter von Säckingen“ da, der mit ſeinem nach eigener Erfindung blaſenden Duettgenoſſen „zu Herzen gehende“ Töne anſchlug. Und aus den Fenſtern, von denen ehedem nur Kupfermünzen in den Hut der ſammelnden Muſikanten fielen, tänzelten jetzt Papiergeldſcheine langſam zur Straße nieder. Wie ſich doch die Zeiten wandeln! Das Geſchäft mag ſich wohl lohnen!

Q. **Ein Handliniendeuter vor Gericht.** Vor der Berufungskammer des Bochumer Landgerichts ſtand ein wegen Wahrſageſchwindels zu tauſend Mark Geldſtrafe verurteilter „Handliniendeuter“ namens Peter Hahn aus Recklinghauſen. Er war früher Lokomotivführer, hat aber ſchon im Jahre 1905 dieſen Beruf an den Nagel gehängt und ſich dem erheblich müheloſeren und einträglicheren Gewerbe der Handliniendeutung zugewandt, die er unter großer, marktſchreieriſcher Reklame und unter äußerſt ſtarkem Zulauf betrieb. Er behauptete, wiſſenſchaftliche Studien gemacht zu haben und ſein Gewerbe auf okkultiſtiſch-wiſſenſchaftlicher Grundlage zu betreiben; aber ein vom Gerichtsvorſitzenden angeſtellter Verſuch, die behauptete „Wiſſenſchaftlichkeit“ nachzuprüfen, hatte ein gänzlich negatives Ergebnis. Das Gericht ſtellte ſich auf den Standpunkt, daß es ſich um ſchwindelhaften Unfug handle und verwarf die eingelegte Berufung.

∞ **Verein ehem. Kameraden des Trains von Bochum und Umgegend.** Eine ſehr gut beſuchte Monatsverſammlung fand im Vereinslokale Balkenhol im Kloſterviertel ſtatt. Eine Anzahl Kameraden wurde aufgenommen. Beſchloſſen wurde, die nächſte Verſammlung am 9. April, vormittags, ſtattfinden zu laſſen. Einladung erfolgt durch die Preſſe.

ki. **Vorſchriften für Bahnhofswirtſchaften.** Nach einer Anordnung des Reichsverkehrsminiſters müſſen in Bahnhofswirtſchaften genügend alkoholfreie Getränke geführt und auch Lebensmittel zu ſolchen Preiſen abgegeben werden, daß auch der minderbemittelten Bevölkerung der Ankauf derſelben möglich iſt.

ꝟ **Wieder ein Opfer des Fußballſpiels auf der Straße.** Dienstag mittag vergnügte ſich der fünfjährige Sohn des Bergmanns N. mit einem Altersgenoſſen durch Fußballſpielen auf der oberen Caſtroperſtraße. In das Spiel vertieft, lief der Knabe, nach Aufheben des Balles, vor ein in mäßiger Fahrt bergwärtsfahrendes, beladenes Kohlenauto. Obwohl der Wagenführer ſofort bremſte, ging dem Kinde das linke Vorderrad noch über Hals und Bruſt, wodurch der Tod auf der Stelle herbeigeführt wurde.

ꝟ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden geſtohlen: aus einem Keller in der Brückſtraße verſchiedene Krüge Steinhäger. — Ferner ſind geſtohlen worden: aus einer Wohnung in der Königſtraße Kleider und Wäſche. — Zur Anzeige gelangten: 2 Perſonen wegen Körperverletzung und Beleidigung; 4 Perſonen wegen Widerſtandes; 2 Perſonen wegen Uebertretung ſittenpolizeilicher Vorſchriften ſowie je 1 Perſon wegen Diebſtahls, Bedrohung, Verdacht des Mädchenhandels und Gewerbevergehens. — Feſtgenommen wurden: 4 Perſonen wegen Widerſtandes, 4 Perſonen wegen Einbruchsdiebſtahls; 2 Perſonen wegen Diebſtahls und Hehlerei und je 1 Perſon wegen Verdachts des Mädchenhandels und Verdachts des Einbruchsdiebſtahls.

Aus dem Landkreiſe Bochum.

ʒ. **Riemke**, 16. März. Auszeichnung. Dem ehem. Ober-Matroſen, jetzigen Zechenbeamten Wilhelm Kotnik in Riemke, iſt die Deutſche Ehrendenkmünze des Weltkrieges mit Frontkämpferabzeichen am ſchwarz-weiß-roten Bande verliehen worden.

Q. **Langendreer**, 16. März. Wegen rückfälligen Betruges war der Bergmann Wilhelm Krämer von hier zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wußte ſich in betrügeriſcher Weiſe ein Darlehen zu verſchaffen, das er ſonſt nicht erhalten hätte. Seine Berufung wurde von der Strafkammer verworfen, ihm jedoch Strafausſetzung zugebilligt, wenn er ſich drei Jahre gut führt und 1000 Mark an die Gerichtskaſſe zahlt.

Aus der Nachbarſchaft.

Q. **Eppendorf**, 16. März. Deutſche Volkspartei. Sonntag, 19. d. M., nachm. 5 Uhr, findet die Monatsverſammlung der Deutſchen Volkspartei im Lokal Niggeling ſtatt. Herr Lehrer Münſtermann wird über die Schulfrage einen Vortrag halten. Alle Mitglieder nebſt Frauen ſind hierzu eingeladen.

TBO. **Wattenſcheid**, 16. März. Feuer. In der Schreinerei der Zeche Holland, Schacht 3/4, brach ein Brand aus, der große Mengen Holzvorräte und Einrichtungsgegenſtände zerſtörte. Der angerichtete Schaden beträgt ſchätzungsweiſe über eine Million Mark.

TBO. **Herne**, 16. März. Städtiſche Finanzen. In der Sitzung der Finanzdeputation wurde mitgeteilt, daß die Schulden der Stadt Herne 48 Millionen Mark betragen. Das Vermögen beträgt 116,5 Millionen Mark, wobei beachtet werden muß, daß der Bauwert der ſtädtiſchen Gebäude mit dem Vierfachen des Friedenswertes angenommen iſt.

TBO. **Herne**, 15. März. Ein Herner verſchleppt. Ein Herner Bürger, der am Sonntag abend in Wattenſcheid auf die Straßenbahn wartete, wurde von einem Herrn angeſprochen, der ihm einen Kognak gegen die Kälte anbot. Er nahm den Kognak und verlor die Beſinnung, bis er, wie man der „Hern. Ztg.“ ſchreibt, in einem Duisburger Gaſthofe erwachte. Auf den Rat eines Schutzmanns machte er ſich raſch aus dem Staube. Wahrſcheinlich war der freundliche Kognakſpender ein Werber der franzöſiſchen Fremdenlegion.

rs. **Dahlhauſen**, 16. März. Neuanlagen. An der Zeche „Verlorner Sohn“ wurde für den neuen Luftkompreſſor, der bereits in Tätigkeit iſt, ein neues Gebäude errichtet. Das andere ſtattliche Gebäude, das ſich in unmittelbarer Nähe davon erhebt, dient zur Aufnahme der neuen, modernen Brikettpreſſen. Davon iſt dem Vernehmen nach eine Brikettpreſſe, die täglich 90 To. Briketts liefern ſoll, bereits in Tätigkeit. Die Montierung der anderen Brikettpreſſen hat man bereits in Angriff genommen. — Der Schwindler Dietrich, der ſich als Geſchäftsreiſender einer Eſſener Nähmaſchinenfirma hier ausgab, wurde von der Polizei verhaftet. Bei der Gegenüberſtellung mit ſeinem Opfer geſtand D. ſein Vergehen ein, worauf er in das Amtsgerichtsgefängnis in Hattingen abgeführt wurde. — Ein Drahtdieb wurde an der Bahn entdeckt und verhaftet.

kh. **Welper**, 16. März. Zu wüſten Auftritten kam es in der Sonntag Nacht zwiſchen der Polizei und Bauhandwerkern, die es ſich zum Sonntagsvergnügen gemacht hatten, Feſtlichkeiten zu ſtören. Die Beamten mußten von der Waffe Gebrauch machen, nachdem ſie zuvor einigen dieſer Helden Dolch und Meſſer abgenommen hatten. — Wegen Betrug und Erpreſſung wurden zwei Brüder von der Polizei ermittelt. Ihr Opfer war ein des Leſens und Schreibens unkundiger Pole. — Diebſtahl. Aus dem Baubetrieb der Firma Broder wurden Geräte und Materialien im Werte von 1200 Mark geſtohlen. Einen Teil konnte die Polizei wieder beſchaffen. Täter war ein Arbeiter der Firma.

n. **Stiepel**, 16. März. Einführung des Pfarrers. Am vergangenen Sonntag fand durch den Superintenden van Hoefen die Einführung des neuen Pfarrers Herrn Balſter aus Dortmund ſtatt. Nach dem Feſtgottesdienſt verſammelte man ſich im Saale der Wirtſchaft Nattkemper, wo man bei Anſprachen und muſikaliſchen Darbietungen noch einige Stunden beiſammen blieb. — Vortrag aus der Heimatgeſchichte. Der Ausſchuß für Volksbildung hatte am vergangenen Samstag zu einem Vortrag des Herrn Seminarlehrers Weiß, Hattingen, über: „Das Freigericht Stiepel und das alte Amt Blankenſtein-Hattingen eingeladen. Leider war die Veranſtaltung nicht ihrer Bedeutung entſprechend beſucht. Der Vor-

Veranſtaltungen der Deutſchen Volkspartei.

Freitag, den 17. März 1922.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Jöllenbeck, Dorſtenerſtraße, wöchentliche Zuſammenkunft. Redner: Herr Kammann-Wattenſcheid.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr, bei Schulte, Wittenerſtraße 13, wöchentliche Zuſammenkunft. Redner: Herr E. Willich.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, bei Gillehalle, Hattingerſtraße, wöchentliche Zuſammenkunft.

Jugendgruppe Grieſenbruch, abends 8 Uhr bei Sethe, Max- und Beſſemerſtraßen-Ecke, wöchentliche Zuſammenkunft.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, bei Balkenhol, Kloſterſtraße, Generalprobe.

Samstag, den 18. März 1922.

Bezirksverein und Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 7½ Uhr, bei Balkenhol, Kloſterſtraße, Unterhaltungsabend mit reichhaltiger Vortragsfolge.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1,50 M. bei Vorauszahlung

Chriſtlicher Metallarbeiterverband.

Bezirk Grieſenbruch. Sonntag, den 19. März, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederverſammlung bei Schiffmann, Moltkeplatz.

Bezirk Altſtadt. Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr, Verſammlung mit Frauen bei Potthoff, Kreuzſtraße. Anſchließend gemütlicher Teil.

Bezirk Maarbrücke und Hamme. Sonntag, den 19. März, morgens 10 Uhr, Verſammlung bei Ranft, Wattenſcheiderſtraße.

Bezirk Weitmar-Nord. Sonntag, den 19. März, morgens 11 Uhr, Verſammlung bei Wiedelmann, Eſſenerſtraße.

Geſangabteilung. Montag, den 20. März, nachm. 5½ Uhr, Geſangprobe bei Schatz, Kein Sänger darf fehlen.

Haus- und Grundbeſitzer-Verein für Bochum Stadt und Land, e. V. Sonntag, 19. März, vorm. 11½ Uhr, im großen Saale des „Bochumer Hof“, große öffentliche Kundgebung.

Die indiſche Tänzerin

Roman von **Paul Oskar Höcker.**

20) (Nachdruck verboten.)

„Gut, ich kann's Ihnen nicht verwehren, Helvett zu warnen. Aber wenn ehrlich gekämpft ſein ſoll, dann dürfen Sie mir auch nicht verwehren, mit ihr ſelbſt zu ſprechen.“

„Helvett würde ſich gar nicht hindern laſſen. Aber ſie wird ſich eine neue Bedenkzeit erbitten. Und die müſſen Sie ihr gewähren. Eine längere Bedenkzeit, die für eine ausführliche Korreſpondenz unſerer Helvett mit ihrem Vater ausreicht.“

Etwas wie Mißtrauen regte ſich in ihm. „Ich muß mich in acht Tagen bei der Regierung zurückmelden. Dann ſoll ich Helvett wochenlang nicht ſehen? Und in der ganzen Zeit Ihren Gründen nicht meine Bitten entgegenhalten dürfen?“

„Wir müſſen doch endlich erſt genaue Nachricht haben, wie die Sache da unten ſteht. Ungeſchminkt. Unter Umſtänden ſieht man ſie in der erſten Beſtürzung auch viel ſchwärzer. Es wäre ja immerhin möglich, daß von dort noch etwas zu erhoffen iſt.“

Er ſchüttelte müde den Kopf. „Das iſt ein Almoſen, Gräfin.“

„Nein, lieber Röchlingen, aber allerdings der letzte Rettungsanker.“

Schweigend ſtanden ſie einander noch eine Weile gegenüber, dann verabſchiedete ſich Röchlingen, ohne die Hand der alten Dame zu nehmen. An der Tür wandte er ſich noch einmal um.

„Darf ich Sie bitten, gnädigſte Gräfin, Helvett zu ſagen, daß ich in einer Stunde wiederkomme?“

„Sie wird Sie erwarten.“

Er verbeugte ſich ſtumm und öffnete die Tür.

„Röchlingen!“

„Ja, Gräfin?“

Sie kämpfte noch eine Sekunde mit ſich, dann kam ſie ihm nach. „Ich will Ihnen noch ſagen, Röchlingen, daß mir's ganz ſchrecklich iſt — daß mir's ganz ſchrecklich leid tut um Sie alle beide.“ Sie hielt ihm die Hand hin. „Und das ſollen Sie mir glauben.“

Er ſah ſie lange an, prüfend. „Ja,“ ſagte er endlich leiſe, „ich glaube es Ihnen.“ Damit beugte er ſich auf ihre Hand nieder und küßte ſie.

In der Reſidenz herrſchte Faſtnachtstreiben. Die großen Umzüge der Studierenden und der Vereine, die früher am Faſchingsdienstag die ganze Landbevölkerung nach der Stadt gelockt hatten, gab es nicht mehr. Aber die Luſt an den Maskeraden ſteckte noch in den Kleinbürgern, im Volk. Harlekins mit Pritſchen machten die Straßen unſicher, da und dort wurden Konfetti geworfen, die den Schnee bunt färbten, ganze Scharen von Kindern, die Masken von Papiermaché vorgebunden hatten, vergnügten ſich damit, Ketten zu bilden und lärmend und lachend und Kehrreime ſingend einzelne Spaziergänger zu umringen, zu umtanzen.

Auch Röchlingen kam nicht unbehelligt davon. Er fand ſich in ſeiner zerſchlagenen Stimmung aber nicht in den Humor der Sache.

Eilends ging er weiter.

An der nächſten Ecke geriet er in eine Schneeballenſchlacht. Er traute ſeinen Augen nicht: unter den Kämpfenden befand ſich auch Salderen. Es war dicht beim Eingang zu Wagemanns Weinſtube. Die Herren ſchienen vom Frühſchoppen zu kommen, irgendeinen hatte die Faſchingsſtimmung gepackt, und auf den erſten übermütigen Wurf hin war eine regelrechte Schlacht zuſtande gekommen. Einigen Herren wurde der Hut vom Kopfe geworfen, im Nu waren die Kinder mit den Larven zur Stelle, und Lachen, Kreiſchen, Durcheinanderrennen erfüllte die Straße, da und dort öffneten ſich Fenſter, der Schnee ward auf dem Sims zuſammengekratzt, und das Bombardement ging auch von den oberen Stockwerken los. Schneewolken und Schneewirbel machten ein paar Augenblicke die Luft undurchſichtig.

Mit knapper Not entging Röchlingen, deſſen Zylinder ſofort ein Zielpunkt geworden war, dem Tumult, indem er in die nächſte Torfahrt einbog.

Gleichzeitig mit ihm ſuchte Salderen den Schutz hier zu gewinnen.

„Phil — du?“ Salderen war vom Lachen und Sichbücken noch ganz außer Atem. „Was ſagſt du zu dem Unſinn? Das ſollte ſich mal einer im Preußiſchen erlauben, was? Hat dein Zylinder was abgekriegt?... Himmel, Welt, es iſt ja wahr: Zylinder, Hochzeitsbittermiene! Drinnen wurde eben erzählt... Aber 's iſt natürlich Faſtnachtsulk, wie? Sag mal, Menſchenskind, was iſt eigentlich mit dir los? Geſtern warſt du mit eins verſchwunden — zum Frühſchoppen kommſt du nicht — du haſt doch hoffentlich nicht vergeſſen, daß du bei uns zu Tiſch biſt? Um halb drei Uhr Na, da wird man ſich ja endlich im Ernſt ſprechen können...“

Er brach haſtig ab und zog Röchlingen blitzgeſchwind noch ein paar Schritte weiter ins Innere des Torweges. Noch rechtzeitig hatte er ein paar Rangen bemerkt, die auf ſie zuhielten, den Arm beladen mit eilig gedrehten Schneebällen.

Kaum hatte er die Tür zugeworfen, als auch ſchon das Gepraſſel des Bombardements hörbar ward. Salderen zeigte lachend danach hin. „Es iſt kindiſch, blödſinnig, aber 's iſt alle Jahr das gleiche: ſchließlich muß man halt doch mitmachen!“

Röchlingen ward nicht recht klug aus Salderen. Offenbar hatte bei dem der Frühſchoppen etwas gewirkt, denn er fand ſich im Augenblick ganz und gar nicht in den Ton. In der Abgeſchloſſenheit des Flurs, der ziemlich finſter war, und bei den kühlen Worten Röchlingens legte ſich dann auch Salderens Lachluſt.

„Ja, verzeih, daß ich geboren bin, Phil. Du biſt übelnehmiſch, aber ich wollt' dich ſchon geſtern fragen. Alſo am Sonntag die Sache mit Eltz. Graf Eltz, dem lieben Papa von deiner ſtolzen Indierin, und jetzt das Gerede von Varnehagen Ja, da ſoll man nicht auf den Rücken fallen. Du hätteſt dich mit unſrem Indian girl verlobt. Ich lachte die Bande natürlich aus. Jeſſes, ſo ſag doch ein Wort! Haſt du übrigens gehört, daß Pohl tatſächlich mit Bargeld eingeſprungen iſt? Langer Depeſchenwechſel zwiſchen Bank und Konſulat in Benares und Hoſpital in Simla. Aber warum ſprichſt du kein Wort? So rede doch bloß Alterchen.“

„Ich habe ihr Ja, lieber Salderen, es ſtimmt alles, was dir erzählt worden iſt.“

„Röchlingen!“

„Gewiß, du kannſt ſofort deinen Glückwunſch anbringen.“

„Aber das iſt doch Wahnſinn. — Ach, du ulkſt ja bloß. Nee, du, ich falle nicht darauf hinein.“

In dieſem Augenblick ward die Tür, die zum Erdgeſchoß führte, aufgeriſſen, und ein alter Herr kam polternd die paar Stufen herunter. „Die Rangen werfen mir die Scheiben entzwei! Es iſt unerhört!“

Er ſtieß in der Dunkelheit an Salderen an und riß die Tür auf.

Draußen Geſchrei der Kinder — gleich darauf ſtob alles auseinander.

Salderen zog Röchlingen ſofort mit auf die Straße. „Raſch — eh' die Brandung wiederkehrt!“ rief er dem Fremden zu, die Flucht erklärend.

Draußen ſetzte er ſich in Trab, natürlich in der Meinung, daß Röchlingen ihm auf dem Fuße folgte.

Aber Röchlingen wandte ſich ſofort der andern Seite zu. Er war maßlos erregt, ſo erbittert über Salderens Ton, daß er ſich gar nicht imſtande fühlte, das Geſpräch mit ihm fortzuſetzen.

Daß ihn mit dem ehemaligen Korpsbruder innerlich nichts mehr verband, das hatte er ſchon beim erſten Wiederſehen gemerkt. Schon damals hatte er ſich gefragt, warum er eigentlich der Einladung gefolgt war. Seine Schweſter hatte ihm vorgeſchlagen gehabt, ſie im April nach Cannes zu begleiten. Es war bloß ein ganz ſpontaner Antrieb geweſen, weil Süddeutſchland ihn einmal lockte — und weil er ſich möglichſt weit von Oſtpreußen hatte entfernen wollen.

Es war ihm ganz unmöglich, zu Tiſch im Hauſe Salderen zu erſcheinen, einer feſten Zuſage entſann er ſich auch gar nicht. Sobald er mit Helvett geſprochen hatte, wollte er einen Boten hinſchicken, um ſein Ausbleiben zu entſchuldigen.

Endlos erſchien ihm die Wartezeit. Er war trotz des haſtigen Marſches durch die Arkaden, durch den Schloßpark und den botaniſchen Garten durch und durch gefroren, als er endlich zur alten Dienſtwohnung des Galeriedirektors gelangte.

(Fortſetzung folgt.)

tragende entrollte an Hand alter Gerichtsbeſtimmungen und -beſchlüſſe ein Bild von der Lebensweiſe unſerer Vorfahren. Im Anſchluß an den Vortrag erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe des „Vereins für Heimatgeſchichte und Heimatpflege im Kreiſe Hattingen“ unter dem Vorſitz des Hauptlehrers Krüpe. Als weitere Veranſtaltung ſieht der Ausſchuß ein Konzert des Bochumer Orcheſters vor. — Seit einigen Tagen iſt man mit der Aufſtellung des Denkmals zur Ehrung der gefallenen Söhne der Gemeinde beſchäftigt. — Erwiſchte Diebe. Samstag abend entdeckte ein älterer Invalide an der Weitmarer Grenze, daß ihm ſeine Hühner und Kaninchen geſtohlen waren. Er berichtete den Vorfall ſofort einem in der Nähe tagenden Sportverein, deſſen Mitglieder ſogleich die Suche nach den Dieben aufnahmen und auch bald die rechten erwiſchten. Die Sportvereinler verſtanden es ſo „nachdrücklich“ mit den Dieben zu reden, daß dieſe ſich zu einem Geſtändnis bequemten und ihre Beute wieder herausgaben. Dann wurden die Langfinger, zwei arbeitsſcheue Burſchen aus Weitmar 2 und Gerthe, der Polizei übergeben.

* **Hattingen, 16. März.** Ein ganzes Diebeslager wurde in einem Verſteck im Stadtwalde unterhalb des Bismarckturmes entdeckt: außer einer Schreibmaſchine, ein Reiſekorb und mehrere Pappſchachteln mit Waren. Die Sachen rühren aus dem in der Nacht zum letzten Sonntag bei dem Kaufmann G. hierſelbſt verübten Einbruch her.

h. **Blankenſtein, 16. März.** Uhrenſchwindel. Zur Anzeige gebracht und von der Polizei feſtgenommen wurde ein Arbeiter, der einem Kameraden die Taſchenuhr abgeſchwindet und dann verkauft hatte. Die Uhr wurde von der Polizei wieder beſchafft. — Selbſtmord beging ein Bergmann durch Erhängen. Urſache der unſeligen Tat war der Schnaps, der das ganze Familienleben zerrüttet hatte.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Mitteldeutſchland — Tſchecho-Slowakei.

Ein Fußballkampf, der ſchon ſeit langem angekündigt war, ſcheint geſichert. Das Treffen ſoll am 7. Mai in Leipzig vor ſich gehen.

Berlin — Hamburg.

Wenn am 26. März d. J. in Frankfurt a. M. das Länderſpiel Deutſchland — Schweiz ſtattfindet, treffen ſich in Berlin die Städtemannſchaften Berlin — Hamburg zum 18. Kampf. Von den ſtattgehabten 17 Spielen gewann Berlin 8, Hamburg 7, zwei endeten unentſchieden. Torverhältnis: 36:35 für Hamburg.

Nach Spanien!

Der 1. Fußballklub Nürnberg tritt ſeine Spanienreiſe mit ſeiner vollſtändigen Elf, jedoch ohne Bark, für den der bekannte internationale Schmidt, früher Spielvereinigung Fürth, einſpringt, am kommenden Samstag an. Außerdem fahren 4 Erſatzleute und ein Reiſebegleiter mit. Die Fahrt geht über Ludwigshafen, wo der Klub am 19. März ein Spiel gegen Phönix Ludwigshafen austrägt. Auf ſeiner Rückreiſe nimmt er einige Tage in der Schweiz Aufenthalt und ſpielt am 1. Oſtertag in Zürich gegen Young Fellars, am 2. in Bern gegen den F. C. Bern.

Die ungariſche Nationalmannſchaft nach Amerika.

Nach dem „Sieg“ zufolge plant der ungariſche Verbandskapitän mit der ungariſchen Nationalmannſchaft eine Reiſe nach Amerika. Der aus dieſem Unternehmen ſich ergebende Ueberſchuß ſoll zum Bau eines ungariſchen Stadions verwendet werden, da die ungariſche Regierung im Hinblick auf ihre Finanzlage zu dieſem Bauplane nicht beiſteuern kann.

Leichtathletik.

Eine internationale Leichtathletikveranſtaltung großen Stils iſt für den 18. Juni in Hamburg geplant. Neben der beſten deutſchen Klaſſe ſollen die beſten Leichtathleten aus Oeſterreich, Ungarn, der Schweiz, Schweden und Finnland eingeladen werden.

Einen neuen Weltrekord im 3000-Meter-Laufen ſtellte der Amerikaner Joe Ray auf. Der amerikaniſche Meiſter über die engliſche Meile durchlief die Strecke in der glänzenden Zeit von 8 Min. 31,4 Sek. und unterbot damit den amerikaniſchen Rekord um 3,6 Sekunden.

Amtlicher Wetterbericht.

Der nordweſtliche Hochdruck erweiſt ſich als beſtändig. Der öſtliche Tiefdruck beeinflußt uns daher ſehr wenig. Die Neigung zur Trockenheit dauert fort.

Ausſichten für Freitag und Samstag:

Trocken, zeitweiſe aufheiternd, nachts und in den Morgenſtunden teilweiſe neblig, ziemlich rauh.

Handel / Induſtrie / Verkehr

Rheiniſch-Weſtfäliſcher Deviſenmarkt.

p. Bei feſter Tendenz behielt im Laufe des Nachmittags das Geſchäft ſeinen ruhigen Charakter. Abends ſchloſſen: Holland 10 250—10 350, Belgien 2240—2260, Paris 2425—2450, London 1185 bis 1192, Newyork 273—276, Schweiz 5350—5400.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	15. März		16. März		Höchst. bish. G.
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 G.	10139.8	10160.1	10239.7	10260.2	1063.3
Belgien 100 Fr	2243.75	2247.25	2242.75	2247.25	2172.80
Norwegen 100 Kr.	4755.20	4764.80	4745.25	4754.75	4250.70
Dänemark 100 Kr.	5689.30	5700.70	5694.30	5705.70	5544.45
Schweden 100 Kr.	6978.—	6992.—	7052.90	7067.10	6899.10
Italien 100 Lir	1363.60	1366.40	1363.60	1366.40	1273.30
England 1 St.	1170.30	1172.70	1178.80	1181.20	1178.80
Amerika 1 D.	270.72	271.26	271.22	271.78	309.69
Frankreich 100 Fr.	2417.55	2422.45	2425.05	2429.95	2237.75
Schweiz 100 Fr.	5244.75	5255.25	5284.70	5295.30	5744.25
Spanien 100 Pes.	4185.80	4194.20	4220.75	4229.25	4165.80
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	3.48	3.52	4.08	4.12	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	484.—	485.—	481.25	482.75	397.10
Ungarn 100 Kr.	32.96	33.04	33.06	34.14	—.—

* **Berliner Wertpapierbörſe** vom 16. März. Die Börſe ſetzte wieder ſchwach ein, da die geſtern umlaufenden Gerüchte über Geldſchwierigkeiten ſich inzwiſchen zu ſolchen über Zahlungsſchwierigkeiten bei einzelnen Berliner kleinen Bankfirmen entwickelt haben. Es kam von dieſen Seiten durchweg Angebot auf den Markt. Die Spekulation beobachtete deswegen äußerſte Zurückhaltung. Auf dem Montanmarkt betrugen die Kursrückgänge bis 50 Prozent, ſtellenweiſe noch darüber hinaus, wie bei Bochumer, Eſſener Steinkohlen und Rheinſtahl. Oberſchleſier-Aktien hatten etwas lebhafteres Geſchäft und waren zum Teil ſehr feſt; Kattowitzer plus 85, Laurahütte plus 50, Mannesmann ſtark geſteigert. Die amtlich notierten Kaliwerte lagen leicht niedriger, feſter die im freien Verkehr gehandelten, vor allem Adler-Kali; Ronnenberg bei Schwankungen etwas niedriger. Schiffahrtsaktien büßten etwa 10—20 Prozent ein. Im übrigen hielten ſich die Abſchläge in mäßigen Grenzen, was auch auf dem Elektromarkt der Fall war. Maſchinenfabrikaktien nicht bedeutend ſchwächer, ebenſo Metallwerte. Eine ſtarke Aufwärtsbewegung machte die 3 proz. Reichsanleihe durch, die um 5 auf 127 Prozent anzog. Auch die öſterreichiſchen Werte meiſt höher. Heimiſche Banken wenig verändert, eher etwas ſchwächer. Im weiteren Verlaufe trat zunächſt eine leichte Befeſtigung ein, die aber nicht allgemeiner Art war. Der Kaſſainduſtrieaktienmarkt war vorwiegend mäßig abgeſchwächt. Auf dem Deviſenmarkt kam es zunächſt zu einer Befeſtigung. Der Dollar ſtieg auf 275. Später ließen die Kurſe aber eine Kleinigkeit nach.

Berliner Börsenkurse.

vom 16. März 1922.

	15. 3.	16. 3.		15. 3.	16. 3.
Bankaktien			Eintr. Braunk	1745.	1700.
Barmer Bankv.	294.—	292.—	Elberf. Farben	720.—	694.50
Com.u.Privatb.	342.—	340.—	Eschw. Berg	920.—	870.—
Darmst. Bank	337.—	335.—	Essener Steink.	1315.	1285.
Deutsche Bank	590.—	590.—	Flensb. Schiffsb	1035.	1000.
Disconto-Ges.	498.—	497.—	Gasmot. Deutz	840.—	825.—
Dresdner Bank	375.—	371.—	Gels. Bergw.	1135.	1116.
Ess.Cred.Anst.	324.75	320.—	Gels. Gußstahl	955.—	900.—
Reichsbank	250.—	265.—	Glas Schalke	—.—	5000.
Brauereiaktien			Goldschmidt	1020.	985.—
			Harp. Bergw.	1665.	1651.
Boch. Viktoria	—.—	575.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Aktien	850.—	858.—	Heckmann C.	2775.	2810.
Dortm. Union	1090.	1070.	Hirsch Kupfer	775.50	740.—
MüserLangend	—.—	—.—	Hohenlohe	1100.	1090.
Schleg.Scharp.	—.—	—.—	Howaldswerke	799.—	760.—
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	715.—	681.—
Hamb.Am.Pak.	530.—	514.—	Hösch Stahlw.	1352.	1302.
Nordd. Lloyd	399.50	389.—	Humb. Masch.	731.—	725.—
Industrieaktien			Ilse Bergbau	1630.	1570.
			Kali Aschersl.	1305.	1305.
Adlerwerke	581.—	580.—	Kosmos	—.—	573.—
Akkumul. Hag.	1280.	1252.	Köln Neuessen	1400.	1400.
Allg.Elekt.Ges.	820.—	830.—	Königsborn	2275.	2075.
Anglo Guano	1900.	1860.	Küppersbusch	1365.	1340.
Annener Guss	1200.	1250.	Lahmeyer&Co.	560.—	532.—
Arenberg	—.—	—.—	Laurahütte	2160.	2215.
Bad. Anilin	724.—	700.—	Magd. Bergw.	1749.	1655.
Balcke Masch.	1600.	1570.	Mannesmann	1655.	1570.
Baroper Walz.	1040.	1010.	Mark Zement	—.—	1900.
Bergm. Elektr.	850.—	850.—	Masch. A.-Nb	1348.	1320.
Bismarckhütte	4800.	4500.	Masch. Baum	1225.	1250.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Mülh. Bergw.	1450.	1245.
Boch. Gußstahl	1530.	1101.	Nation. Autom.	570.—	560.—
Braunk. u. Brik.	955.—	990.—	Oberschl. Bed.	1120.	1082.
Buderus Eisen	1000.	990.—	Orenst. Koppel	1115.	1105.
Busch Lüdensch	1220.	1220.	Phönix Bergw.	1210.	1198.
Caro	—.—	—.—	ReisholzPapier	735.—	655.—
Chem. Griesh.	936.—	905.—	Rh.Braunkohle	1480.	1455.
Chem. Weiler	685.—	670.—	Rh.Stahlwerke	—.—	1645.
Chem.Ind Gels.	3150.	2995.	Riebeck Mont.	1675.	1775.
ConcordiaBerg	—.—	—.—	Romb. Hütte	785.—	770.—
Cons. Schalke	2590.	2450.	Rütgerswerke	1090.	1050.
Daimler Mot.	560.—	541.—	Sarottis Schok	1260.	1175.
D.-Lux. Bergw.	1118.	1095.	Siemens Halke	1000.	993.—
DeutscheErdöl	2005.	2000.	Schuckert Co.	760.25	750.—
Deutsche Kali	1520.	1525.	Schwelm. Eisen	2900.	2950.
Deutsch.Masch	1140.	1100.	Thale Eisen	6000.	6000.
u. Schachtbau	2410.	2390.	Westf. Drahtw.	—.—	—.—
Deutsch. Waff.	1735.	1690.	„ Eis. u. Draht	810.—	775.—
DittmannNeuh.	—.—	—.—	Wickiing Zem	1375.	1326.
Dürkopp	1042.	1050.	Witt. Gusstahl	—.—	—.—
Dynamit Nobel	855.—	874.—	Zellst. Waldhof	950.—	950.—

p. **Eſſener Kuxenbörſe** vom 16. März. Die Börſe verkehrt in luſtloſer Haltung. Die Umſätze blieben äußerſt gering und kamen im allgemeinen nur zu niedrigen Preiſen zuſtande. In Kohlenkuxen wurden von ſchweren Werten König Ludwig umgeſetzt. Admiral und Gottesſegen waren ungefähr 5000 Mark verändert, während Karoline, Carolus magnus und Langenbrahm zu ermäßigten Preiſen im Angebot lagen. Von kleinen Werken waren Alte Haaſe und Trappe niedriger. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu letzten Preiſen gehandelt, Adler gaben etwas nach. Auf dem Markt der Braunkohlenwerte wurden einige Umſätze in Leonhardt getätigt. Auf dem Kalikuxenmarkt blieb das Geſchäft eng begrenzt. Im Angebot lagen namentlich die Werte der Burbach-Gruppe; Volkenroda waren etwa 8000 Mark billiger. Auf dem Kaliaktienmarkt kam es zu einigen Umſätzen in Adler, Halleſche und Ronnenberg ebenfalls zu nachgebenden Preiſen.

p. **Kölner Getreidebörſe** vom 16. März. Amtlich notierten: Weizen inl. 1360 bis 1380, Roggen inl. 1023 bis 1080, Hafer inl. 1070 bis 1090, Futtergerſte ausl. 1130 bis 1150, Wintergerſte 1030 bis 1050, Mais grob 960 bis 980, Mais La Plata 1140 bis 1170, Weizenmehl 1750, Rübkuchen 865, Palmkuchen 960, Trockenſchnitzel 760, Zuckerſchnitzel 790 bis 810, Wieſenheu loſe 500 bis 560, gepreßt 530 bis 670, Stroh 150 bis 160.

Die Verkehrslage im Ruhrbezirk.

Der Eiſenbahnbetrieb im Ruhrbezirk hatte auch in der vergangenen Woche einen ſtarken Güterverkehr zu bewältigen. Dieſe Aufgabe wurde ſehr durch Rückſtände erſchwert, die wegen des ſtockenden Verkehrs nach Hamburg nicht ablaufen konnten und daher erheblichen Gleisraum in Anſpruch nahm. Auch die Wagengeſtellung ließ, obſchon ſie ſich gegen die Vorwoche günſtiger geſtaltete, noch zu wünſchen übrig. — Für Kohlen, Koks und Briketts wurden in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchſchnitt einſchließlich der nachträglich beſtellten Wagen 26 671 Wagen (gerechnet zu je 10 Tonnen) angefordert. Geſtellt wurden arbeitstäglich durchſchnittlich 22 369 Wagen, bei einer Höchſtgeſtellung von 23 243 Wagen am 9. März. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchſchnittsgeſtellung 34 793 Wagen.

Der Rheinwaſſerſtand iſt in der Berichtswoche langſam zurückgegangen, für die Schiffahrt jedoch immer noch als ſehr günſtig zu bezeichnen. Der Cauber Pegel wies am 13. d. M. einen Stand von 2,51 Metern auf. Die Kipperleiſtung in den Duisburg-Ruhrorter Häfen ſtieg von 18 917 auf 23 366 To. und der Brennſtoffumſchlag in den Kanalhäfen der Zechen von 30 529 auf 33 214 To.

Die Lagerbeſtände in Kohlen, Koks und Briketts betrugen am 11. März 1 601 049 (1 689 731) To. Seit dem 25. Februar haben ſich die Beſtände um rund 139 000 To. verringert.

* **Brückenbau Flender, A.-G. in Benrath.** Auf der Tagesordnung der auf den 10. April einberufenen ordentlichen Generalverſammlung ſteht auch die Beſchlußfaſſung über die Erhöhung des Grundkapitals um 6 Mill. Mk.

* **Rheiniſch-Weſtfäliſche Bodenkreditbank in Köln.** In der Generalverſammlung vertraten 17 Aktionäre 7353 Stimmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ſtellt der Aktionär Carl Welcker an Hand der Präſenzliſte feſt, daß die Anweſenheitsliſte gefälſcht ſei, indem ſie die Namen von ſog. Schein-Aktionären enthalte. Welcker präziſierte ſeinen bekannten Standpunkt in der Frage der Legitimations-Aktionäre, wobei er das Urteil des Reichsgerichts in dieſer Frage als erſchlichen bezeichnete. Als Welcker dazu weitere Ausführungen machen wollte, wurde ihm vom Vorſitzenden in dieſer Frage das Wort entzogen. Bei Vorlage des Geſchäftsberichtes focht Welcker die Konſtruktion des Reingewinnes und die Tantiemeberechnung an und machte auch hierüber längere Ausführungen. Welcker proteſtierte gegen die Bilanz, die Verwendung des Reingewinns ſowie gegen die Entlaſtung der Verwaltung. Nach längeren Auseinanderſetzungen zwiſchen Welcker und dem Vorſitzenden wurde die Bilanz nebſt Gewinn- und Verluſtrechnung und die Verteilung des Reingewinnes mit allen gegen die Stimmen Welckers genehmigt und die Entlaſtung der Verwaltung ausgeſprochen. Die Dividende von 6 Prozent iſt ſofort zahlbar. Drei ausſcheidende Aufſichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und an Stelle des verſtorbenen Kommerzienrats Ernſt Ladenburg-Frankfurt a. M. Dr. jur. Carl Melchior — Mitinhaber des Hauſes M. M. Warburg u. Co. in Hamburg — neu in den Aufſichtsrat gewählt. Welcker erhob gegen alle Beſchlüſſe Proteſt zur Niederſchrift des Notars.

DHD. **Die Belegſchaft der Krügershall** iſt in einen wilden Streik getreten. Die Direktion betrachtet das Vertragsverhältnis mit der ſtreikenden Belegſchaft als gelöſt.

* **Rohrhändler-Verband.** In der in Düſſeldorf abgehaltenen Mitgliederverſammlung wurde beſchloſſen, den bisherigen Rohrhändler-Verband auch auf Fittings auszudehnen und den Namen in „Rheiniſch-Weſtfäliſcher Gas-, Siederohr- und Fittings-Verband Düſſeldorf“ umzuändern. Es ſchweben Verhandlungen mit dem Fittingsverband in Berlin, die ein Abkommen der Fittingswerke mit den Händlern bezwecken.

* **Preiserhöhung für Feilen.** Der Deutſche Feilenbund in Remſcheid hat mit Wirkung ab 6. März den Aufſchlag auf die Oktoberliſte auf 180 Prozent erhöht.

* Lk. **Lieferwerksbeſcheinigung im Rahmen der Außenhandels-Kontrolle.** Der Reichsverband des deutſchen Ein- und Ausfuhrhandels hat dem Außenhandels-Kontrollausſchuß des Vorläufigen Reichswirtſchaftsrats eine Denkſchrift überreicht, in der der Außenhandels-Kontrollausſchuß erſucht wird, in eine Prüfung der Frage einzutreten, welche Aufgabe die Lieferwerksbeſcheinigung im Rahmen der Außenhandels-Kontrolle zu erfüllen hat. Der Reichsverband beantragt eine grundſätzliche Stellungnahme in folgendem Sinne: „Eine Lieferwerksbeſcheinigung darf lediglich eine Beſcheinigung des Erzeugerwerks ſein, welche dahin lautet, daß das Lieferwerk mit dem Export der Ware einverſtanden iſt.“ Ein zweiter Antrag geht dahin: „Die Prüfung, ob eine Lieferwerksbeſcheinigung, welche einem Ausfuhrantrag beigefügt iſt, genügt oder nicht, darf in keinem Fall einer Preisprüfungsſtelle, ſondern ſondern muß in allen Fällen der den Preisprüfungsſtellen übergeordneten Außenhandelsſtelle anheimfallen.“ Ein letzter Antrag lautet: „Der Ausſchuß wolle beſchließen, die Reichsregierung zu erſuchen, auszuſprechen, daß grundſätzlich jede Fabrik das Recht hat, für von ihr hergeſtellte Waren Lieferwerksbeſcheinigungen zu erteilen.“

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	590	620	Graf Schwerin	410000	450000
Admiral	65000	70000	Heinrich	130000	—
Alte Haase	50000	55000	Helene &Amal.	—	—
Blankenburg	—	—	Joh. Deimelsb.	—	140000
Carl Friedrich	300	320	König Ludwig	900000	980000
Caroline	80000	88000	Langenbrahm	260000	270000
Carolus Magn.	108000	113000	LothringenAkt	1900	2000
Constant.d.Gr.	700000	800000	Mansfeld	27750	28400
Diergardt	128000	132000	Moers	80000	84000
Ewald	850000	950000	Oespel	—	—
Fr.Vog.u.Unv.	—	—	Schürb.&Charl	100000	115000
Fröhl Morgens	—	185000	ver. Trappe	58000	63000
Glückaufsegen	—	140000	Trier	110000	145000
Gottessegen	78000	84000	Wilhelm.Mevis	143000	148000
Graf Bismarck	850000	950000			
Braunkohlenwerte					
Bruckd.-Nietl.	160000	180000	Michel	170000	176000
Düren	—	—	Oscarsegen	14000	15000
Gute Hoffnung	72000	78000	Vesta	110000	115000
Leonhardt	168000	178000	Zukunft Akt.	1225	1250
Kaliwerte					
Alexandershall	180000	190000	Hüpstedt	55000	60000
Asse	82000	85000	Johannashall	41000	43500
Bergmannsseg	165000	170000	Kaiseroda	280000	—
Burbach	295000	310000	Königshall	140000	158000
Carlsfund	65000	68000	Marie	26000	27000
Carlshall	33500	34500	Marie-Luise	26000	27000
Desdemona	75500	78500	Max	26000	—
Einigkeit	76000	80000	Meimershaus.	8500	9500
Ellers	60000	—	Neurode	34500	35000.
Felsenfest	—	65000	Neustaßfurt	250000	280000
Friedrichroda	42000	45000	Oberhof	24500	26500
Fürstenhall	48000	56000	Prinz Eugen	—	—
Gebra	75000	80000	Ransbach	—	—
Glückauf-Sond	250000	270000	Reinhardsbrun	28000	30000
GroßhW.Ernst	44000	48000	Rothenberg	13000	14000
Günthershall	54000	57000	Salzmünde	77000	82000
Habighorst	34000	36500	Siegfried I	58000	61000
Hansa-Silberb.	—	133000	Siegfr. Giesen	116000	119000
Heiligenroda	173000	182000	Thüringen	33000	37000
Heimboldsh.	—	28000	Volkenroda	110000	114000
Herta	33000	36000	Walbeck	72000	78000
Heringen	46000	52000	Wilhelmshall	125000	140000
Hindenburg	140000	165000	Wintershall	1275000	1400000
Kali-Aktien					
AdlerStamm-A	1180	1210	Krügershall-A.	960	1000
Hall. Kali-Akt.	1340	1360	Ronnenberg-A	2200	2300
Heldburg-Akt.	1225	1260	Salzdethfurt-A	4200	4350
Justus-Akt.	—	—	Siegmunds-A.	—	—
unnotierte Werte					
Beck Stahlw-A	570	590	Eisenh. Westf.	1450	—
Benz alte Akt.	670	690	Halbach M.-A.	580	620
Benz junge Akt	—	—	KabelwRheydt	920	940
rückb. Flend.	950	975	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm.Ritterbr	660	—	Rh.-W.Elekt-A	810	850
Elitewerke-A.	580	620	Uerd. Wag.-A.	830	850
			Rh-WSchachtb	620	660

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines unvergeßlichen Mannes, unsers lieben Vaters sprechen wir unsern innigsten Dank aus. 9940

Frau Ww. August Schulte-Ladbeck
nebst Kindern.

Klavier-Geldschrank-
189 Transport oder Umſtellen beſorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Haben Sie Stoff?
Liefere Anzug mit guten Zutaten und Machelohn von 600 Mk. an.
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben.
9017 Für guten Sitz wird garantiert.
Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre, an der Hattinger Straße

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
2. Bezirk.
(Oſtgrenze: Roonſtr., Südgrenze: Alleeſtr., Wittenerſtr., dieſe hinter der Eiſenbahn ganz).
Samstag, den 18. März d. J., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Habuefeld, Hermannshöhe
Monatsverſammlung.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen und Berichte.
2. Ausflug.
3. Fechtſchule (Ablieferung u. Beförderungen).
4. Verſchiedenes u. Anträge.
5. Vortrag.
Um zahlreiches Erſcheinen bittet
9950 Der Vorſitzende.

Möbel
Verkauf zu billig. Preiſen
W. Schrubbe,
Roonſtraße 37, Nähe der
8185 Marienſtraße.

Feine Damen-Moden
wie Kleider und
Bluſen,
Ausſteuer-
Artikel
Hermann Buſchhoff
Bochum, Harmonieſtraße
Inletts
Bettfedern
Daunendecken
Metall-Bettſtellen

Ata
Henkel's
Scheuerpulver
putzt
reinigt
Alles!
Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

lehen am märkiſchen Fluſſe erwarben, wie z. B. eine Zeit lang das Haus Bruch bei Hattingen. Ihr Aufſtieg erklärt ſich aus der richterlichen Stellung in der Altendorfer Bauernſchaft und deren reichem Markenbeſitz, aus dem drei Dörfer hervorgegangen ſind, außer Altendorf — Niederwenigern und Dumberg. — Der urſprüngliche Hof des Bauernrichters, der Oberhof oder Schultheißenhof, wurde, genau ſo wie der in Herbede, Stiepel, Welper-Bruch, in der zweiten Hälfte des Mittelalters zum „Haus", d. h. zur Burg des landesherrlich beſtellten Richters, Ritters und Grundherrn. Als Erbholzrichter beſtätigten ſie den von den bäuerlichen Markgenoſſen gewählten Holzrichter. Ihr Reichtum geſtattete es ihnen, das alte „Haus" vor 400 Jahren zur zeitgemäßen hochgemauerten, mit Türmen reichbewehrten Ritterburg umzubauen. Das bekannteſte Altendorfer Geſchlecht, die von Vitinghoff-Schele, ſandte ſeine Söhne als Verteidiger deutſcher Rechte bis ins ferne Baltenland. Der 30jährige Krieg zerbrach den Reichtum und die Feſtigkeit der Burg Altendorf.

Als weſtlichſte der Ruhrburgen des Kreiſes Hattingen erhebt ſich auf einer Höhe dicht am rechten Flußufer etwa 2 Klm. unterhalb des Bahnhofes Dahlhauſen das Haus Horſt. Die alte Herrenwohnung, Reſte von Nebengebäuden und eine Turmruine ſind von dem ehemaligen Ritterſitz derer von der Horſt übriggeblieben. Geheimnisvolle Kellergänge ſollen in der Tiefe verlaufen, in die die Horſter Stegreifritter ihre Beute einbrachten. Mit ihrem Richteramte, das an dieſer wie an allen Burgen haftete, ſcheinen die von der Horſt es nicht ſo gewiſſenhaft gehalten zu haben. Ihr Wahlſpruch war: „Reiten und rauben iſt keine Schande, das tun die Beſten im Lande." Es iſt urkundlich bezeugt, daß die Horſter Herren als regelrechte Raubritter das Land unſicher gemacht haben. Vor 600 Jahren verpflichteten ſie ſich, „keine Beute vom Straßenraube auf die Burg zu bringen". Aber die Verkehrswege in die reichen Stifter Eſſen und Werden lagen zu nahe, und der vielbefahrene Hellweg über Steele, Höntrop nach Bochum war nicht zu fern, als daß die beuteluſtigen Herren auf ihrem ſicheren Horſte dem Raubhandwerke hätten entſagen mögen. Nach 1455 wurde ein Edler von Horſt am Steeler Berge als Stellmeiſer (Räuber) gefangen genommen. Düſtere Mären ſchweben daher ſeit dem Mittelalter um die Mauern der Burg Horſt, und Klagelaute aus der Tiefe will Frau Saga vernommen haben.

Wilhelm Uhlmann-Bixterheide.

Ein Heimatgruß zu ſeinem 50. Geburtstage am 14. März.

An Heimatgedenktagen aller Art iſt in dieſem Jahre kein Mangel. Nach der Gedenkfeier der Droſte-Hülshoff, des 50. Geburtstages des Dortmunder Dichters und Kritikers Theo Schäfer, dürfen wir heute den 50. Geburtstag des wohlbekannten und wohlgeſchätzten Heimatſchriftſtellers und Dichters Uhlmann-Bixterheide begehen. Sein Name hat guten Klang in Weſtfalen und weit darüber hinaus. In der alten märkiſchen Induſtrie- und Handelsſtadt Iſerlohn wurde Uhlmann am 14. März 1872 geboren. Väterlicherſeits entſtammt er dem alten weſtfäliſchen Adelsgeſchlechte der Freiherrn von Cloedt-Remblinghauſen, mütterlicherſeits einer Bauern- und Kleininduſtriellen-Familie. Mittelloſigkeit der Eltern machte ein Studium unmöglich, daher widmete ſich Uhlmann dem Poſtfach. Seine Behörde beſtimmte ihn zum Dienſt in den deutſchen Kolonien. Neben dem geforderten Sprachſtudium hörte Uhlmann an der Univerſität Berlin auch Vorleſungen über Volkswirtſchaft, Geſchichte und Literatur. Auch heute noch iſt er als Ober-Telegraphenſekretär in Dortmund im Poſtfache tätig. Daneben entfaltet er als Stadtverordneter und Vorſitzender des Beamtenkartells eine umfangreiche politiſche und ehrenamtliche Tätigkeit. Trotzdem hat er in raſtloſer Arbeit ſeine literariſche Kraft dem Lande der Roten Erde gewidmet.

Schon der Zwanzigjährige errang durch ſeine erſten Gedichte in der Münchener literariſchen Zeitſchrift „Die Geſellſchaft" Anerkennung und Zuſtimmung. Bei den Kölner Blumenſpielen wurde ſein Gedicht „Werbung" als beſtes Liebesgedicht durch den erſten Preis und die Ehrenſchleife der Stadt Barcelona ausgezeichnet und in drei fremde Sprachen überſetzt. Als erſtes größeres literariſches Werk gab Uhlmann mit dem Iſerlohner Karl Hülter 1895 „Weſtfäliſche Dichtung der Gegenwart" heraus. (Verlag Lenz in Leipzig.) Schon damals konnte die weſtfäliſche Dichtung ſich vor der Oeffentlichkeit ſehen laſſen. Ueber 40 Vertreter hoch- und plattdeutſcher Dichtungsart machen das Reden von der literariſchen Rückſtändigkeit der Weſtfalen zunichte. Mit der „Chronika van Iſerlaun" (2. Aufl. 1921 bei Lenz, Leipzig) eröffnete Uhlmann dann die Reihe der plattdeutſchen Städtegeſchichte. Die bei Gebr. Lenſing in Dortmund erſchienenen „Weſtfalenfahrten" bringen einige Bilder zur Heimat- und Volkskunde der Lande um Lenne und Ruhr. Wenn ſo eine immer größere Leſergemeinde Uhlmann ſchon als eifrigen Schilderer der weſtf. Heimat kannte, ſo war man doch angenehm überraſcht, als der Dichter ſein erſtes Lyrikbändchen „Aus Frühe und Mittag" (Verlag Ruhfus, Dortmund) darbot. Friſch ſind ſeine Gedichte, zart und ſangbar; ein tiefes, abgeklärtes Gefühl durchwärmt ſie, alles Niedere iſt ihnen fremd. „Die Rote Erde, ein Heimatbuch für Weſtfalen" (Brandſtetter, Leipzig) und „Das ſauerländiſche Bergland" (Ruhfus, Dortmund) preiſen in eindringlicher Kraft Stadt und Dorf, verträumte Heide und rauſchende Stille namenloſer Waldtäler. Was ureigen die Bewohner dachten und empfanden, was verſtaubte Archive bewahrten, vergilbte Zeitungen und Bücher kündeten und wert ſchien, erhalten zu bleiben, ſtellte Uhlmann in dieſen beiden Heimatbüchern zuſammen. „Weſtfalens Sagenbuch" (Ruhfus, Dortmund) bietet über 200 der ſchönſten Sagen der Roten Erde. „Das plattdeutſche Weſtfalen" und „Weſtfalens Erzähler und Dichter" (Ruhfus, Dortmund) erbringen durch ihre 120 Dichter und Dichterinnen den Beweis, daß auch in Weſtfalen bis in die jüngſte Gegenwart ſtarkes literariſches Können ſteckt. In dem Werke „Männer und Helden der Roten Erde" (Ruhfus, Dortmund) macht uns Uhlmann mit überragenden Männern und Frauen Weſtfalens bekannt, den Lebenden zur Erinnerung, den Könnenden zur Nacheiferung.

So gab Uhlmann ſein ganzes reiches Können und Wiſſen der Heimat. Ihre Verherrlichung, ihr die Kinder der Roten Erde in Liebe zu erhalten, das iſt ſeine Lebensaufgabe. An ſeiner Hand wandern wir ſicher durch Weſtfalens Gaue. Mag er uns führen durch des Münſterlandes Heide und Moor, in des Osnings dämmerndes Blau, an der Weſer rauſchende Fluten, in des Süderlandes Bergwelt, dorthin, wo der Märker Eiſen reckt, oder in Weſtfalens Sage und Dichtung, Glaube und Aberglaube, immer neue Schönheiten offenbart er uns, immer tiefere Blicke in weſtfäliſche Geiſtes- und Denkart läßt er uns tun! Daher entbieten alle wahren Freunde der Heimat ihm Glück zu ſeinem Tage, da er die „50" vollendet, und hoffen, noch manche reife Gabe zum Preiſe unſerer Heimat von ihm zu erhalten.

Wilhelm Franke.

Erbſenſuppe mit Pökelfleiſch.

Der Fabrikant Schmidt hatte eine Ziegelpreſſe verkauft und war bei der Montage ſelbſt anweſend. Vormittags war fleißig gearbeitet worden, Schmidt hatte ſelbſt mit angefaßt, und nun war die Sache ſo weit gediehen, daß gleich nach Mittag ein Verſuch gemacht werden konnte.

Mittagspauſe.... Der Ziegelbäcker kommt zu Herrn Schmidt und ladet ihn freundlich zum Eſſen ein. Sie hätten zwar nichts beſonderes gekocht, er müſſe vorlieb nehmen, und was bei ſolcher Gelegenheit ſonſt immer noch geſagt wird. Schmidt hat einen Wolfshunger, und da kein vernünftiges Wirtshaus in der Nähe iſt, geht er notgedrungen mit. Alle Familienmitglieder ſitzen um einen Tiſch, jeder hat einen großen Löffel, und in der Mitte ſteht als ruhiger Pol ein mächtiger Suppenkump, aus dem alle gemeinſam eſſen. Die Erbſenſuppe ſchmeckt ganz gut, und Schmidt langt wacker zu. Auf einmal hat er einen recht harten Knorpelknochen gefiſcht, kaut daran herum und vermag ihn nicht klein zu bekommen. Der Ziegeleibeſitzer merkt das und ſagt wohlwollend: „Dat giewet män dran, Herr Schmidt, den krieget Se nich klein, ick häff'n auck all tweemal to bieten hat."

(Aus „Die lachende Heimat", Verlag E. Holterdorf in Oelde i. W.)

Hausinſchriften aus dem Siegerlande.

In Gottes Namen geh' ich aus. Regiehre mir Herr mein gantzes Haus.
Die Hausfraw und die Kinder mein,
Las dir, o Gott, befohlen ſein!
Anno Domini 1713.

*

Die Leute ſagen immer: Die Zeiten werden ſchlimmer.
Ich aber ſage nein: Die Zeiten bleiben immer,
Die Leute werden ſchlimmer!

*

Kaum haben wir den Bau vollbracht,
Hat uns der Dot zur Leiche gemacht!

*

Ich liebe meine Haſſer, gleichwie das Regenwaſſer
So von den Dächern fließt.

*

Wer meint, er hab ein Burg zum Haus,
Der kehrs umb, ſeh, was dann wird draus.

*

Wass unss Gott laſt wachſen aus der Erden
ſoll Hier ein geſamlet werden.

*

Ich ſteh allhier auf dieſem Plan, Ob es ſchon Fil haben ihren Hon,
Ich wünſche ale denen, die mich ken, das in Gott geb, was ſi mir goennen.
Anno 1687.

*

10 Jahre — ein Kind, 20 Jahre — ein Jüngling,
30 Jahre — ein Mann, 40 Jahre — arbeitſam,
50 Jahre — wohl getan, 60 Jahr' — geht's Alter an,
70 Jahr' — ein Greis, 80 Jahr' — ſchneeweiß,
90 Jahre — Kinderſpott, 100 Jahre — Gnad bei Gott!

*

Wir lawen alle feſte Und ſeiend doch fremde Gäſte,
Da wir ſollen ewig ſein, Da lawen wir gar wenig ein!

W. F.

Heimatliches Schrifttum.

Was der Märchenonkel erzählt. Märchen, Sagen und Geſchichten von A. Bartz, Gevelsberg. Mit Bildern von Irmgard Manitius, Hagen i. W. Preis 20 Mark. Verlag von Guſtav Butz, Hagen i. W.

Das iſt das echte, rechte Märchenbuch, wie es ſein ſoll. Und es iſt der rechte Märchenonkel, der bei den Kindern ſitzt und ihre Sprache ſpricht, und der ihre Sprache auch verſteht, und der die Welt mit ihren Augen zu ſehen vermag, obwohl er ſchon ein Onkel iſt. Kommt noch ſo ein blühendes und glühendes Dichterherz dazu, das leicht und behende von wunderſamen Blümelein, von rachſüchtigen Kreiſeln, von ſüßen Prinzeſſen und von zauberhaften Schühlein zu fabulieren weiß, das dem Kaffeekeſſel Seele ſchenkt und den alten Hahn auf der Kirchturmſpitze reden läßt und von jedem Blättlein ſchier eine wunder-, wunderſchöne Geſchichte zu berichten hat. Aus dem Kinderſpiel heraus ſind all' dieſe Geſchichten entſtanden, und aus dem liebevollen Umgang mit den Kleinen heraus hat des Märchenonkels Phantaſie geſchöpft und geformt; deshalb ſind dieſe Märchen auch ſo ſchön und ſo bunt, deshalb ſind ſie ſo wirklich. Und iſt auch ſolch' ein froher und lebensfreudiger und inniger Ton in ihnen, und ſo kommen auch die Großen arg gern und hören noch einmal zu ... Das Märchenbuch iſt ſehr lieb ausgeſchmückt, und Irmgard Manitius hat den Märchenonkel wohl verſtanden und hat ihm gut zugehört; das merkt man an ihren feinen und graziöſen Federzeichnungen.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierſtunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkiſcher Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgeſ., Bochum.

Nr. 12. Sonntag, den 19. März. 1922.

Lenzgewitter.

Skizze von Toni Harten-Hoencke.

(Nachdruck verboten.)

Sie ſah nach der kleinen Bronzeſtanduhr auf ihrem Schreibtiſch. Und nun klopfte es.

„Gnädige Frau, der Herr Doktor Chriſtianſen —"

„Ich laſſe bitten —"

„Ich verſuchte zweimal vergeblich, Sie zu ſehen. Sie waren nicht zu Hauſe; bei meiner zweiten Anfrage nicht zu ſprechen."

„Wirklich?" Sie lächelte. „Das hat ſich ſchlecht getroffen."

„Was tat ich, daß ich in Ungnade gefallen bin?" fragte er, ohne auf ihr Lächeln zu achten.

„Ich war nicht zu Hauſe, weil ich Sie nicht ſehen wollte, und ich war nicht zu ſprechen, weil ich Sie nicht ſprechen wollte!"

Sein Geſicht entfärbte ſich. „Womit könnte ich Ihnen ſo weh getan haben, daß ich ſolche Behandlung verdiente?"

Jetzt lachte ſie.

„Was glauben Sie verdient derjenige, der einer Frau, und ſei es die älteſte und häßlichſte aller Frauen — ſagt, daß er ſie zu häßlich und zu alt fände, um ſich in ſie zu verlieben?"

Er forſchte beſtürzt, verletzt in ihren Zügen.

„Meine gnädige Frau —! Sie ſind heute in einer etwas barocken Laune, wie mir ſcheint, und es iſt vielleicht am beſten . . ."

„Nun?" Und da er nicht weiter ſprach: „Fahren Sie fort, lieber Freund!"

„Lieber Freund!" wiederholte er bitter. „Ich denke, mir bleibt heute nichts anderes übrig, als meinerſeits zu beweiſen, daß ich nicht ſchwer von Begriff bin, wenn ich auch kein einziges Ihrer Worte verſtehe."

„Sie erinnern ſich nicht, mir bei Ihrem letzten Beſuche geſagt zu haben, daß ich mir nicht einbilden dürfe, Sie könnten ſich in eine alte Frau, wie mich, verlieben?"

„Gnädige Frau!"

Sie ſah gerade vor ſich hin und wartete; als er jedoch ſchweigend verharrte, ſich nur leicht auf die Rücklehne des Stuhles aufſtützend, ſagte ſie leiſe mit veränderter Stimme: „Was ich eben geſagt habe, iſt trotzdem Wahrheit. Natürlich haben Sie nicht die Worte gebraucht, nicht einmal ſo rückhaltlos gedacht, wie ich mich eben ausdrückte; deshalb aber habe ich doch verſtanden, was Sie meinten. Nein," ſie legte ihre Hand auf die ſeine und zog ihn neben ſich nieder, „ſpringen Sie mir nicht davon, ſondern geben ſie acht."

„Acht geben auf ſolchen — ſolchen baren Unſinn?"

Aber ihr Blick ließ ihn verſtummen.

„Sollen Freunde nicht vor allen Dingen wahr gegeneinander ſein? Wer von uns betont das ſtets am meiſten? Wollen Sie alſo leugnen, daß Sie ſich jüngſt im Zweifel darüber befanden, ob ich nicht neuerdings wünſche, Sie in mich verliebt zu machen, ja, ob ich nicht auf dem Punkt ſei, mich in Sie zu verlieben? Wollen Sie leugnen, daß Sie ſich innerlich entſchieden gegen dieſe beiden Dinge auflehnten?"

Er ſprang auf und hielt ſich die Ohren zu. „Ich bitte Sie, halten Sie ein! Sie ſind furchtbar heute abend!"

Auch ſie erhob ſich. „Seien Sie kein Kind!" ſagte ſie unwillig. „Wollen Sie leugnen?"

„Warum dies alles, Maria? Warum machen Sie unſerer Freundſchaft in ſolcher Weiſe ein ſo gewaltſames Ende? Womit habe ich das verdient?"

Sie zog die Schultern.

„Unſere Freundſchaft ein Ende? Sie meinen, daß es durch Ihr Zugeſtändnis mit unſerer Freundſchaft zu Ende ſein müßte? Iſt es das?" Und ſie trat ſchnell auf ihn zu und ſah ihm forſchend in die Augen. „Fürchten Sie das? Das brauchen Sie nicht! Das wird nicht geſchehen, wenn Sie jetzt meinem Mut mit demſelben Freimut begegnen. Hören Sie, denken Sie nur, daß ich wirklich, wirklich wünſchte, Sie in mich verliebt zu ſehen! Nur ein wenig verliebt natürlich, nur um ſich die Zeit zu vertreiben, die Zeit, die Ihnen noch ſo ſchmerzvoll iſt. Ich wünſchte es für Sie als Ablenkung von Ihrem großen Kummer, wünſchte es, weil ich ſah, daß die Tröſtungen einer Freundſchaft matt und machtlos ſind gegen Liebesſchmerz. Und über all den wirklich ſelbſtloſen Wünſchen verbrannte ich mir ſchließlich ſelber ein bißchen die Finger wie ein Kind, das mit dem Feuer ſpielt . . ."

Lächelnd unterbrach ſie ſich. „Wie unglücklich Sie mich anſehen! Es ſteht andauernd auf Ihrem Geſicht geſchrieben, daß ich „furchtbar" ſei heute abend. Oder haben Sie noch immer Luſt fortzulaufen?"

„Nein," ſagte er kopfſchüttelnd, „ich will bei Ihnen aushalten."

Maria erhob ſich, ging unruhig durch das Zimmer, ſah aus dem Fenſter und kehrte wieder zu ihrem Platz zurück.

„Wie kalt und ungemütlich der Mai iſt!" ſagte ſie leiſe. „Und der April war ſo ſchön! So ſchön, daß er mich völlig aus meiner Gelaſſenheit aufſtörte. Ihre Liebesgeſchichten hatten freilich wohl vorgearbeitet. Und da war mir ganz plötzlich wieder, als ſtünde ich mitten im Frühlingsſturm. Ich glaubte, Sie zu lieben, Dietrich. Und warum, ſagte ich mir, wenn ich mich ſelbſt eine Närrin ſchalt, warum ſollte nicht auch ich zuguterletzt noch eine unglückliche Liebe kennen lernen, von der ich bis dahin nur andere Leute hatte klagen hören, warum nicht, da mir doch ſonſt keine ſchmerzliche Lebenserfahrung erſpart zu werden ſcheint? Ich glaubte, Sie zu lieben, und wünſchte mir von Ihnen nicht dasſelbe, nein, dazu war ich doch nicht blind und egoiſtiſch genug. Aber Sie merkten eine Veränderung an mir. Und Sie wehrten ſich inſtinktiv. Erinnern Sie ſich des Abends, an dem ich mich — gottlob! — wieder zum Bewußtſein meiner ſelbſt und der Wirklichkeit brachten? Wir ſprachen über Schönheit. Wiſſen Sie noch? Sie ſagten, daß Sie ſich nie in ein Mädchen verlieben könnten, das etwa einen unſchönen Mund oder eine häßliche Naſe oder ſchlechte Geſtalt habe; Sie könnten ſich auch nie in eine . . . Da brachen Sie plötzlich ab und ſahen mich an. Und als ich lachend um Fortſetzung bat: „Ich müſſe nicht alles wiſſen," ſagten Sie mühſam ſcherzend. — — War das nicht deutlich? Sagten Sie damit nicht dem Sinne nach, was ich Ihnen heute in Worten ausdrückte?"

Er hatte vorgebeugt geſeſſen und war ihr mit Spannung gefolgt. Jetzt ließ er den Blick ſinken. „Alſo das war es!" murmelte er. Doch ehe er ſeinerſeits das Wort nehmen konnte, fuhr Maria fort:

„Sie durften doch nicht annehmen, Dietrich, daß ich nicht begreifen würde, was Sie mir da klar genug zu verſtehen gaben? Nun hätte ich Sie freilich nachträglich über das, was ſich ſtumm zwiſchen uns abgeſpielt hatte, täuſchen können; ich glaube, wir Frauen können die Männer leicht täuſchen, wenn wir wollen. Ein geſchickt verſteckter Rückzug, ein paar ſcherzhafte Bemerkungen, etwa über einen mißglückten Verſuch, Sie ſchneller als gedacht von Ihrem Liebeskummer zu heilen, oder ſo etwas ähnliches — und es wäre auch gut geweſen, vielleicht beſſer für unſere Freundſchaft, als die — Wahrheit? Was meinen Sie?"

„Ich — ich weiß es nicht, Maria."

„Sie wiſſen es nicht? So ſchlimm ſteht es?"

„Ich weiß es nicht," ſagte er ernſt, „aber täuſchen hätten Sie mich noch leichter können, als Sie denken. Ich habe mich nie dazu verſtiegen, bei Ihnen ein anderes Gefühl für mich anzunehmen, als das, was Sie dem jüngeren Mann von Anfang an entgegengebracht haben; eine reine tiefe Teilnahme von Menſch zu Menſch. Nur in einem Punkt haben Sie richtig geſehen. Ich empfand dunkel, daß Sie danach trachteten, mich mehr und mehr abzulenken, zu beſchäftigen, zu intereſſieren. Und ebenſo dunkel ſträubte ſich etwas in mir dagegen. Es waren noch keine klaren Gedanken, kein bewußter Wille. Es war mir nur, als würde ſich mit der Tiefe und Heftigkeit auch der Wert meines Schmerzes verringern, ich ſelbſt würde in Ihrer und meiner Achtung ſinken, wenn ich bewieſe, daß ich ſobald zu überwinden vermöchte, was ich als ein großes Lebensleid empfunden und Ihnen geſchildert hatte —"

Er hielt inne in Gedanken verloren, und ſetzte dann unvermittelt hinzu: „Was für eine ſchwierige Sache es doch iſt um Freundſchaft zwiſchen Mann und Weib!"

„Ja," ſagte ſie und ſtreckte ihm lächelnd die Hand hin. „Eros ſieht ſie nicht gern, ſolche Freundſchaft. Und was bedünkt Sie um die unſere?"

Er hielt ihre Finger feſt umſchloſſen und antwortete nicht gleich. „Sie glauben mir doch, Dietrich, daß ich Sie ganz gewiß nicht wirklich liebe, daß es für mein Herz nur ein vorübergehendes Lenzgewitter war, ein Gewitter, während deſſen ich Jugenderinnerungen für gegenwärtige Gefühle hielt. Sie glauben mir auch, daß ich mir ganz gewiß nicht mehr einbilde —"

Er fiel ihr energiſch ins Wort:

„Sprechen Sie das Häßliche nicht noch einmal aus! Sie werden jetzt auch mir glauben müſſen, daß ich an jenem Unglücksabend —"

„Im Gegenteil: Glücksabend!"

„Daß ich an jenem unglückſeligen Abend," wiederholte er unbeirrt, „habe ſagen wollen, ich könne mich außer in ein ungeſtaltetes Mädchen auch nie in eine verheiratete oder verheiratet geweſene Frau verlieben. Im Moment, als ich das ausſprechen wollte, fiel mir ein, ob nicht eine Unzartheit für Sie darin liegen könne; und dann als ich Sie anſah — Maria —, da wußte ich nicht mehr, ob ich meine Behauptung zur Stunde noch aufrechterhalten dürfte. — — Hätte ich Ihnen dieſes alles auseinanderſetzen können oder nur dürfen? Unmöglich! So kam es, daß ich Ihnen jene klägliche Antwort gab. Begreifen Sie jetzt, Maria? Sie müſſen mir das ſagen, Sie müſſen das verſtehen —"

„Ich verſtehe," ſagte ſie bewegt. „Ich glaube Ihnen alles und ſehe ein, daß ich doppelt töricht war. Ich hätte ſchweigen ſollen, aber jetzt iſt es zu ſpät, und wir müſſen ſehen, mit unſeren Wahrheiten fertig zu werden."

Sie ſaßen lange ſchweigend Hand in Hand.

Als ſie ihm mit leiſem Druck die ihre entziehen wollte, faßte er ſie feſter und beugte ſich tief auf ſie herab.

„Es iſt immer noch Mai, Maria. — — Wenn nun auch mich ein neuer Frühlingsſturm überkäme?"

„Nicht jetzt, hoffentlich nicht jetzt, Dietrich, ſondern erſt dann, wenn ihm einmal der rechte Sommer und die Fülle des Lebens folgen kann! Käme er jetzt, ſo würden Sie hinterher nur, wie ich den loſen Geſellen zu ſchelten haben, der Sie berauſcht und betrogen hätte —"

„Wiſſen Sie das ſicher? Könnte es nicht auch anders ſein?"

„Nein, lieber Freund. — — Ich weiß das ganz ſicher, und Sie müſſen mir auch dieſe Wahrheit noch glauben."

Er drückte ihre Hand an die Lippen, wollte ſie freigeben, küßte ſie aber noch einmal.

„Gute Nacht!"

„Gute Nacht!" antwortete ſie weich.

„Sie dürfen bleiben, aber ich bin müde."

„So will ich gehen heute, gute Nacht!"

Als ſich die Tür hinter ihm geſchloſſen hatte, legte ſie den Kopf in die Polſter zurück, und langſam begann eine Träne nach der anderen über ihre Wangen zu rollen. Lautlos. Aber als ſie ſie trocknete, lächelten ihre Lippen.

„Und es war doch Wahrheit," ſagte ſie ſtill vor ſich hin, „und war gut ſo!" — —

Eine Frauentugend, die man am höchſten ſchätzt.

Das Ergebnis einer Rundfrage.

(Nachdruck verboten)

Es iſt ein ſchöner Vergleich, wenn wir die Frauen als die Weberinnen des Teppichs der Zukunft anerkennen. Sie ſitzen am Webſtuhl des Lebens und ſpinnen als Fäden Reines, Reiches und Hohes, Verführendes und Irrendes — und auf dieſem Teppich ſchreiten dann die neuen Generationen. An den Geſichts- und Wirkungskreis der Frau iſt die geſchichtliche Entwicklung der Menſchheit gebunden, die innere Kraft der Frau erhält die Weltregierung im Gleichgewicht. Bei der großen Bedeutung der perſönlichen Eigenſchaften der Frau iſt die Frage von Bedeutung, welche Frauentugend wohl am höchſten gewertet wird. Darauf kann keine Regel Auskunft geben, denn Erziehung und Charakterbildung vereinigen ſich zu dem „Rätſel der Frau", das ebenſowenig entſchleiert werden kann wie das Rätſel der Zukunft...

Immerhin bleibt es intereſſant zu wiſſen, daß als höchſte Frauentugend — die Güte geſchätzt wird. Dies Ergebnis konnte eine Rundfrage feſtſtellen, an der ſich Männer und Frauen beantwortend beteiligten. Im ganzen ſind 60 Frauentugenden als begehrenswert angeführt worden. Die meiſten Stimmen waren der Reihe nach auf folgende Eigenſchaften entfallen: Güte, Ordnungsſinn, Hingebung, Sparſamkeit, Sanftmut, Klugheit, Freundlichkeit.

An erſter Stelle ſtand die Güte. Wenn wir über das Wörtchen „gut" ein wenig nachſinnen, ſo entdecken wir, daß es mit der nämlichen Wortſippe zuſammenhängt, aus der unſer „Gatte" entſprungen iſt. Gatte hieß noch im Mittelhochdeutſchen ſoviel wie Genoſſe, meinesgleichen, verwandt, paſſend uſw. „Gut" können wir mit Goethe alſo als das bezeichnen, „das mir gemäß iſt". Die Güte der Frau muß immer der Spiegel ihres ureigenſten Weſens ſein!

Was im landläufigen Sinn als höchſte Frauentugend geſchätzt wird, kam bei der Abſtimmung ſchlecht weg. Treue ſtand an achter Stelle der begehrenswerteſten Frauentugenden, Geduld an neunter Stelle und Beſcheidenheit ſogar an zehnter Stelle. Wie ungerecht die Frau eingeſchätzt wird, ergibt ſich aus der Tatſache, daß unter den Tugenden der Willenskraft der Frau der 24. Platz angewieſen wurde.

Für den Mangel an Tugend wurde mit Einſtimmigkeit als Urſache angegeben: — Eitelkeit! **Karl Meitner-Heckert.**

Wenn doch erſt der Frühling käme!

(Nachdruck verboten)

Ich möchte ſo gern durch eine Wieſe gehen, ganz mit Tauſendſchönchen beſtickt und mit Vergißmeinnichtſternen! Oder einen Schlehenbuſch möchte ich ſehen im weißen Blütenmantel, wenn ihm eine ſonnenhungrige Lerche aus der Taſche entwiſcht...

Wenn die feſtlichen Birken am Waldhang knien in heilig-ſtillen Träumen, und wenn der Morgenwind heimlich kommt und auf der großen Waldorgel die frommen Aeolsharfenregiſter zieht, dann iſt es immer, als ſängen unſeres Herrgotts liebe Engel ihre himmliſchen Melodien. Ach, ſie ſind ſo ſchön, die morgenrötlichen Feierſtunden über der grünüberdachten Waldorgel.

Wenn doch erſt der Frühling käme!

Ich möchte ſo gerne einen bunten Käfer träumen ſehen in einem jungen Roſenblatt oder eine goldene Biene in einer ſüßen Blumenſchaukel. Oder wenn eine frühlingstrunkene Mückenfamilie im Abendglaſt tanzt. Wie iſt das ſchön!

An einem einſamen Waldweiher möchte ich mich verſtecken unter einem Roſenbuſch und warten, bis eine Rehmutter kommt mit ihren Kindern und möchte ſie belauſchen, wenn ſie dankbar aus dem dunklen Waldweiher trinken.

Wenn doch erſt der Frühling käme!

Die Sonne, meine gute Freundin, wird mir irgendwo ſchon ein paar Veilchen hinzaubern. Und wenn ich ſie gefunden habe, die erſten Frühlingsveilchen, dann bringe ich ſie dir, die du den Frühling liebſt wie ich.

Und wir feiern mit den Veilchen Geburtstag — Frühlingsgeburtstag.

Franz Mahlke.

Der Rohrpoſtbrief.

Groteske von Dr. Max Hirſchfeld.

(Nachdruck verboten)

Neulich erhielt ich zwei Freikarten zum Opernhaus. Meine Frau ſchwärmt für die Oper, ich verabſcheue ſie... Die Oper, bitte! nicht meine Frau!

„Weißt du was," ſagte meine Frau, „da könnten wir eine Karte an Tante Berta ſchicken. In der letzten Zeit hat ſie ſchon immer etwas von Verwandten gemurmelt, die zu enterben ſie ſich nicht ſcheuen würde."

„Aber," erwiderte ich, „die Karten lauten auf den heutigen Abend. Jetzt haben wir zwölf Uhr vormittag. Da mußt du ſchon zur Tante fahren und —"

„Nein, ich habe gar keine Zeit, ich muß in die Küche. Aber du ſpringſt einfach zur Poſt hinüber und ſchickſt ihr die Karte im Rohrpoſtbrief."

Ich ging zur Poſt.

Ein einziger Schalter war geöffnet.

Ich hatte nur ſechs Vordermänner beziehungsweiſe Vorderfrauen und -kinder.

„Na, das dauert nicht lange," tröſtete ich mich.

Am Schalter ſtand zunächſt eine Dame, die eine Briefmarke kaufen wollte; ſie erkundigte ſich aber zunächſt, ob das Porto nicht ſchon erhöht ſei.

„Vorläufig noch nicht," ſagte der Beamte.

„Das freut mich," rief die Dame, „denn ſehen Sie, ich möchte die Poſt nicht benachteiligen. Ich werde übrigens nächſte Woche wieder einen Brief ſchreiben."

„Bitte zahlen," drängte der Beamte.

„Ja, können Sie mir wohl auf 100 Mark rausgeben?"

Das Wechſeln dauerte zehn Minuten, da die Dame dieſe Prozedur durch mehrere Fragen und Wünſche unterbrach.

Endlich ging ſie.

Dann kam das kleine Mädchen dran.

„Herr Poſtſekretär, Sie möchten doch heut pünktlich um eins zu Mittag kommen. Es gibt Kartoffelpuffer, und wenn Sie die nicht ganz heiß eſſen —"

„Schon gut Frieda, ich weiß — —"

„Herr Poſtſekretär, haben Sie nicht ein paar abgeſtempelte Marken, am liebſten nehme ich verdruckte — —"

„Ja, ich bring' dir welche mit, Frieda, jetzt geh' nur!"

Dann kam ein Lehrling mit zweiundzwanzig Einſchreibbriefen. Dann ein Herr, der Marken kaufte.

„Bitte 100 zu zehn, 80 zu fünfzehn, 50 zu dreißig ——"

Es ging noch lange ſo fort.

Immer wenn der Beamte die Klappe zuklappen wollte, folgte ein neuer Wunſch dieſes guten Kunden.

Endlich atmete ich erleichtert auf, als die lange Rechnung bezahlt war.

Ich hatte nur noch einen einzigen Vordermann.

„I — i — i — ich wo — o — ollte Sie bi — bi — bi — bi — bitten —"

Barmherziger Himmel!

Er ſtotterte.

Und die Uhr war ſchon halb zwei.

Er wollte wiſſen, wann der Zug nach Perleberg gehe und wieviel es vierter Klaſſe koſtet.

Der Beamte verſuchte zuerſt, ihm zu erklären, daß ſein Schalter kein Eiſenbahnſchalter ſei, hielt es dann aber für kürzer, im Reichskursbuch nachzuſehen und dem Manne Beſcheid zu geben.

Endlich erhielt ich meinen Rohrpoſtumſchlag und ſandte die Opernkarte an Tante Berta ab.

Als ich meine Frau aus der Oper abholte, erklärte ſie mir, daß ich gut nach dem Teer zu ſchicken ſei, Tante Berta ſei nicht dageweſen.

Am übernächſten Tage erhielten wir folgendes Schreiben von Tante Berta:

„Ich erhielt Eure Eintrittskarte geſtern, ging zur Oper und wurde nicht hineingelaſſen, weil die Karte vom vorigen Tage ſei. Ich kenne Euch ja ſchon lange, aber einer ſolchen Gemeinheit habe ich Euch nicht für fähig gehalten. Ich habe heute mein Teſtament geändert."

Natürlich werde ich den Schalterbeamten auf Schadenerſatz anklagen.

Wußten Sie ſchon —?

(Nachdruck verboten)

Allerhand intereſſanter Kleinkram von Prof. Ypſilon.

Hirſche werden — in der Gefangenſchaft — bis zu 75 Jahren alt. Und in der Freiheit? Das vermag ich nicht zu ſagen; denn bis jetzt wurde noch kein lebender alter Hirſch angetroffen, der ſeinen Geburtsſchein bei ſich getragen hätte.

*

Beiträge zur Bedeutung der Gauner-Zeichen: zwei ſenkrechte Striche, von denen jeder drei kurze Querſtriche zeigt, bedeuten, daß das Haus die Wohnung eines Polizeibeamten iſt. Ein liegendes Rechteck mit Punkt in der Mitte heißt: „Der Beſitzer iſt ein brutaler Geſelle!" Doppel-Querlinie, vierfach, ſchräg durchſtrichen bedeutet: „Vorſicht! Gefahr."

Praktiſche Winke.

Trikotunterwäſche tadellos auszubeſſern. Das Einſetzen von Flicken in Trikotwäſche, bereitet bei der Dehnbarkeit des Gewebes meiſt große Schwierigkeiten. Es iſt aber leicht zu bewerkſtelligen, wenn man unter die ſchadhaften Stellen zunächſt ein ſauber zurechtgeſchnittenes, paſſendes Stück gleichfarbigen Trikotſtoffes unterſteckt und mit ſogenanntem Hexenſtich offenrändig aufnäht. Die Stiche, die recht ſichtbar werden, müſſen dabei möglichſt klein gehalten ſein, damit ſie kaum zu ſehen ſind. Nun wird die Arbeit nach rechts gewendet, die ſchadhafte Stelle dabei ebenfalls fadengerade ſorgſam herausgeſchnitten und mit recht dichtem Hexenſtich und in der Farbe paſſendem Garn dem unterſetzten Flicken der Nahtrand angefügt. Nach dem Bügeln ſieht die Arbeit tadellos aus und verurſacht lange nicht ſoviel Mühe beim Ausbeſſern, wie das übliche, vielfach angewandte Stopfen der ſchadhaften Stellen auf unterſetztem Flicken.

Dunkle Schrammen und Flecke an hellen, unteren Türrahmen zu entfernen. Dieſe namentlich in kinderreichen Familien unvermeidlichen häßlichen Flecke, die durch Anſtoßen mit den Stiefeln entſtehen und durch Schuhcreme und Wichſe verſchuldet werden, ſind ſehr raſch durch einen Lappen, den man mit etwas Bohnerwachs beſtreicht, zu entfernen. Zudem verhütet dieſes Mittel das Stumpfwerden des Anſtriches, das beim Abſeifen oder Reinigen mit Salmiakwaſſer nach und nach ſelbſt bei größter Schonung eintritt.

Stockflecke aus feucht aufbewahrten Glacehandſchuhen zu entfernen. In ein weites Einmachglas, mit Schraubverſchluß oder durch Gummi abzudichten, gibt man zwei Eßlöffel voll Hirſchhornſalz, bedeckt ſie mit etwas weißem Seidenpapier und legt oder beſſer ſtellt die von innen ausgeſtopften Handſchuhe in ganzer Breite darauf, ſodaß ſie von den aufſteigenden Dämpfen von allen Seiten beſtrichen werden. Nach etwa acht Tagen ſind die Stockflecke aus den Handſchuhen verſchwunden. Im Notfall muß das Verfahren nochmals wiederholt werden.

Für weiße Wollſachen empfiehlt ſich folgendes Waſchmittel: In einen Eimer voll lauwarmem weichen Waſſer gibt man zuerſt 30 Gr. Salmiak und dann 30 Gr. Stearinöl. Die ausgeklopften Sachen werden in dem gut gemiſchten Waſſer zweimal durchgewaſchen. Man ſpült ſie gut und trocknet ſie von links im Schatten. Geſtrickte Sachen werden liegend auf einem Tuche auf dem Tiſche getrocknet.

Der Hellweg

Blätter der Roten Erde

Heimatliebe.

Es gibt drei Stufen; die erſte: Der Heimat den Rücken kehren, den Himmel ſtürmen wollen, die Welt aus den Angeln heben; die zweite: ſich der Welt gram, der Heimat wieder zuwenden, in ihr alles ſehen, ſie zum Mittelpunkt alles Lebens machen, die Welt da draußen verachten. Die dritte und höchſte: mit der Heimat im Herzen die Welt umfaſſen, mit der Welt vor Augen die Heimat liebend und bauend durchdringen. Drei der Stufen: ſuch und find!

Gorch Fock

(gefallen in der Seeſchlacht am Skagerrak).

Von Hardenſtein bis Horſt.

Burgen und Herrenſitze an der Ruhr.

Von A. Weiß.

II.

Nur eine geringe Entfernung trennte einſt das Haus Bruch von dem nächſten Herrenſitz, der **Burg Kliff** bei Hattingen. Noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts ſpiegelte ſich das wuchtige, maſſive Haus, dem die Unbilden der Zeit Dach und Türme hinweggeriſſen hatten, in den Wellen der Ruhr. So zeigt uns ein Bild im Süderländiſchen Muſeum in Altena das im Zerfall noch ſtolze Gebäude. Heute iſt von der Ruhrfeſte kein Stein mehr auf dem andern geblieben mit Ausnahme eines Mauerreſtes auf einer Felsklippe dicht am Waſſer, die ehemals dem Herrenſitz zu ſeinem Namen verholfen hat; denn Kliff oder Kleff bedeutet Felſenklippe. Den Grund, der einſt die Mauern und Türme trug, nimmt heute das große Mühlenwerk von Birſchel ein, das ſich den Blicken des nach Hattingen Fahrenden linker Hand von der Ruhrbrücke darbietet. Der Burggarten iſt bis ins innerſte Erdreich durchwühlt, denn die Eiſenbahn Hattingen—Hagen hat ſich durch das Burggelände in tiefem Einſchnitt den Weg geſucht. Ob der völlige Untergang der Burg Kliff die Erfüllung einer alten Sage bedeutet, die faſt gänzlich dem Gedächtnis der Ruhrtaler entſchwunden iſt? — Einſt ſtand die Herrin von Kliff auf dem Altan der Burg. Soweit ihr Auge reichte, ſchaute es Burggüter und untertänige Höfe. Den Ruhrfluß zu ihren Füßen, die Gärten und Felder bis hinauf nach Hattingen, die Ruhrwieſen des Steinkamps und der Koppel, das Klifferfeld (heutiges Bahnhofsgelände), den Kleverhof (an der heutigen Bismarckſtraße in H.) und viele Hattinger Häuſer konnte ſie ihr Eigen nennen. Reiche und überreiche Abgaben floſſen der Burg jährlich von den Bauernhöfen zu: Bis zum Martinitag im Herbſte rollten die ſchwerbeladenen Wagen der Hofesleute und des untertänigen Landvolkes mit Roggen, Gerſte und Hafer in den großen Wirtſchaftshof ein. Die Lieferungen am „blutigen Zehnten", Schweinen, Gänſen, Hühnern und Eiern, die Geldzahlungen der Hörigen, die Spann-, Hand- und Hofesdienſte der Untertanen nährten den Reichtum des Hauſes und verbürgten den Wohlſtand für alle Zukunft. Da rühmte ſich die übermütige Herrin: „Unſer Reichtum wird nie verſiegen; unſere Macht iſt für die Ewigkeit gebaut!" Ihre Begleiterin wies ſie auf die Vergänglichkeit alles Irdiſchen und den Wechſel des launiſchen Glückes hin. Da zog die Herrin von Kliff den koſtbaren Ring vom Finger, warf ihn hinunter in die Ruhr und ſprach: „Ebenſo wenig, wie dieſer Ring wieder nach oben ſteigt, wird unſer Glück zuſammenbrechen!" Nach einigen Tagen brachte die Burgköchin den Ring, den ſie in dem Magen eines in der Ruhr gefangenen Fiſches gefunden hatte. Die Burg aber verarmte ſeitdem, und die übermütige Herrin ſoll ſpäter in der Hattinger Gegend als Bettlerin geſehen worden ſein. — Ob die in ihren Grundzügen vielerorts bekannte Sage wohl auf die geſchichtlich beglaubigte Perſönlichkeit der Dorothea Lowiſa Klamor, der Gemahlin des Ferdinand Sigismund von Heiden, Herrn zu Kliff, zurückzuführen iſt? Deren Verſchwendungsſucht kannte keine Grenzen; für einen Demantring zahlte ſie 2000 Reichstaler und verſetzte dafür ein ganzes Gut. Jedenfalls war die Herrſchaft Kliff im friedericianiſchen Zeitalter verarmt, verſchuldet, und kam 1791 in Konkurs. Die Burg zerfiel, ihre Stätte kennt man nicht mehr. Die Herrenſtellung des Hauſes Kliff hat ſich über 600 Jahre lang auf das mit ihm verbundene Erbſchultheißenamt des Reichshofes Hattingen geſtützt. Kliff war der Oberhof des 19 Unterhöfe umfaſſenden Hofesverbandes, zu denen im Laufe der Zeit noch 15 Erbkötter hinzukamen. Die Hofgemeinde Kliff wurde nach einem Hofesrecht regiert, das in einem gedruckten Weistum noch heute erhalten iſt. Manchen Geſchlechtern hat die Burg Kliff als Herrenſitz gedient. Außer ihrem richterlichen Erbſchultheißenamte des Hofes Hattingen betätigten ſie ſich in allerlei Wirkungskreiſen des ritterlichen Adels; ſie waren zeitweiſe Burgmannen und Droſten in Blankenſtein und Wetter, Amtleute in Hardenberg und Werden, ſpäter brandenburg-preußiſche Obriſten, Generale und Regierungspräſidenten. Markante Perſönlichkeiten treten aus der Reihe der Kliffer Herren hervor, wie z. B. der Herr von Weiten, den die Not der bäuerlichen Ruhrbewohner zum Schirmherrn der Hofesgemeinde machte, oder der energiſche Berthram von Lützenroid, der als Marſchall des Abtes von Werden vor 400 Jahren mit fünf Gefolgsleuten bei dem Feſte der Abteinführung in Werden einritt. Wie die wehrhafte Burg Kliff, die ſo lange den wichtigen Ruhrübergang von Hattingen überwachte, ſo iſt nun auch die Erinnerung an die ſtreitbaren Burgherren verſchwunden.

An Umfang und Ausbau der Verteidigungsanlagen hat einſt die unterhalb der Hattinger Ruhrſchleife gelegene **Iſenburg** alle Burgen an der mittleren und unteren Ruhr übertroffen. Denn ſie bedeutete mehr als die Droſtenſitze und ritterlichen Oberhöfe der Bauernſchaften; ſie war eine Fürſtenwohnung, die vor 700 Jahren im weſtlichen Deutſchland den Burgen des übrigen Hochadels gleichſtand. Um 1200 mit engliſchem Gelde erbaut, das der Britenkönig zur Unterſtützung der Wahl ſeines Neffen Ottos IV. zum Deutſchen König an den Kölner Erzbiſchof Adolf von Altena, den Bruder Arnolds von Iſenburg, bezahlt hatte, konnte ſich die Iſenburg bei aller Gunſt der Lage, aller Feſtigkeit und Größe der Wehranlagen kein Menſchenalter hindurch halten. Der bekannte Frevel des Grafen Friedrich von Iſenburg an dem Erzbiſchof Engelbert von Köln in den Novembertagen des Jahres 1225 am Gevelinsberge riß die hochragende Burg mit in den Strudel des Strafgerichts. Sie wurde 1226 von den kölniſchen und altenaiſchen Belagerern niedergebrochen, noch bevor Friedrich von Iſenburg am Rabenſtein in Köln ſeine Untat büßte. Der Fluch ſcheint noch jetzt auf der landſchaftlich ſo bevorzugten Stätte zu liegen. Seit einem Jahrhundert nagt von der Oſtſeite her ein Steinbruch an dem Beſtande des herrlichen Iſenberges; im letzten Menſchenalter iſt der Berg bis tief in ſeine Eingeweide hinein aufgeriſſen worden; Stück am Stück der Umfaſſungen der Hauptburg und Vorburg, der Grundmauern und Türme ſind in die Tiefe gezogen. Und dennoch — die ſpärlichen Ueberreſte, die die Zerſtörung der Kölner und Altenaer, die zerſetzenden Natureinflüſſe von ſieben Jahrhunderten und die Bergzertrümmerung durch den Steinbruch der Gegenwart gelaſſen haben, geben uns noch heute einen deutlichen Begriff von der Macht und dem Glanze der weſtfäliſchen Fürſtenburg, die mit ihrer Unverſehrtheit in die niedergehende Herrlichkeit des mittelalterlichen Reiches hineinragte und noch Anteil hatte an den Tagen, da Walter von der Vogelweide ſang: „Von der Elbe bis zum Rhein und zurück bis an der Ungarn Land, da mögen wohl die Beſten ſein, die ich irgend auf der Erde fand!"

Die nächſte Burg ruhrabwärts, wenn auch nicht in unmittelbarer Nähe des Fluſſes, iſt die **Burg Altendorf**. Die umfangreichen Ruinen der Vor- und Hauptburg mit dem großen viereckigen Hauptturm, von denen die reſpektloſe Neuzeit Stein um Stein als Bauſtoffe abgetragen hat, ſtarren neben den benachbarten Zechen als Fremdlinge in das Landſchaftsbild hinein, das ſie einſt beherrſchten in des Wortes wahrſtem Sinne. Denn die Burg Altendorf war vom 13. bis 17. Jahrhundert der mächtigſte Herrenſitz in dem von der Winzer und Kupferdreher Ruhrſchleife eingeſchloſſenen Ruhrviereck. Der Anblick der Ruinen überzeugt uns noch heute von der überragenden Stellung der Altendorfer Ritter, die bei den mittelalterlichen Händeln an der Ruhr niemals fehlten, die ſtolz mit drei ritterlichen Gefolgsmannen zu Hoftagen und Fehden erſchienen, ihre Söhne als Burgmannen in die landesherrlichen Hauptburgen entſandten und reiche Burg-

Der Frühlingswind erzählt.

Von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide.

Tief in den Bergen hab ich geſteckt
Den Vormittag und den Nachmittag auch
Und habe die zitternden Weiden geneckt
Und die braunen Riſpen am Haſelſtrauch.

Den Anemonen rief ich im Buſch,
Da wurde der waldige Boden bunt,
Da ſchlug den jauchzenden Frühlingstuſch
Die Droſſel am Quellbach im Erlengrund.

Ich zauſte den Wald im Vorübergehn,
Ich zog den ſteigenden Lerchen nach,
Da rief des Märztags ſonniges Wehn
An Hecken und Hängen die Veilchen wach.

Dem jungen Roggen ſtrich ich durchs Haar,
Der ſtand von leuchtenden Schwaden umloht:
„Ei, Burſche, ſo wachſe ins lenzende Jahr
Und werde Segen und werde Brot!"

Nun fliegt, ihr Flocken vom Wieſenrand,
Denn wo mein lachender Odem weht,
Da ſingen fröhliche Menſchen im Land
Vom Frühling, der ſegnend die Welt durchgeht!

„Aus Frühe und Mittag." Verlag Ruhfus, Dortmund.